

SOLWODI

SOLIDARITY WITH WOMEN IN DISTRESS
SOLIDARITÄT MIT FRAUEN IN NOT

2009

Jahresbericht

SOLWODI

- SOLIDARITÄT MIT FRAUEN IN NOT -

- SOLIDARITY WITH WOMEN IN DISTRESS -

Bericht

**über die Arbeit der SOLWODI-Vereine
und der SOLWODI-Stiftung**

2009

© SOLWODI Deutschland e.V.
Propsteistr. 2 • 56154 Boppard-Hirzenach
Telefon 06741/2232 • Fax 06741/2310
Homepage: www.solwodi.de • Email: info@solwodi.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Flatrate-Bordelle – frauenverachtender geht es nicht	6
<i>Von Maria von Welser</i>	
 <u>SOLWODI in Deutschland</u>	
Organigramm	8
Aufgaben und Philosophie	9
Finanzierung	10
Übersicht der Zuwendungen 2008.....	10
Übersicht der Ausgaben 2008	10
UnterstützerInnen	11
Erstkontakte	12
Erstkontakte nach Herkunftsländern.....	13
Gründe für die Kontaktaufnahme.....	15
Entwicklung der Erstkontakte in den letzten fünf Jahren	16
SOLWODI Deutschland e.V.	17
Organisationsstruktur	17
Geschäftsführung und Mitarbeiterinnen.....	18
Fachberatungsstelle in Boppard	18
Fachberatungsstelle in Berlin	20
Öffentlichkeitsarbeit des SOLWODI Deutschland e. V.	22
Ehrungen	22
Veranstaltungen / Vorträge / Tagungen /Besuche	22
Presse- / Medienarbeit	25
Benefiz-Veranstaltungen	25
SOLWODI im Internet.....	26
Veröffentlichungen.....	27
Projekte des SOLWODI Deutschland e.V.	29
Bundesweites Rückkehr- und Reintegrationsprojekt zur beruflichen und sozialen Wiedereingliederung von Frauen	29
Integrations- und Reintegrationsprojekt für Migrantinnen in Not.....	33
SOLWODI-Stiftung	37

SOLWODI Rheinland-Pfalz e.V.	39
Organisationsstruktur.	39
Fachberatungsstelle und das Internationale Frauenhaus in Koblenz	40
Fachberatungsstelle in Mainz	42
Fachberatungsstelle in Ludwigshafen	44
SOLWODI Nordrhein-Westfalen e.V.	46
Organisationsstruktur.	46
Fachberatungsstelle mit Frauenschutzwohnungen in Duisburg	47
Fachberatungsstelle (Projekt Lilja) in Oberhausen	47
SOLWODI Niedersachsen e.V.	49
Organisationsstruktur	49
Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung in Osnabrück	50
Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung in Braunschweig	52
SOLWODI Bayern e.V.	54
Organisationsstruktur	54
Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung in Bad Kissingen.....	55
Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung in Passau	58
Fachberatungsstelle in Augsburg	60
Fachberatungsstelle in München.....	62
Arbeitskreise / Kontaktstellen	64
Arbeitskreis „Ordensfrauen gegen Frauenhandel“ – AKO	64
Arbeitskreis und Kontaktstelle Ostalb – Schwäbisch-Gmünd/Aalen	65
Arbeitskreis München	67
Arbeitskreis SOLWODI Berlin.....	67
Die SOLWODI-Arbeitskreise in Braunschweig und Helmstedt	68
Ehrenamtliches Engagement.....	70
Jubiläen im Jahr 2009	71
10 Jahre SOLWODI Osnabrück	71
10 Jahre SOLWODI Braunschweig	71
15 Jahre SOLWODI Koblenz.....	72
Bildimpressionen von SOLWODI in Deutschland und Afrika	73
<u>SOLWODI in Afrika</u>	
SOLWODI in Kenia	75
SOLGIDI in Kenia	81
Witwen- und Waisenprojekt in Ruanda	85

Vorwort

Das Jahr 2009 zeigte sich in vielen Facetten. Wir erlebten Erfreuliches etwa durch die Fortschritte unserer Klientinnen und ihrer Kinder. Wir erhielten Ermutigung aus zahlreichen Bevölkerungsgruppen in unserem unerbittlichen Kampf gegen die Flatrate-Bordelle. Wir bekamen Anregungen und Einblicke beispielsweise durch das neue Streetwork-Projekt in Oberhausen. Aber auch Trauer gehörte zum Jahr 2009 dazu. Am 17. Dezember erlag meine langjährige Kollegin, Gründerin und Leiterin von SOLWODI Duisburg, Sr. Leoni Beving, ihrer schweren Krankheit. Bis kurz vor ihrem Tod leitete sie die Beratungsstelle und das Schutzhaus in Duisburg und war für „ihre Frauen“ Mutter, Ansprechpartnerin und Stütze. Sie wird von uns allen sehr vermisst. Ganz nach ihrer Art hatte Sr. Leoni an die Zukunft SOLWODIs gedacht und rechtzeitig eine tüchtige Nachfolgerin gesucht und in Helga Tauch gefunden. So kann im kommenden Jahr die Arbeit in Duisburg in ihrem Sinne fortgesetzt werden.



Erste Erfolge sahen wir in der Diskussion um das Prostitutionsgesetz (ProstG). Im Rahmen der Konferenz der Innenminister und –senatoren der Länder wurde im Juni beschlossen, das ProstG „hinsichtlich seiner Auswirkungen auf die polizeiliche Arbeit“ überprüfen zu lassen und daraus „notwendige Konsequenzen für die Kriminalitätsbekämpfung“ im Rotlichtmilieu zu ziehen. Diese Konsequenzen, die im Jahr 2010 gezogen werden sollen, werden wir kritisch verfolgen und prüfen. Um unserem Anliegen Nachdruck zu verleihen, überreichten wir im November 2009 der Bundesjustizministerin 18.900 Unterschriften gegen das ProstG.

Mit Pressemeldungen, Interviews und Veranstaltungen sind wir gegen die Flatrate-Bordelle vorgegangen. Dadurch erhielt diese Thematik breites Interesse in der Öffentlichkeit. Es bleibt aber noch sehr viel zu tun. Zwar sind einige Flatrate-Bordelle vorübergehend geschlossen worden, doch nicht etwa, weil ihr Bestehen Empörung und Abscheu in der Bevölkerung auslöst, sondern wegen Verstößen gegen Bau- und Hygienevorschriften. Dass die Flatrate-Bordelle eine Verletzung der Menschenwürde der Frauen darstellen, wird scheinbar weder von den Behörden noch von der breiten Bevölkerung erkannt. Wir müssen also noch viel mehr tun, damit unsere Gesellschaft diese Praktiken als menschenunwürdig klar erkennt und bekämpft.

Wie Sie in den Berichten unserer Fachberatungsstellen lesen können, nehmen Zwang und Gewalt gegen Frauen nach wie vor zu. Allein im Gegensatz zum vergangenen Jahr wendeten sich im Berichtszeitraum über 100 Frauen mehr erstmals hilfesuchend an SOLWODI. 1464 Opfer von Menschenhandel, Zwangsprostitution, Zwangsheirat, Ehrenmorddrohung, Gewalt und Ausbeutung.

Wann hat diese Verachtung der Frau endlich ein Ende?

Ihre

Sr. Dr. Lea Ackermann

1. Vorsitzende von SOLWODI

Flatrate -Bordelle –frauenverachtender geht es nicht

Von Maria von Welser

Man mag es gar nicht glauben, dass es so etwas gibt: Flatrate-Bordelle. Flatrate - was??? Die Werbung ist klar und deutlich, frauenverachtend und brutal: „Sex mit allen Frauen so lange du willst, so viel du willst, so oft du willst und wie du willst“. Das ist aber noch nicht alles: Sex wird in diesen Clubs mit allen Extras angeboten, als Analsex, Oralsex, Natur, 3-er, Gruppensex und Gangbang....für einen Einheitspreis von 70 Euro tagsüber, 100 Euro abends. Wem wird da nicht schon beim Lesen übel?

1,2 Millionen Männer gehen jeden Tag im Jahr zu einer Prostituierten, das ist statistisch erwiesen. Und Tausende von ihnen in eines dieser unsäglichen Flatrate-Bordelle, die es erst seit 2009 bei uns in Deutschland gibt. Die ersten vier so genannten Pussy-Clubs entstanden in Berlin, Heidelberg, Wuppertal und Fellbach bei Stuttgart.

Wer nun glaubt, die Gesellschaft in Deutschland würde sich empören, liegt falsch. Nur die Fellbacher Bürger regten sich auf, erstatteten Anzeige und erreichten zumindest eine zeitweise Schließung. Aber nicht, weil sie gar Mitleid mit den dort arbeitenden Frauen gehabt hätten, nein „bauliche und hygienische“ Gründe reichten der dortigen Kommune.

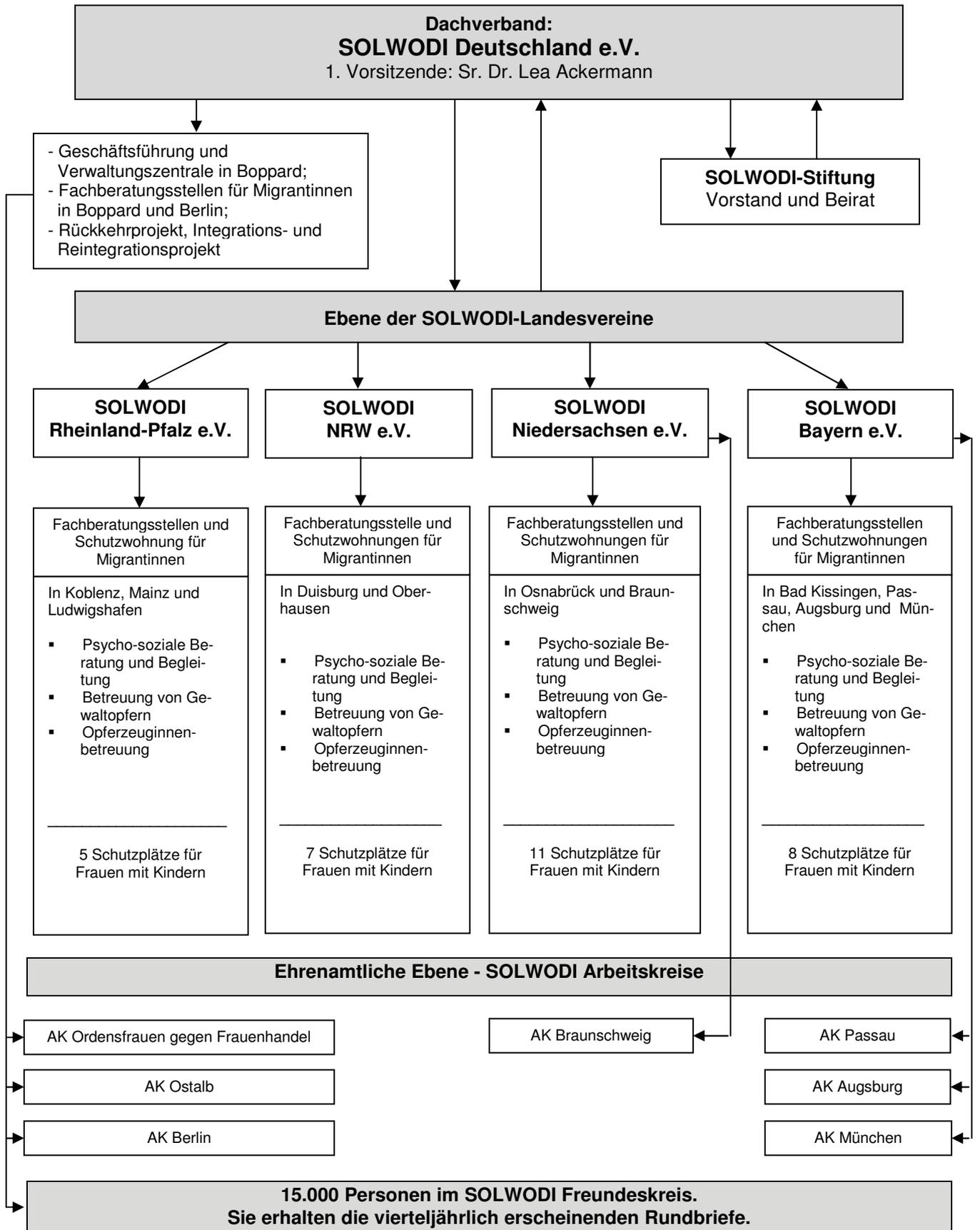
Denn das fatale an solchen Bordellen ist, dass viele Menschen immer noch glauben, die Frauen würden dort freiwillig arbeiten. Haben wir doch seit 2002 ein „Prostitutions-Gesetz“, durch das das Gewerbe zu einem anerkannten Beruf wurde. Aber: den Frauen in der Prostitution bringt das nichts. Nur ein Bruchteil hat sich in der Sozialversicherung angemeldet. Klagen gegen Freier, die nicht gezahlt haben, kommen nicht vor und von den versprochenen Ausstiegsprogrammen zur Integrierung von Prostituierten in normale Berufsbildungsangebote ist ebenfalls nichts zu lesen. Stattdessen wurde auch zum Ärgernis von Sr. Dr. Lea Ackermann, Gründerin und Vorsitzende der Organisation „SOLWODI“, die Polizeiarbeit durch die Streichung des Strafrechtsparagrafen massiv erschwert. Frauen aus der Zwangsprostitution heraus zu bekommen ist fast unmöglich geworden. Dabei wäre vor allem das dringend nötig. „Kaum eine Frau arbeitet freiwillig als Prostituierte“, das ist die Lebenserfahrung von Schwester Lea Ackermann, die Flatrate-Bordelle für das „unwürdigste“ hält, was es überhaupt in Deutschland auf diesem Markt gibt. Ein Markt, der bis zum heutigen Tage vor allem mit Frauen aus den östlichen Ländern Europas betrieben wird. Die Bordellkette der ersten Flatrate-Bordelle wird offiziell von einer 25jährigen Rumänin betrieben. Nach den ersten Razzien informierte die Polizei die Öffentlichkeit, dass es sich bei den meisten der rumänischen Frauen um Roma-Frauen handelte. Frauen, die auch in ihrer Heimat als Minderheit am Rande der Gesellschaft leben. Dazu von den männlichen Familienangehörigen missachtet und gegen Geld verkauft werden.

Lea Ackermann und SOLWODI haben sich auch dieser Frauen angenommen, ange-regt von Django Reinhardt nach einem Benefiz-Konzert zum 15jährigen Jubiläum des SOLWODI-Schutzhauses in Koblenz. Django Reinhardt ist Sinto, also Angehöriger einer Menschengruppe, die oft auch heute noch im Alltag als „fahrendes Volk“ oder „Zigeuner“ beschimpft werden. Sein Volk wird auch in Rumänien diskriminiert. Aus seinem Volk rekrutieren gewissenlose Frauenhändler einen Großteil des Nachschubs für die unsäglichen Flatrate-Bordelle. Sie kaufen die Frauen und oft noch Kinder heraus aus patriarchalen Familienstrukturen, die in bitterster Armut in Rumänien leben, nicht ahnend, was diese Frauen und Kinder in Deutschland erwartet. Dabei hat Sr. Lea Ackermann bei einer Fahrt durch ein Roma-Viertel in Sibio in Rumä-

nien sehr wohl den Reichtum der Roma gesehen: „Die sogenannten Roma-Fürsten leben in großen Villen und dahinter - von der Straße aus nicht einsehbar - leben ihre „Untertanen“. Umschlossen von Mauern und in ärmlichsten Verhältnissen“. Bildung und Arbeit werden ihnen verwehrt. Sie leiden unter unvorstellbarer Armut. Das sind die Hauptgründe, dass diese Frauen und Kinder oft erst mal freiwillig in eine vermeintlich bessere Zukunft mitgehen. Darum muss man sich um diese Menschen kümmern. SOLWODI hat dies erkannt und handelt. Gegen Flatrate-Bordelle und für die Frauen, die dort menschenverachtend und entwürdigend missbraucht werden.

SOLWODI in Deutschland

Organigramm



Aufgaben und Philosophie

Sr. Dr. Lea Ackermann gründete die Nichtregierungsorganisation (NRO) SOLWODI 1985 in Mombasa, Kenia, für Frauen und Mädchen in der Elendsprostitution. Die Abkürzung SOLWODI steht für „**SOL**idarity with **WO**men in **DI**stress“ – Solidarität mit Frauen in Not. Entlang der kenianischen Ostküste gibt es inzwischen zehn Beratungsstellen für Frauen und Kinder. Außerdem finden Kinder in einem Schutzhaus in Mombasa Zuflucht. In Ruanda unterstützt SOLWODI ein Witwen- und Waisenprojekt.

In Deutschland engagiert sich SOLWODI seit 1988 insbesondere für Migrantinnen in Not- und Gewaltsituationen. Die Frauen sind Opfer von Menschenhandel, Heiratshandel, Zwangsprostitution, Zwangsheirat, familiärer Gewalt und Beziehungsgewalt, oder durch Armutsmigration in Not geraten (s. S.15: „Gründe für die Kontaktaufnahme“). Mittlerweile gibt es dreizehn Fachberatungsstellen, eine Kontaktstelle und sieben Schutzwohnungen für Frauen und Mädchen mit Migrationshintergrund.

SOLWODI bietet eine ganzheitlich ausgerichtete psychosoziale Beratung und Begleitung, sichere Unterbringung, Vermittlung juristischer und medizinischer Hilfe sowie Unterstützung bei der Rückkehr in die Heimatländer, wenn Migrantinnen dies wünschen. Zur Ermöglichung einer effektiven, sofortigen Hilfe ist SOLWODI mit anderen Beratungsstellen und Organisationen im In- und Ausland vernetzt.

Durch intensive Öffentlichkeitsarbeit bemüht sich SOLWODI um mehr Verständnis für die oft verzweifelte Lage der Klientinnen und darum die SOLWODI Philosophie auch in Zukunft weiter tragen zu können:

„Jeder Mensch hat das Recht auf ein Leben in Würde und Freiheit, ohne Elend, Unterdrückung und Ausbeutung hat. Wir sind überzeugt, dass in jedem Menschen Begabungen stecken, die es zu entdecken und zu fördern gilt. Unser Ziel ist, ohnmächtige Frauen und Kinder zu ermächtigen. Durch psychosoziale Unterstützung, schulische und berufliche Bildung wollen wir sie dazu befähigen, ihr Potential auszuschöpfen und ein selbstbestimmtes Leben zu führen.“

Wir verstehen es als unsere Aufgabe unsere Stimmen zu erheben für betroffene Frauen wie Zeynep, die selbst keine Chance dazu haben. Sie war mit ihrer Familie im Alter von vier Jahren aus der Türkei nach Deutschland gekommen.

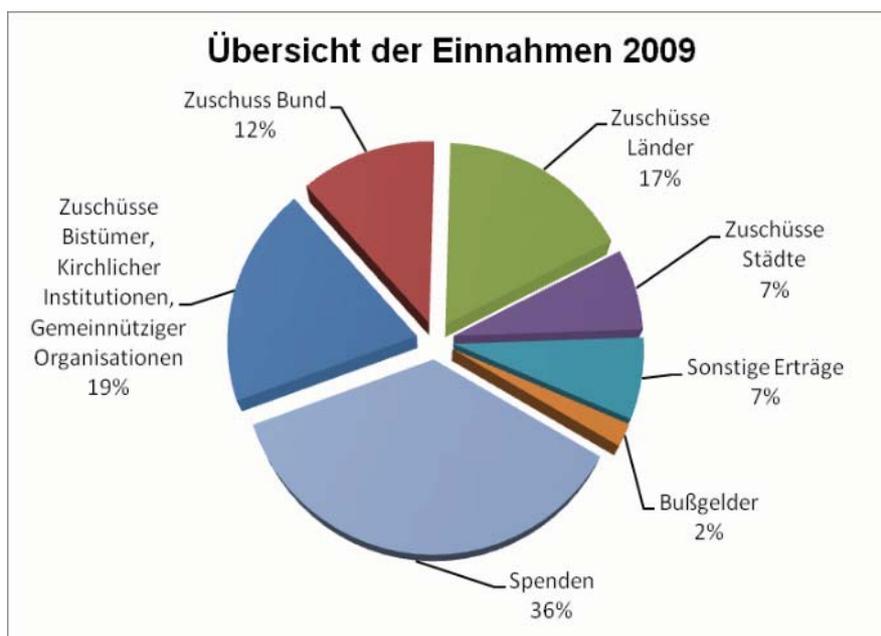
„Wenn ich an meine Kindheit denke, fallen mir immer zuerst die Schläge ein, die ich bekommen habe. Alle waren sehr streng zu mir. Ich wurde immer beobachtet, nie durfte ich allein das Haus verlassen. Als ich 12 war, kaufte mein Vater eine Kette und ein großes Schloss und machte mich immer an der Heizung fest, wenn er die Wohnung verließ. Mein Vater, meine Mutter, mein Bruder, alle schlugen mich, wenn ich Fehler machte. Ich weiß nicht, warum sie das mit mir machten. Meine 3 Jahre ältere Schwester wurde nicht geschlagen. Vielleicht hatte ich selbst schuld. Ich wollte immer anders leben. Ich hätte so gern meine Freundinnen aus der Schule besucht, aber ich durfte nicht. Bevor mein Vater die Kette kaufte, habe ich mit einer Freundin nach dem Unterricht auf der Treppe vor der Schule gesessen. Wir haben uns unterhalten, lachten. Dann kam mein Bruder. Er riss mich an den Haaren und stieß mich immer wieder ein Stück weiter, bis nach Hause. Dann hat mein Vater mich geschlagen, mit einem Gürtel. Am nächsten Tag konnte ich nicht in die Schule gehen, mein Gesicht war ganz geschwollen, aber ich weinte nicht, ich war ja schuld an den Schlägen. Ich musste lernen eine gute Frau zu werden. Ich sollte lernen, keine eigenen Wünsche zu haben, keine Kontakte. Ich glaube, ich sollte lernen, dass ich nur für die Familie leben sollte.“

Finanzierung

Die folgenden Grafiken stellen eine Gesamtübersicht über die Finanzierung von SOLWODI und die Verteilung der Ausgaben dar. Weitere finanzielle Zuschüsse werden von verschiedenen UnterstützerInnen gewährt. Die Liste auf Seite 11-12 gibt einen Überblick.

Ein Eigenbetrag zur Deckung der Personal- und Verwaltungskosten sind die Honorare, die SOLWODI-Mitarbeiterinnen für Vorträge etc. erhalten. Unsere Publikationen sind eine weitere Einnahmequelle (s. S. 27).

SOLWODI ist bestrebt die Werbe- und Verwaltungskosten so minimal wie möglich zu halten. Es gibt weder Hochglanzbroschüren noch Newsletter und Jahresberichte in Vierfarbdruck! Die SOLWODI-Zentrale in Boppard-Hirzenach und ein Großteil aller Fachberatungsstellen sind mit gebrauchten Büromöbeln eingerichtet. Einige Computer wurden von der Firma Microsoft gesponsert.



UnterstützerInnen

2009 wurde die SOLWODI-Arbeit zu 36 Prozent von privaten Spendern und Spenderinnen finanziert sowie u.a. von (in alphabetischer Reihenfolge) folgenden Organisationen und Institutionen mitgetragen:

- Agentur für Arbeit in Koblenz, Schweinfurt und Wesel
- Agnes Philippine Walter Stiftung
- Aktion Mensch
- Aktion Patenkind, Main-Post Würzburg
- Alterna Stiftung
- Amtsgerichte
- AUDI
- Bayerisches Staatsministerium - Zentrum Bayern Familie und Soziales
- Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (Zentralstelle für Arbeitsvermittlung – WUS), Bonn
- Deutscher Fußball Bund, Sozialkampagne „Kinderträume“
- Evangelischer Kirchenkreis, Koblenz
- Evangelischer Kirchenverband Braunschweig
- Förderfonds Soroptimist Aalen-Ostwürttemberg
- Förderverein Rotary Club
- Freunde Zonta e.V.
- Fußballverband Rheinland – Anton Martini Gedächtnispreis
- Hilfswerk der Deutschen Bischöfe MISEREOR, Aachen
- Hilfswerk Inner Wheel Club
- ISARA Lions-Hilfe e.V.
- Katholische Bistümer: Limburg, Mainz, Münster, Osnabrück, Trier und München
- Katholischer Deutscher Frauenbund (KDFB)
- Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd)
- Landesbank Saar, Saarbrücken
- Landeshauptkasse Saarland – Äquitas Preis 2009
- Landgerichte
- Lions-Club
- LOTTO Stiftung Rheinland-Pfalz
- Microsoft Deutschland GmbH
- Ministerium für Soziales und Frauen in NRW (über den Landschaftsverband Rheinland), Köln
- Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend des Landes Rheinland-Pfalz, Mainz
- Nationale Zentralstelle zur Verwaltung des Europäischen Flüchtlingsfonds / Europäischen Integrationsfonds beim Bundesamt für die Anerkennung ausländischer Flüchtlinge, Nürnberg
- Niedersächsisches Landesamt für Soziales, Familie und Jugend
- Ordensgemeinschaften von Frauen und Männern in Deutschland
- Päpstliches Missionswerk der Kinder in Deutschland, Aachen
- R.J.Kiss-Stiftung
- Rolf-Lappe-Stiftung
- Säkularinstitute
- SEBAPHARMA GmbH & Co. KG
- Sir Peter Ustinov Stiftung
- SOLWODI Gesellschaft Neuss

- SOLWODI-Stiftung, Boppard
- Staatsanwaltschaften
- Stadt Aalen
- Stadt Boppard
- Stadt Ludwigshafen
- Stadt Mainz
- Stadt Oberhausen
- Stadt Schwäbisch Gmünd
- Stiftung „Miteinander für das Leben“
- Trägerverein Jugendzentrum Ellwangen
- Weltgebetstag der Frauen, Deutsches Komitee e.V.
- Zonta-Clubs

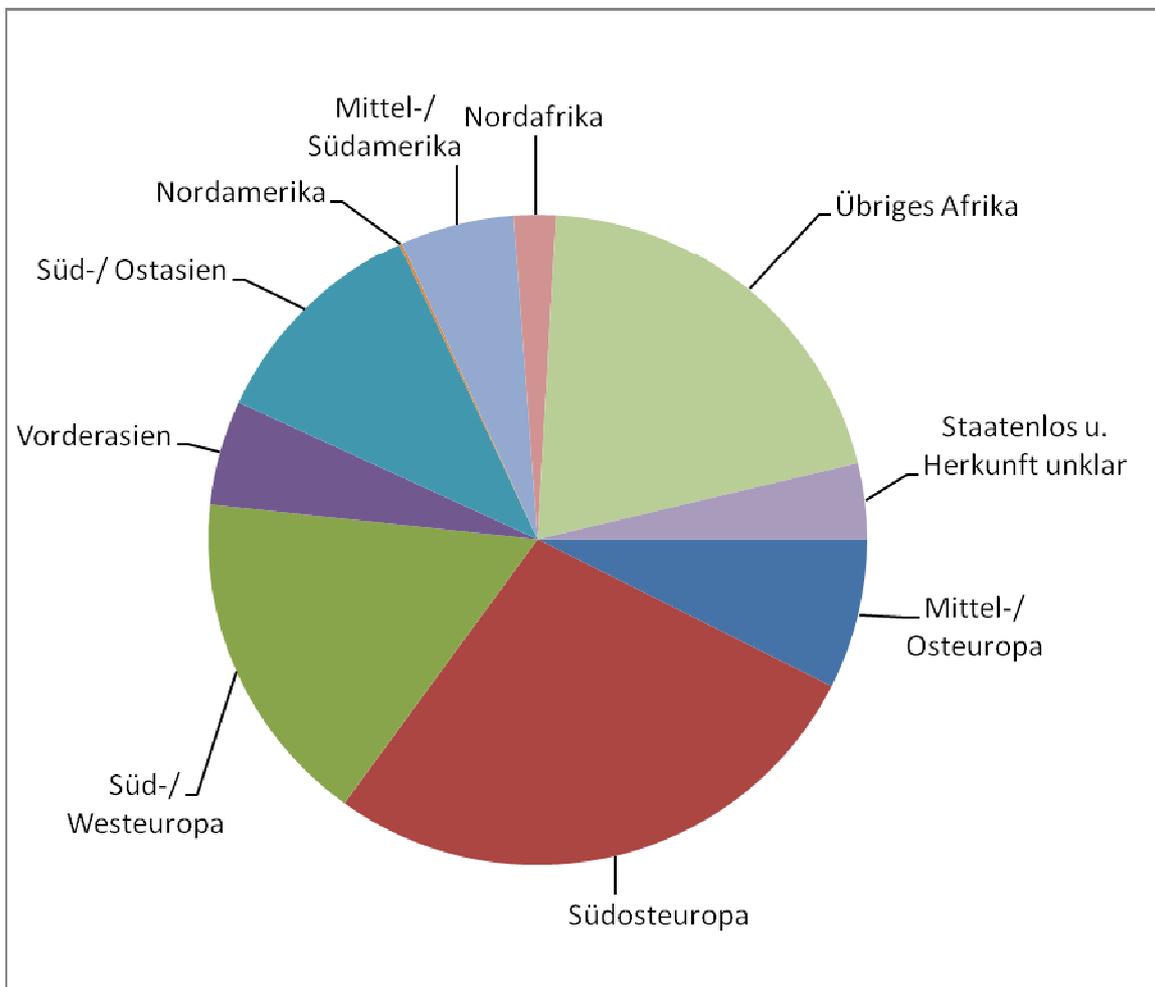
An dieser Stelle danken wir allen sehr herzlich, die unsere Arbeit im Jahr 2009 unterstützt haben.

Erstkontakte

Im Jahr 2009 nahmen 1464 Migrantinnen aus 96 Ländern erstmals Kontakt zu SOLWODI auf – 116 Erstkontakte mehr als im Vorjahr. Im Bereich Zwangsheirat und Gewalt im Namen der Ehre ist die Zahl der Erstanfragen erneut gestiegen. Von den 1464 Erstanfragen waren es 122 Frauen und Mädchen, die von Zwangsverheiratung bedroht oder aus Zwangsehen geflohen waren. Außerdem meldeten sich 136 Frauen und Mädchen, die ihre Familien wegen psychischer und physischer Gewalt im Namen der Ehre verließen oder verlassen wollten. Im Bereich Menschenhandel und Zwangsprostitution stieg die Zahl bei den Erstkontakten von 186 auf 205.

Erstkontakte nach Herkunftsländern

Länder	Erstkontakte gesamt	Mittel-/ Osteuropa	Südosteuropa	Süd-/ Westeuropa	Vorderasien	Süd-/ Ostasien	Nordamerika	Mittel-/ Südamerika	Nordafrika	Übriges Afrika	Staatenlos u. Herkunft unklar
Erstkontakte im Jahr 2008	1464	109	403	245	76	164	2	82	30	298	55
Angaben in %	100	7,45	27,53	16,73	5,19	11,20	0,14	5,60	2,05	20,36	3,76



Die Aufteilung erfolgte nach dem "Fischer Weltatlas"

Die Herkunftsländer detailliert:**Mittel-/Osteuropa**

Estland	1
Lettland	5
Litauen	13
Russland	56
Ukraine	27
Weißrussland	7
109	

Südosteuropa:

Albanien	12
Bosnien	14
Bulgarien	62
Kosovo	49
Kroatien	7
Mazedonien	8
Moldawien	7
Montenegro	9
Rumänien	86
Serbien	32
Türkei	117
403	

Süd-/Westeuropa:

Deutschland	155
Frankreich	3
Griechenland	1
Italien	3
Niederlande	1
Österreich	2
Polen	40
Schweiz	1
Slowakei	12
Tschechien	14
Ungarn	12
EU – Bürger	1
245	

Vorderasien:

Armenien	5
Arabische Emirate	1
Aserbaidshjan	4
Georgien	4
Irak	12
Iran	10
Israel	2
Libanon	25
Palästinensische Gebiete	3
Syrien	10
76	

Süd-/Ostasien:

Afghanistan	14
Bangladesch	1
China	10
Indien	10
Indonesien	2
Japan	1
Kasachstan	5
Kirgisistan	1
Malaysia	1
Mongolei	5
Nepal	2
Pakistan	9
Philippinen	28
Sri Lanka	7
Thailand	38
Usbekistan	1
Vietnam	29
164	

Nordamerika

Kanada	1
USA	1
2	

Mittel-/Südamerika:

Argentinien	3
Bolivien	1
Brasilien	33
Chile	3
Dom. Republik	10
Ecuador	6
Haiti	1
Kolumbien	8
Kuba	2
Peru	13
Lateinamerika	2
82	

Nordafrika:

Ägypten	2
Algerien	2
Libyen	1
Marokko	20
Tunesien	5
30	

Übriges Afrika:

Angola	3
Äthiopien	6
Burundi	3
Elfenbeinküste	5
Eritrea	6
Gambia	8
Ghana	34
Guinea	7
Kamerun	17
Kenia	62
Kongo	5
Mauritius	1
Mosambik	1
Nigeria	75
Ruanda	2
Senegal	2
Sierra Leone	10
Simbabwe	3
Somalia	9
Sudan	9
Tansania	5
Togo	3
Tschad	1
Uganda	11
Land unbekannt	10
298	

Staatenlos	2
2	

Herkunft Unklar	53
53	

**Summe der
Erstkontakte 1464**

aus 96 Ländern

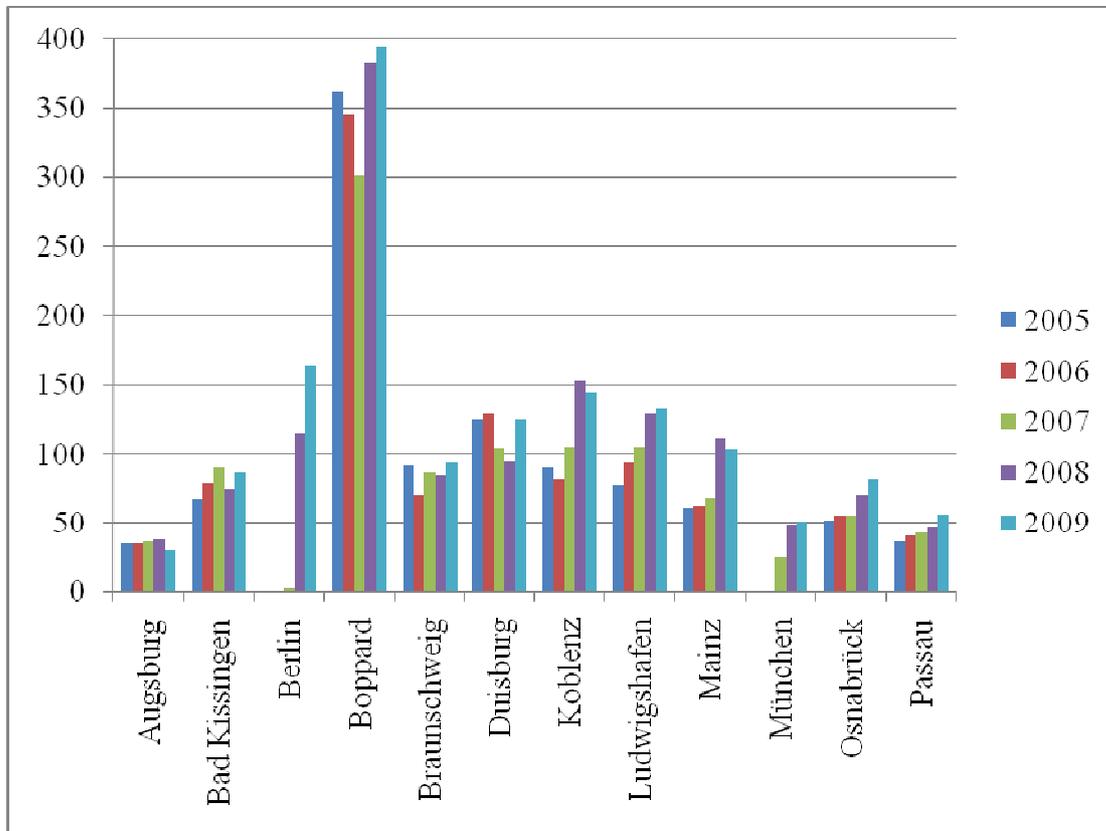
Gründe für die Kontaktaufnahme

Häufig sind es nicht die Betroffenen selbst, die sich mit SOLWODI in Verbindung setzen, sondern andere Beratungsstellen, die Polizei, Angehörige, NachbarInnen, FreundInnen, KollegInnen etc. Oft geht es nicht um ein einzelnes Problem, sondern um einen ganzen Problemkomplex. Darum sind in der folgenden Auflistung der Kontaktgründe im Jahr 2009 Mehrfachnennungen möglich.

Häufigsten Kontaktgründe*) bei Erstkontakten im Jahr 2009	
Abschiebehaft / drohende Abschiebung / Haft	125
Adoption	2
Arbeitsmigration	9
Asylsuche / Asyablehnungen / ausreisepflichtig	91
Aufenthaltsprobleme / fehlende Dokumente / Flüchtling	187
Au-Pair	15
Ausbeutung durch Arbeitgeber	22
Ausländerrecht / Auskunft	146
Beschneidung / Herstellung der körperlichen Integrität	2
Drogenprobleme / Sucht	19
Eheprobleme / Partnerschaftsprobleme	75
Entführung der Kinder	10
Familiennachzug / Familienzusammenführung	18
finanzielle Probleme	85
gesundheitliche Probleme	73
Gewalt und Bedrohung durch Familie / Gefahr bei Rückkehr / Ehrenmord	136
Gewalt und Misshandlung durch Zuhälter	16
Gewalt und Misshandlung in Beziehungen und Ehe	225
Gewalterfahrung durch fremde Personen	46
Heiratsmigration	39
Illegalität / falsche Identität	115
Kinderprostitution	2
Menschenhandel / Zwangsprostitution / Opferzeuginnen	205
Minderjährigkeit in der Prostitution	9
Missbrauch an Kindern	10
Prostitution / Ausstieg aus der Prostitution	108
Psych. Erkrankung / Zwangsneurose / Trauma	85
Rückkehrüberlegungen / Planung	280
Scheinehe	2
Schwangerschaft	96
Sorgerecht	47
Sprachkurs / Integration	46
Suizidversuche	11
Trennung / Scheidung vom Partner	151
Unterbringung/Wohnungssuche	312
Vaterschaftsanerkennung	3
Vergewaltigung	9
Zwangsheirat	122

*) Mehrfachnennungen sind möglich, weil fast immer ein ganzer Problemkomplex auftaucht

Entwicklung der Erstkontakte in den letzten fünf Jahren



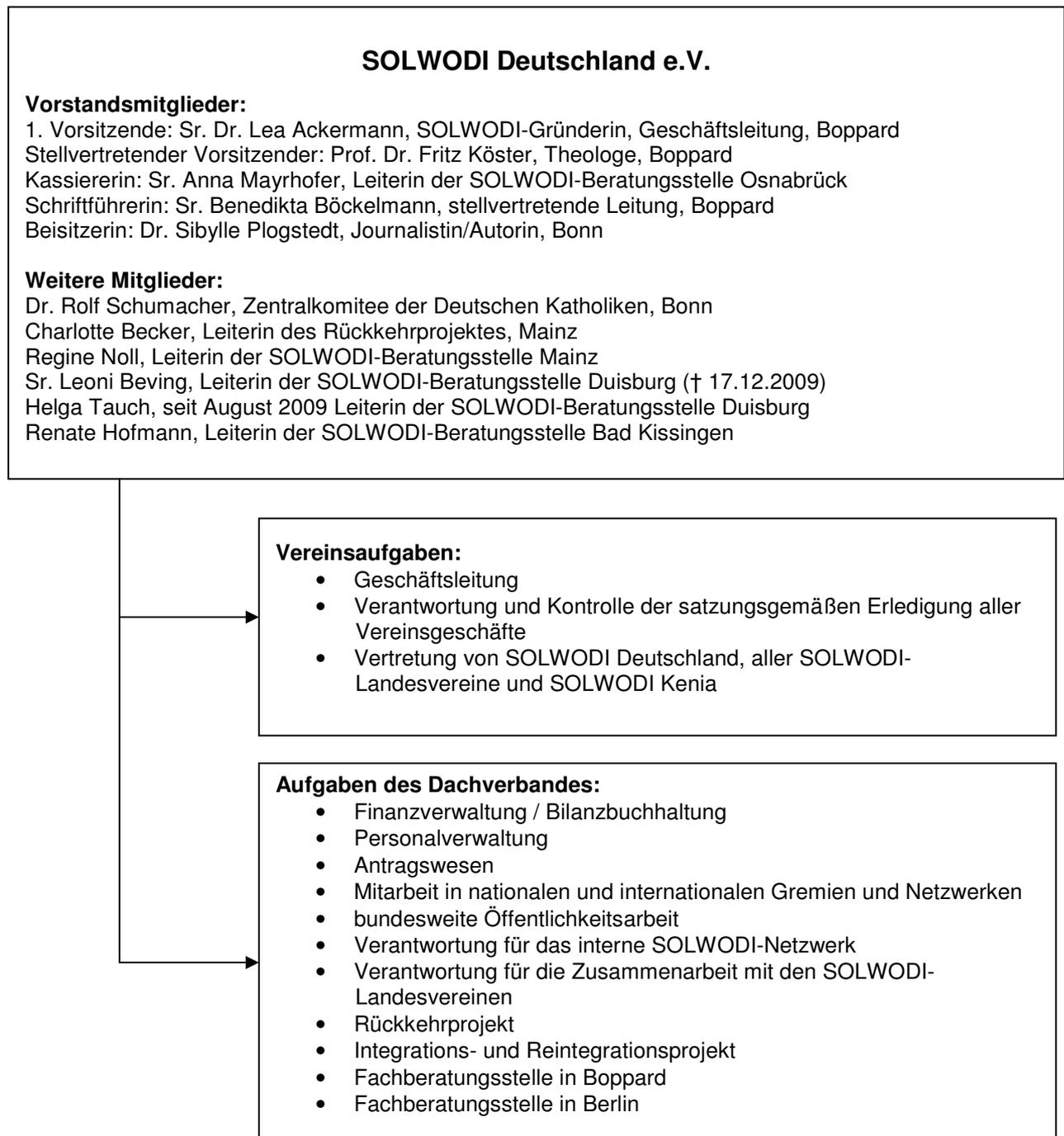
	Augsburg	Bad Kissingen	Berlin	Boppard	Braunschweig	Duisburg	Koblenz	Ludwigshafen	Mainz	München	Osnabrück	Passau	
2005	35	67		362	92	125	90	78	61		52	36	998
2006	35	79		345	70	129	82	94	63		55	41	993
2007	36	90	3	301	87	104	105	105	68	25	55	43	1022
2008	38	75	115	382	85	95	153	129	112	48	70	46	1348
2009	30	87	164	394	94	125	145	133	103	51	82	56	1464

Frauen in Betreuung - übernommen aus dem Jahr 2008

2009	18	32	15	11	33	11	15	23	13	8	20	17	216
------	----	----	----	----	----	----	----	----	----	---	----	----	-----

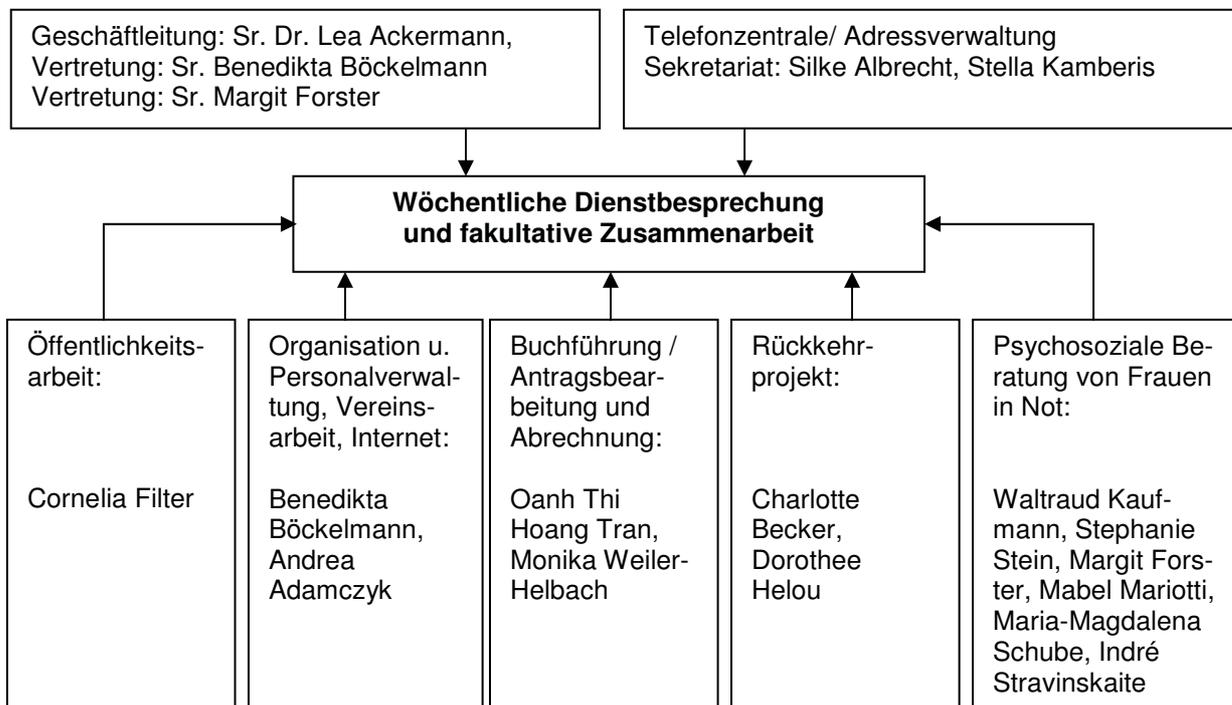
SOLWODI Deutschland e.V.

Organisationsstruktur



Der SOLWODI Deutschland e.V. bildet das Dach der eingetragenen Landesvereine. Er entlastet diese von größeren Verwaltungsaufgaben, ist für die bundesweite Öffentlichkeitsarbeit zuständig, sorgt für eine gute Kommunikation innerhalb des SOLWODI-Netzwerks, vertritt SOLWODI in nationalen und internationalen Netzwerken und Gremien. Der Dachverband ist Träger bundesländerübergreifender Projekte (z.B. das Rückkehrprojekt) sowie der Fachberatungsstellen in Boppard und Berlin. Er hat seinen Sitz in Boppard-Hirzenach.

Geschäftsführung und Mitarbeiterinnen

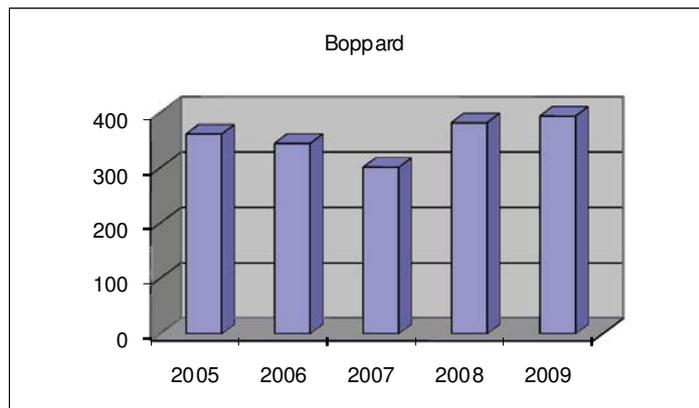


Fachberatungsstelle in Boppard

Erstkontakte 2005 - 2009

Boppard

2005	362
2006	345
2007	301
2008	382
2009	394



Erstkontakte

Insgesamt meldeten sich im Jahr 2009 394 Frauen und Mädchen in Boppard, dem Sitz der SOLWODI-Zentrale. Darunter fallen auch die Anfragen für das Rückkehrprojekt (s.S.36), das auf die berufliche und soziale Wiedereingliederung in den Herkunftsländern spezialisiert ist. Aufgrund der zentralen Lage von Mainz als Bahnknotenpunkt und der Flughafennähe zu Frankfurt ist es ausgelagert worden. So können die Rückkehrerinnen besser zu Treffpunkten an der Bahn bzw. dem Flugplatz begleitet werden.

Beratung

Im Gegensatz zu den anderen SOLWODI-Fachberatungsstellen im Bundesgebiet ist die Hauptaufgabe der in Boppard-Hirzenach beschäftigten Sozialarbeiterin die Telefon-Beratung. In der SOLWODI-Zentrale gehen Anrufe aus dem In- und Ausland ein, um Informationen über Hilfsangebote für Migrantinnen in Not- und Gewaltsituationen zu erhalten. Zumeist sind es die Betroffenen selbst, die sich telefonisch (oder per E-Mail) in Boppard-Hirzenach melden um gegebenenfalls Hilfeleistungen in Anspruch nehmen zu können. Aber auch Verwandte, Bekannte, Freunde, Frauenhäuser, Freier, Behörden, etc. vermitteln Frauen an uns.

Zunächst wird im Gespräch der Grund für die Kontaktaufnahme ermittelt und ob SOLWODI für das Anliegen der Frauen die erforderliche Hilfe leisten kann. Wenn ja, wird eruiert, welche SOLWODI-Beratungsstelle unterstützen kann und je nach Situation der Kontakt zu einer der Fachberatungsstellen bzw. Schutzhäuser vermittelt.

Die Weitervermittlung an eine andere SOLWODI-Stelle erübrigt sich häufig auch durch eine (bzw. mehrere) ausführliche telefonische Beratung(en). Beispielsweise wenn einfach nur das Fachwissen der Sozialarbeiterin gefragt ist (z.B. in Bezug auf das Ausländer- und Aufenthaltsrecht, etc.).

Falls eine andere Stelle der passendere Ansprechpartner ist, werden die Frauen an eine mit SOLWODI vernetzte in- oder ausländische Organisation weiter vermittelt.

Auch persönliche Beratung in Not geratener Migrantinnen im Rhein-Hunsrück-Kreis, zu dem Boppard gehört, steht auf der Agenda.

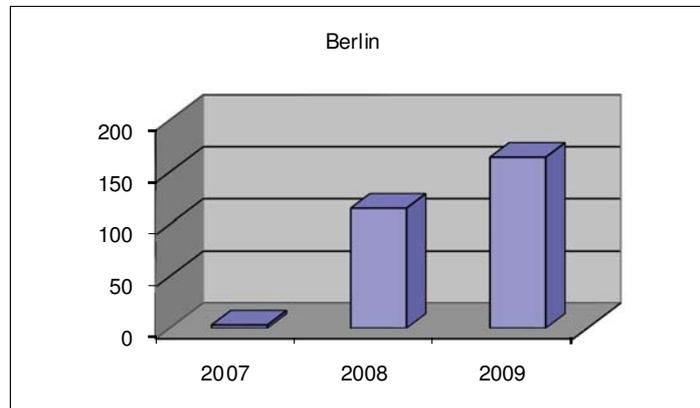
Manchmal geht der Notruf einer SOLWODI-Kollegin aus einem anderen Bundesland ein, die dringend eine Unterkunft – weit weg vom Heimatort – für ein von Zwangsverheiratung bedrohtes Mädchen oder für eine Zwangsprostituierte auf der Flucht vor Zuhältern sucht. In diesem Fall ist eine schnelle Telefon-Recherche angesagt. Es gilt heraus zu finden in welcher der sieben SOLWODI-Schutzwohnungen oder einer anderen Einrichtung ein Platz frei ist. Danach müssen Transportmöglichkeiten und eine Begleitung organisiert werden.

Fachberatungsstelle in Berlin

Erstkontakte 2007 - 2009

Berlin

2007	3
2008	115
2009	164



Erstkontakte und Beratung

Auch 2009 lag unser Schwerpunkt auf der Begleitung von afrikanischen Frauen. Langfristig wurden 42 Frauen und 15 Kinder begleitet (zwei Drittel davon Afrikanerinnen). Bei der überwiegenden Mehrheit besteht Verdacht auf Menschenhandel, fast immer verbunden mit Zwangsprostitution.

40 % der registrierten Erstkontakte waren Afrikanerinnen. Nigeria (22), Kenia (10) und Kamerun (6) waren die Hauptherkunftsländer. Auffällig war auch die gestiegene Anzahl an Frauen aus Südosteuropa (21). Nahezu alle davon waren Roma.

Fast alle **afrikanischen Frauen** sind oder waren von Menschenhandel betroffen. Die meisten kommen aber zunächst mit anderen Problematiken, wie Aufenthaltsproblemen (40 % aller Erstkontakte hatten zum Zeitpunkt der Kontaktaufnahme keinen regulären Aufenthalt), Schwangerschaft und Vaterschaftsanerkennung in die Beratung. Dass die Frauen Opfer von Menschenhandel sind stellt sich oft erst nach und nach im Begleitungsprozess heraus. Sie werden im Heimatland von Bekannten oder Familienmitgliedern mit falschen Versprechungen angeworben und müssen sich vor der Reise einem bedrohlichen Juju-Ritual unterziehen, bei dem sie schwören das gesamte Geld abzubezahlen und niemandem etwas zu erzählen. So gelangen sie gezwungenermaßen an inzwischen gut organisierte ethnische Netzwerke im Heimatland und weltweit. Für einzelne Frauen und ihre Familien kann es lebensgefährlich sein, wenn eine Betroffene versucht aus diesen Netzwerken auszubrechen. Daher halten sie oft wegen Angst und Bedrohung an ihrer Standardgeschichte fest, anstatt ihre wahre Geschichte preiszugeben. Auch wenn sie über ihre Rechte aufgeklärt werden, sehen sie in einer Aussage keine Perspektive. Aussagen gegen TäterInnen bieten ihnen weder ausreichenden Schutz im Heimatland, noch die Möglichkeit dauerhaft in Deutschland zu bleiben. Wenn sie nicht aufgrund einer schweren Krankheit wie AIDS oder einer nachweislichen Gefährdung im Heimatland erfolgreich Asyl beantragen können, entscheiden sich die meisten für ein Kind mit einem Deutschen oder einem Ausländer mit langjährigem Aufenthalt. In diesem Fall erhält das Kind einen deutschen Pass und auch die Mutter eine Aufenthaltserlaubnis. Es gibt scheinbar Männer, die gegen Bezahlung Kinder zeugen oder Vaterschaften anerkennen; eine weitere Art von Ausbeutung.

Auch über die **regelmäßige aufsuchende Arbeit in der Abschiebungshaft** kamen wir oft mit Frauen in Berührung, die wegen ihres irregulären Aufenthaltes auf ver-

schiedene Art und Weise der Ausbeutung ausgeliefert sind. Besonders erschreckend ist die Situation vieler Vietnamesinnen, die dem Schlepper bis zu 20.000 Euro oder mehr zurückzahlen müssen, um ein ausbeuterisches Gehalt in dubiosen Geschäften erhalten zu können. Ein solcher Zustand wird in unserer Gesellschaft mit dem Begriff „Menschenhandel zum Zweck der Arbeitsausbeutung“ bezeichnet. Dahinter steckt in vielen Fällen jedoch die alternativlose Entscheidung einer allein erziehenden Mutter oder einer von bitterer Armut betroffenen Frau, die ihre Kinder in Vietnam ernähren muss. In einigen Fällen war unsere Rückkehrhilfe ein Angebot, das eine kleine Hoffnung für die Zukunft gab. Doch Rückkehr ist normalerweise die *ultima ratio*.

Öffentlichkeits- und Vernetzungsarbeit

Die Vernetzung auf verschiedenen Ebenen ist ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. Ganz besonders schätzen wir die Zusammenarbeit mit dem AfrikaCenter, Asyl in der Kirche, Jesuiten Flüchtlingsdienst und KDFB. Auch die Teilnahme an verschiedenen Arbeitskreisen/Gremien (Gesprächskreis Menschenrechte, Sachausschuss des Diözesanrates für Migration und Integration, Flüchtlingsrat Berlin, Ordensleute gegen Ausgrenzung, KOK Mitgliederversammlung u. Vernetzungstreffen, Bund-Länder-AG Frauenhandel, Netzwerk Integration Steglitz-Zehlendorf, etc.) war und ist uns sowohl Anliegen als auch Gewinn.

Besonders hervorzuheben und wichtige Momente für Vernetzungsarbeit waren:

- Europäisches Vernetzungstreffen des Jesuiten Flüchtlingsdienstes in Brüssel
- Fachtage über Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung und der Arbeitsausbeutung
- Europäische Fachtagung „Beratung und Seelsorge in der Abschiebehaft“ in Mainz

Auch Vorträge, Film- und Diskussionsveranstaltungen über die Arbeit und Themenbereiche von SOLWODI waren Teil unseres Programms (z.B. bei der Sommeruniversität der Dolmetscher des Europäischen Parlaments; bei einem internationalen Studiengang der Charité; mit einer internationalen Studentengruppe in der Jacobs Universität in Bremen; bei der Interkulturellen Woche in Berlin), sowie die Mitarbeit im europäischen Netzwerk ARETUSA für die Gleichstellung der Frau und mit dem Schwerpunkt der Bekämpfung des Menschenhandels.

Mit dem Wunsch, durch unsere Öffentlichkeitsarbeit besonders auch junge Menschen zu erreichen, entstand die Idee, an Schulen Workshops zum Thema Menschenhandel und Menschenrechte anzubieten. Der Workshop wurde ausgearbeitet und bereits in einer Schulklasse sowie im Rahmen von Projekttagen für ehemalige TeilnehmerInnen eines Auslandsjahres erprobt. Wir freuen uns darauf, im kommenden Jahr dieses Projekt in weiteren Schulen fortzusetzen.

Besonderes

Ende Juni gestalteten wir im Mehrzweckraum der Marienschwestern zusammen mit Ehrenamtlichen für die von uns betreuten Mütter und ihren Kindern ein Sommerfest mit Musik, Spiel und von den Frauen selbst zubereitetem afrikanischen Essen.

Am 25.11.09, dem Tag gegen Gewalt an Frauen, organisierten wir eine Aktion im Asylbewerberheim Motardstraße, der Erstaufnahmeeinrichtung des Landes Berlin unter dem Motto „Frauen bewegen die Welt“. Bei dem Fest für die Frauen gab es frisch gebackene Waffeln und Getränke, eine Ausstellung mit positiven Frauenbildern und ein Fotoprojekt.

Öffentlichkeitsarbeit des SOLWODI Deutschland e.V.

Ehrungen

Verleihung des Anton-Martini-Gedächtnispreises

Am 21. Juni 2009 wurde Sr. Dr. Lea Ackermann mit dem Anton-Martini-Gedächtnispreis 2009 des Fußballverbandes Rheinland (FVR) ausgezeichnet. Der mit 5000 Euro dotierte Preis wurde zum dritten Mal im Wintergarten der Sportschule auf dem Koblenzer Oberwerth vergeben. „Zum Dank und als Anerkennung für ihr außergewöhnliches Engagement für in Not geratene Frauen und Mädchen in Deutschland und Afrika“ überreichte der Verbandspräsident Walter Desch der SOLWODI-Vorsitzenden



im Wintergarten der Sportschule Koblenz-Oberwerth den mit 5000 Euro dotierten Preis in Form einer Urkunde. Anton Martini (1901-2001) führte 1949 den Sportgroßen ein und gilt als „Vater der sozialen Sporthilfe“ – und damit der Sozialwerke des Deutschen Fußball-Bundes (DFB). Mit diesem 2001 gestifteten Gedächtnispreis wird an das soziale Engagement des langjährigen FVR-Vorsitzenden erinnert.

Aequitas-Preis des Saarlandes für SOLWODI Kenya

SOLWODI Kenya erhielt den aequitas-Preis des Saarlandes 2009 (siehe SOLWODI in Kenia / Besondere Auszeichnungen auf S.80).

Veranstaltungen / Vorträge / Tagungen / Besuche

Sr. Dr. Lea Ackermann war im Jahr 2009 auf über 42 Veranstaltungen und Tagungen eingeladen und hielt unzählige Vorträge.

Internationale Konferenz der Hanns-Seidel Stiftung in Rumänien

Seit 2001 findet jährlich eine internationale Konferenz der Hanns-Seidel Stiftung zum Thema Frauenhandel in einem der osteuropäischen Herkunftsländer der Opfer statt. Vom 10.-13. Juni 2009 tagte die Konferenz zum Thema „Bekämpfung der illegalen Migration und des Menschenhandels“ in Sibiu/Rumänien. Sr. Dr. Lea Ackermann war auch in diesem Jahr Mitglied der deutschen Delegation. Sie konnte SOLWODI den VertreterInnen von Ministerial-, Polizei- und Justizbehörden aus Rumänien und den Gästen aus der Ukraine, Weißrussland, Tschechien, Georgien, Tadschikistan, der Russischen Föderation und der Republik Moldawien vorstellen und die Chance zum gemeinsamen Austausch wahrnehmen. Immer häufiger erkennen die Behördenmit-

glieder der verschiedenen Länder was ihrem eigenen Land für Schaden durch den Frauenhandel zugefügt wird. Einerseits kommt über diese Frauen Geld ins Land. Andererseits verarmt das Land jedoch, wenn so viele junge Frauen verbrecherisch behandelt werden.

Fachtagung des Aktionsbündnis gegen Frauenhandel

Von der Hanns Seidel Stiftung, Renovabis und verschiedenen NRO wurde ein Aktionsbündnis gegründet, das bei seiner Arbeit den Schwerpunkt auf Menschenhandel und Gewalt an Frauen (hauptsächlich Migrantinnen) hat. Im Jahr 2009 fand die jährlich stattfindende Tagung in München mit dem Thema „Sex sells – Menschenhandel und die Medien“ statt. Im Vordergrund stand der gegenseitige Austausch über bisherige Erfahrungen mit den Medien. Außerdem wurde über Möglichkeiten einer sinnvollen Zusammenarbeit mit den Medien zum Thema Frauenhandel diskutiert.

Ecpat Tagung in Wien und Berlin

Zur Tagung von Ecpat war die Leiterin von SOLWODI Kenya, Mombasa, Frau Elisabeth Aquiny nach Wien und Berlin zu Vorträgen eingeladen. Sie berichtete über die Situation von Kindern und sehr jungen Frauen die durch Sextouristen ausgebeutet werden. Im Rahmen der Zusammenarbeit mit Ecpat hat SOLWODI, Mombasa, Fortbildungsveranstaltungen mit Hotelpersonal durchgeführt. Außerdem wird dafür geworben, dass die 10 Hotels einen Code of Conduct einhalten, in dem sie sich verpflichten keine Kinder mit ins Hotelzimmer zu nehmen (siehe auch SOLWODI in Afrika, Code of Conduct, S.79).

Sehr wichtig sind auch immer **Tagungen**, die die Polizei, Justiz und die NGO zu diesem Thema zusammenbringen um zur gegenseitigen Information, zum Austausch und somit einer verbesserten Zusammenarbeit beizutragen.

Zum Tag der Menschenrechte am 07.12. war Sr. Lea vom rheinland-pfälzischen Justizminister Dr. Bamberger eingeladen, einen **Festvortrag im Ministerium der Justiz** zu halten. Der Titel des Vortrages lautete „Menschenrechte – auch für Frauen“.

Auch auf der **Richtertagung in Wustrau an der Richterakademie** hielt sie einen Vortrag. Eine weitere Tagung mit Vortrag zum Thema Menschenhandel fand an der **Katholischen Akademie Trier** statt.

Von der **Stiftung Academia Engelberg** in der Schweiz war Sr. Lea zur Jahreskonferenz mit dem Thema „Gewalt in der menschlichen Gesellschaft“ eingeladen. Ziel der Veranstaltung war es das Wissen über verschiedene Formen von Gewalt zu vertiefen und so einen kleinen Beitrag an eine bessere Gewaltkontrolle zu leisten. Sr. Lea stellte die Themenbereiche vor, die bei SOLWODI in der täglichen Arbeit mit den Frauen enormes Gewaltpotential beinhalten (Menschenhandel, Zwangsprostitution, etc.). Es ging auch darum wie und ob diese Themen in den Unis aufgegriffen werden und welche Erfahrungswerte Studenten damit haben.

Zur SOLWODI-Podiumsdiskussion über "Prostitution und Menschenrechte" herrschte im Gutenbergsaal der **rheinland-pfälzischen Landesvertretung** in Berlin großer Andrang. Dr. Cornelia Dömer hielt stellvertretend für Staatssekretär Dr. Karl-Heinz Klär, dem Leiter der Landesvertretung, die Begrüßungsansprache. Sie sagte: Es sei eine Freude, nach der Einweihungsfeier für die Berliner SOLWODI-Beratungsstelle im vergangenen Jahr erneut eine Veranstaltung für SOLWODI auszurichten.

Kirchliche Initiativen zum Austausch und zur Zusammenarbeit:

Auf Einladung der Erzdiözese Wien fand ein **Koordinierungstreffen mit dem Weihbischof in Wien** statt. In Gesprächen mit Ordensfrauen, dem Ordinariat und Diözesanvertretern wurden Überlegungen bezüglich einer gemeinsamen Zusammenarbeit angestellt.

Das „Pontifical Council for the Pastoral Care“ lud Sr. Lea in den Vatikan ein um auf dem „European Meeting for the Pastoral Care of the road“ einen Vortrag zum Thema „Menschenhandel“ zu halten. Hierzu waren auch die verschiedenen Orden eingeladen, die in Rom den Opfern von Menschenhandel Zuflucht bieten.

Auch beim **Deutschen Evangelischen Kirchentag** in Bremen wurde das Thema Menschenhandel behandelt. Gerne nahm Sr. Lea die Einladung an über die Erfahrung von SOLWODI, und die Situation von Migrantinnen bzw. Frauen mit Migrationshintergrund die Gewalt erleb(t)en, zu sprechen. Sie berichtete auch über den Handel mit Frauen und Kindern und über das Thema Zwangsheirat.

Unterschriftenübergabe und Fachgespräch im Bundesjustizministerium



Sr. Dr. Lea Ackermann überreichte zusammen mit Prof. Dr. Birgit Thoma und den SOLWODI-Mitarbeiterinnen Margit Forster (SOLWODI Berlin) und Soni Unterreithmeier (SOLWODI Augsburg) der Bundesjustizministerin Sabine Leutheusser-Schnarrenberger eine Unterschriftenliste mit ca. 18.000 Unterschriften. SOLWODI hatte im Vorfeld im Rahmen ihrer ProstG-Kampagne, die BundesbürgerInnen dazu aufgerufen, die Forderungen von SOLWODI für eine Reform des Prostitutionsgesetzes (ProstG) zu unterstützen.

Besuch von zwei Fußballerinnen aus Mombasa

Im Oktober wurden zwei junge Fußballerinnen aus Mombasa auf Initiative des Fußballverbandes Rheinland e.V. zu einem Trainerlehrgang nach Koblenz eingeladen. Am Ende des Lehrgangs wurde den Frauen ein Zertifikat vom DFB überreicht. Die gespendeten Fußbälle und Trikots sowie die neu erworbenen Fähigkeiten werden sie in Zukunft in unserem kenianischen Fußballprojekt „Shining Friends“ einbringen. Die 26 jungen Frauen, die sehr erfolgreich in Mombasa Fußball spielen, sind größtenteils Vollwaisen und müssen für sich und ihre Ge-



schwister den Lebensunterhalt selbst verdienen. SOLWODI betreut und berät sie und kümmert sich darum, dass sie eine schulische und betriebliche Ausbildung erhalten.

AUDI schafft Erleichterung für den SOLWODI-Alltag

Audi hat auch in diesem Jahr die Arbeit von SOLWODI mit dem zur Verfügung stellen eines Autos hervorragend unterstützt. Schnell und bequem konnten wir zu vielen Veranstaltungen kommen und Termine wahrnehmen, die ohne Auto nicht hätten erreicht werden können. So ist uns dieses Auto weiterhin eine ganz große, sehr zuverlässige Hilfe.



Presse- / Medienarbeit

Die Presse- und Medienarbeit spielte auch im Jahr 2009 eine große Rolle im Kampf um mehr Solidarität für Frauen in Not.

Sr. Dr. Lea Ackermann gab 14 Radio- und Zeitungsinterviews und hatte 3 Fernseh-Auftritte. Sie war zu mehreren Lesungen eingeladen und auf mehreren Podiumsdiskussionen vertreten. Es erschienen zahllose Artikel über SOLWODI in deutschen Printmedien und verschiedenste eigene Beiträge von Sr. Dr. Lea Ackermann in Publikationen.

Der SOLWODI-Rundbrief wurde im Jahr 2009 jeweils an 15.000 FreundInnen und FörderInnen verschickt. Er erscheint vier Mal pro Jahr und muss kostenlos abonniert werden.

Kenia-Reisebericht

Der aktuelle Reisebericht über den Besuch von Sr. Dr. Lea Ackermann bei SOLGIDI und SOLWODI in Kenia im Dezember 2009 kann unter www.solwodi.de/Materialien eingesehen werden oder in ausgedruckter Form bei SOLWODI Deutschland e.V. zum Preis von 3,50 Euro inkl. Versandkosten bestellt werden.

Benefiz-Veranstaltungen

Benefizkonzert der LOTTO-Stiftung Rheinland-Pfalz

Die LOTTO-Stiftung Rheinland-Pfalz veranstaltete ein Benefizkonzert zugunsten des Koblenzer SOLWODI-Frauenhauses im Stadttheater in Koblenz. Dem begeisterten Publikum wurde von Django Reinhardt, Band und Orchester eine mitreißende Premiere mit Rock und Swing geboten. Am Ende des gelungenen Abends überreichte der stellvertretende Stiftungsvorsitzende Walter Desch der hoch erfreuten SOLWODI-Chefin Sr. Dr. Lea Ackermann einen Scheck über 10.142,- Euro – die LOTTO-Stiftung hatte den Erlös großzügig verdoppelt.

Im Vorfeld des Benefizkonzertes trafen sich die SOLWODI-Chefin Sr. Dr. Lea Ackermann und der Musiker Django Reinhardt, um über Kooperationsmöglichkeiten nachzudenken. Der Musiker hat im Jahr 2009 in Koblenz ein Kultur und Beratungsbüro für Roma und Sinti eingerichtet, in dem junge Sinti schulisch und beruflich gefördert werden sollen. Es entstanden erste Überlegungen an der Realisierung einer intensiveren Zusammenarbeit in der Zukunft und gemeinsamen Beratungszeiten in diesem Büro.

Benefizkonzert im Schloss Schleißheim



Wie schon in den Vorjahren bot Mechthild Kiendl mit ihren MitmusikerInnen am 21.06.2009 ein Benefizkonzert zugunsten von SOLWODI an. Die romantischen Lieder für Klavier, Horn und Sopran begeisterten die BesucherInnen der Maximilianskapelle, die trotz des schlechten Wetters fast voll besetzt war. Die BesucherInnen spendeten 273,00 Euro zugunsten von SOLWODI.

Benefizaktion „Glücksgriff“

In Zusammenarbeit mit Jugendzentren, dem Eine-Welt-Laden, der Stadt und engagierten Frauen und Männern wurde mit ihrer Initiative „Glücksgriff“ in einem denkmalgeschützten Haus für fünf Wochenenden ein Warenhaus eingerichtet. Es wurde zu Sach- und Kuchen Spenden aufgerufen. Durch die enorme Unterstützung der Bevölkerung kam ein Erlös von 16.500 Euro zusammen (siehe AK und Kontaktstelle Ostalb S.65).



SOLWODI im Internet



Die SOLWODI-Homepage (www.solwodi.de) besteht seit 10 Jahren und wird in der Zentrale in Boppard-Hirzenach verwaltet und zeitnah aktualisiert. Im Jahr 2009 hatte unsere Seite pro Monat durchschnittlich 23.000 Zugriffe. Immer wieder bekamen wir positive Rückmeldung von einzelnen BesucherInnen, die den Informationsgehalt unserer Seite lobten.

Die Homepage wurde 1999 von der Berliner Marketingagentur *makz* (www.makz.de) aufgebaut und wird seit dieser Zeit kostenlos betreut.

Herr Zöllner steht uns bei Problemen stets mit Rat und Tat zur Seite.

Für die langjährige und vor allem ehrenamtliche Unterstützung bedanken wir uns ganz herzlich bei Herrn Matthias Zöllner.

Veröffentlichungen



Um Gottes willen, Lea!

Lea Ackermann mit Cornelia Filter

Diktatoren verwiesen sie des Landes. Menschenhändler fürchten sie. Gefahren hat sie nie gescheut. „Um Gottes willen, Lea!“ ...schon als kleines Mädchen im Saarland bekam sie das zu hören, wenn sie mal wieder ihren Kopf durchsetzen wollte, statt brav und gehorsam zu sein. Die Ordensfrau Lea Ackermann ist auch heute noch mit 72 eine Unbrave - vor allem, wenn es um entrechtete Frauen geht. Seit fast 25 Jahren kämpft sie mit ihrer 1985 in Kenia gegründeten Organisation SOLWODI gegen Armutsprostitution und Frauenhandel. In dieser Autobiografie erzählt sie ihr abenteuerliches Leben.

Herder-Verlag 2005, Preis: 9,95 €



Solidarität mit Frauen in Not

Hg. v. Lea Ackermann und Reiner Engelmann

Dieses Text- und Lesebuch richtet sich besonders an Schüler- und LehrerInnen sowie MultiplikatorInnen in der Erwachsenenbildung und Jugendarbeit. Auf 200 Seiten wird deutlich: Menschenhandel hat nicht nur auf den Sklavenmärkten Afrikas in längst vergangenen Zeiten stattgefunden. Menschenhandel findet, hier und heute, täglich statt. Jedes Jahr werden ungefähr 500.000 Frauen und Kinder aus den Ländern Afrikas, Asiens, Lateinamerikas, aber auch aus Mittel- und Osteuropa in den „reichen“ westlichen Ländern zur Prostitution gezwungen. Für diese Frauen und gegen die ausbeuterischen Geschäfte arbeitet seit 1985 der gemeinnützige Verein SOLWODI e.V. (Solidarity with Woman in Distress), der zu einer Anlaufstelle geworden ist für ausländische Frauen, die durch Sextourismus, Menschenhandel und Heiratsvermittlung nach Deutschland gekommen sind.

Horlemann-Verlag 2005, Preis: 12,90 €



Verkauft, versklavt, zum Sex gezwungen

Lea Ackermann, Inge Bell, Barbara Koelges

Menschenhandel: ein Verbrechen, das mitten unter uns geschieht. Vor allem Frauen und Kinder sind die Opfer. Aber kaum jemand nimmt Notiz davon. Dabei wird die „Ware Frau“ offen zum Kauf angeboten – täglich in Zeitungsanzeigen, rund um die Uhr im Internet.

Laxe Bestimmungen und eine nachlässige Rechtsauslegung machen es Schleppern und Schleusern leicht. Wer profitiert von dem lukrativen Geschäft? Wer sind die Freier, die die Nachfrage für das verbrecherische Angebot erst erzeugen?

Diese sensible und zugleich mutige Reportage lässt Opfer zu Wort kommen, bringt erschreckende Details ans Tageslicht und zeigt: Wir können etwas tun. Wer diese unerträglichen Verbrechen an Frauen und Kindern nicht länger akzeptieren will, ist aufgefordert zu handeln.

Kösel-Verlag 2005, Preis: 14,95 €



Über Gott und die Welt. Gespräche am Küchentisch

Lea Ackermann, Fritz Köster, unter Mitarbeit von Cornelia Filter

Lea Ackermann, die couragierte und furchtlose Ordensfrau, spricht mit Pater Fritz Köster, ihrem langjährigen Gefährten, über das, was unser Leben trägt: Woher nehme ich meine Motivation, wenn es dunkel wird? Wie erfahre ich Kraft und Ermutigung im alltäglichen Lebenskampf?

Die pointierten Dialoge über Lebensorientierung und seelische Heimat, die spannenden Auseinandersetzungen mit der Kirche scheuen vor Konflikten nicht zurück. Humor und Leidenschaft zeichnen dieses Buch ebenso aus wie erfrischende Direktheit. Immer geht es darum, Glauben und Religion mit normalen Alltagserfahrungen zu konfrontieren.

Lea Ackermann und Fritz Köster legen ein Zeugnis ab: Aus dem Glauben heraus lässt es sich gut leben und tiefe Freude erfahren, ohne dabei das Engagement für andere zu vergessen.

Kösel-Verlag 2007, Preis: 14,95 €



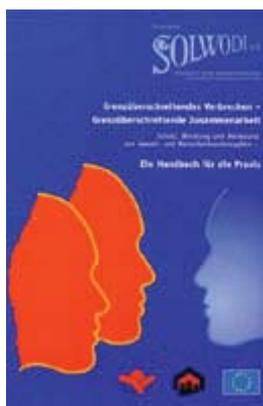
Probleme der Strafverfolgung und des Zeuginnenschutzes in Menschenhandelsprozessen

Barbara Koelges, Birgit Thoma, Gabriele Welter-Kaschub

Nach Schätzungen der Europäischen Union werden in Westeuropa jährlich ca. eine halbe Million Frauen in die Prostitution gezwungen. Die Zahl der Opfer ist in den letzten Jahren stetig gestiegen. Dieser Entwicklung hinkt die Strafverfolgung der Täter deutlich hinterher. So erweist sich Frauenhandel als lukratives Geschäft mit geringem Risiko.

Die vorliegende Studie untersucht die Probleme in Ermittlungsverfahren, Strafprozessen und bei der Kooperation der involvierten Behörden und Fachberatungsstellen. Aufgrund der Erfahrungen von SOLWODI und der Analyse von Gerichtsakten werden Anregungen für einen verbesserten Opferzeuginnenschutz und eine effektive Strafverfolgung im Bereich Menschenhandel gegeben.

BoD GmbH 2002, Preis: 12,00 €



Grenzüberschreitendes Verbrechen - Grenzüberschreitende Zusammenarbeit - Schutz und Betreuung für Gewalt- und Menschenhandelsopfer - Ein Handbuch für die Praxis

Hg. von SOLWODI

Hunderttausende von Frauen werden jährlich Opfer von Gewalt und Menschenhandel. Im Rahmen des DAPHNE-Programms der Europäischen Union haben sich die Organisationen SOLWODI, FMPO und LE NID zusammengeschlossen, um durch ein gemeinsames Projekt diesem Verbrechen entgegenzutreten. Ein wichtiger Aspekt des Projektes war die interdisziplinäre und transnationale Zusammenarbeit zwischen Polizei, Justiz und Fachberatungsstellen bei Fällen von Gewalt und Menschenhandel.

Dieses Handbuch bietet eine Übersicht über Hintergründe, Strukturen und Systeme verschiedener Formen von Gewalt gegen Frauen sowie einen Überblick über die Rechtslage bzgl. Menschenhandel in Deutschland, Frankreich und Luxemburg.

BoD GmbH 2003, Preis: 15,00 €

Projekte des SOLWODI Deutschland e.V.

Bundesweites Rückkehr- und Reintegrationsprojekt zur beruflichen und sozialen Wiedereingliederung von Frauen

Programmbeschreibung

Seit 1992 bietet SOLWODI bundesweit ein Programm an, das Migrantinnen – unabhängig von ihrem Aufenthaltsstatus in Deutschland - eine Rückkehr in Würde und einen wirtschaftlichen Neuanfang in ihrem Herkunftsland ermöglicht. Die Beratung und Förderung richtet sich nach dem individuellen Einzelfall. Die Erstberatung erfolgt durch SOLWODI in Deutschland. Im Zielland ist, in Absprache mit SOLWODI, eine Nichtregierungsorganisation (NRO) für die folgenden Aufgaben zuständig: soziale Betreuung und projektbezogene Beratung der Frau, Auszahlung und Verwaltung der Projektmittel und Monitoring der jeweiligen Fördermaßnahme.

Für Rückkehrerinnen in Entwicklungsländer stehen Mittel aus dem Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung zur Verfügung (über World University Service im Auftrag von GTZ/CIM.) Rückkehrerinnen in andere Staaten werden weitgehend aus SOLWODI – Spendenmitteln gefördert.

Als Projektzuschüsse können beantragt werden:

- Zuschüsse zu Reise- und Frachtkosten
- Überbrückungs-/Orientierungshilfen im Heimatland
- Zuschüsse zur beruflichen Aus- und Weiterbildung
- Befristete Einarbeitungszuschüsse
- Existenzgründungsförderungen

Beratungssituation in 2009

In 2009 informierten sich 280 Frauen aus 60 Ländern erstmalig über die Möglichkeiten einer Rückkehr- und Reintegrationsförderung. Davon zeigten 74 Frauen ein weitergehendes Interesse an dem Programm und erhielten eine intensive Beratung.

Die Problemlage der Migrantinnen war, wie erwartet, sehr komplex: Ausbeutung durch Menschenhandel, Gewalterfahrung in Ehe bzw. Partnerschaft, Aufenthaltsprobleme bis hin zur Illegalität und Abschiebehaft, Krankheiten, Armut, drohende innerfamiliäre Verfolgung aufgrund von Verstößen gegen kulturelle Regeln der Community, mangelnde Integration und Heimweh. Entsprechend schwierig und zeitintensiv gestaltete sich die Beratung. Viele Frauen waren traumatisiert bzw. psychisch instabil. Die einen durch ihre Erlebnisse in Deutschland. Andere hatten bereits traumatische Erfahrungen im Heimatland durchlebt. Die teilweise sehr lange Abwesenheit führte

Erstanfragen 2008 - 2009 nach Herkunftsländern und Häufigkeit		
	2009	2008
Europa	103	101
darunter:		
Kosovo	13	8
Türkei	13	12
Bulgarien	11	11
Serbien	10	10
Rumänien	10	10
Ukraine	8	6
Afrika nördl. d. Sahara	4	9
Afrika südl. d. Sahara	90	88
darunter:		
Kenia	21	22
Nigeria	20	26
Ghana	18	16
Mittel- / Südamerika	35	34
darunter:		
Brasilien	11	12
Kolumbien	5	4
Süd-/ Zentralasien	10	11
Ostasien	36	28
darunter:		
Thailand	13	10
Philippinen	9	6
Naher / Mittlerer Osten	2	3
Gesamt	280	274

bei einigen Frauen auch dazu, dass sie die Gegebenheiten in ihrem Herkunftsland nicht mehr realistisch einschätzen konnten. Weiterhin schwierig verlief die Beratung von Frauen in Abschiebehaftanstalten, da diese die Tatsache der Abschiebung verdrängten, verängstigt, desorientiert und nicht offen für mögliche Perspektiven im Heimatland waren. Zudem waren die Ausreisen häufig kurzfristig datiert. Durch gute Zusammenarbeit mit den Sozialdiensten und den Partnerorganisationen gelang es trotzdem, verschiedene, u. a. nach Nigeria, Kenia und Montenegro abgeschobene Frauen bei der Ankunft im Zielland aufzufangen und in die Beratung und Förderung aufzunehmen.

Insgesamt waren konkrete Planungen bezüglich der beruflichen Zukunft vor der Ausreise oft nur ansatzweise möglich. Sie erfolgten überwiegend nach der Rückkehr in Zusammenarbeit mit den NRO vor Ort.

Grundsätzlich zeigt die Erfahrung mit dieser Zielgruppe, dass jeder Fall sehr individuell bearbeitet werden muss; einen Musterablauf kann es nicht geben.

Vernetzung

Für die erfolgreiche Durchführung des Programmes ist die Zusammenarbeit und Vernetzung mit Beratungs- und Hilfsorganisationen im In- und Ausland wesentlich. In Deutschland verlief die Kontaktvermittlung zu den potentiellen Interessentinnen, wie bereits in den Vorjahren, überwiegend über mit SOLWODI vernetzten Frauenhäusern, Fachberatungsstellen für Migrantinnen, Wohlfahrtsverbänden, Behörden, Landsleuten u. a.. Auch die Zusammenarbeit und der fachliche Austausch mit anderen Rückkehrberatungsstellen (z.B. Coming Home, Heimatgarten) wurden fortgesetzt. Frauenspezifische Fälle wurden an SOLWODI weitervermittelt.

Die Zusammenarbeit mit NRO's in den Zielländern der Frauen wurde in 2009 weiter ausgebaut. Neue Kontakte wurden u. a. in Montenegro und Argentinien gewonnen.

Internationale Tagungen, Besuche und Treffen mit verschiedenen NRO's und Kontaktpersonen, u. a. aus Kenia, Kosovo, Vietnam boten Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch und zur Programmabsprache

Das Konzept und die Arbeitsweise der NRO zeigen in der Regel eine praxisnahe Kompetenz. Festzustellen ist allerdings, dass in wirtschaftlich schwierigen Ländern mit fortschreitender Verarmung auch bei mancher NRO Vorbehalte gegenüber Rückkehrerinnen bestehen. Zudem sind viele NRO's überlastet. Im Berichtszeitraum wurde zusätzlich in einigen Ländern, z.B. in Brasilien der Geldtransfer durch staatliche Bestimmung erschwert. Auch kehrten manche Frauen in sehr abgelegene Regionen zurück, in denen es keine kooperationsfähigen NRO gab.

Schwierig gestaltete sich weiterhin die Zusammenarbeit in islamischen Ländern und in Ländern mit streng patriarchalischer Gesellschaftsform. Denn NRO's, die sich für Frauenbelange einsetzen, sind starken Restriktionen ausgesetzt. Auch in Ländern ohne unabhängige NRO-Struktur ließen sich Fördermaßnahmen teilweise nur über private Wege regeln.

Insgesamt gestaltete sich die Identifikation geeigneter NRO's bzw. die Zusammenarbeit und Durchführung der Förderungen teilweise als sehr schwierig und zeitaufwendig.

Ergebnisse in 2009

Im Berichtszeitraum wurden 41 Rückkehrerinnen mit Erst- bzw. Nachkontaktmaßnahmen gefördert. Darunter waren 19 Neuaufnahmen. Reise-/Frachtkostenzuschüsse sowie Überbrückungshilfen wurden in 22 Fällen gewährt.

Auch in 2009 beantragten insbesondere jüngere Frauen vor allem Ausbildungsförderungen. 11 Ausbildungen wurden neu bewilligt, darunter Kurse in Restaurantmanagement, Betriebswirtschaft und Touristik (in Kenia, Mozambique, Äthiopien), Ausbildungen zur Krankenschwester, Zollfachfrau und Friseurin (in Mazedonien, Peru, Nigeria) u.a..

11 weitere Frauen erhielten Abschlussfinanzierungen ihrer im Vorjahr begonnenen Ausbildungen und beendeten ihre Ausbildung im Berichtszeitraum. Einige Frauen fanden direkt Arbeitsstellen, wie u.a. die folgenden. Eine Ghanaerin wurde im Anschluss an ihre betriebswirtschaftliche Schulung als Buchhalterin eingestellt. Eine Kosovarin, die eine Weiterqualifizierung als Apothekenhelferin erhielt, fand Arbeit als freie Mitarbeiterin in einem Krankenhaus und hat Chancen auf eine Festanstellung. Eine Ägypterin fand nach einer Computerschulung eine Stelle als Sekretärin. Drei Ausbildungsabsolventinnen erhielten ergänzende Förderungen durch finanzierte Praktikumsplätze. Praktikums-/Einarbeitungszuschüsse wurden im Berichtszeitraum in insgesamt 5 Fällen gewährt. Bewilligt wurden u. a. Zuschüsse für Tätigkeiten als Bürokraft, Friseurgehilfin und Touristikfachfrau (in Kosovo, Serbien, Togo, Kenia).

9 Frauen erhielten Existenzgründungszuschüsse. Bewilligt wurden u. a. drei Friseursalons in Nigeria, 1 Pizzeria in Argentinien, 1 Metzgerei in Ecuador, 1 Fischereiprojekt in Vietnam.

Aktuelle Fallbeispiele

Eine Vietnamesin, die bereits im Vorjahr schwanger abgeschoben worden war, hatte nach der Rückkehr schwierige Zeiten zu überstehen, u. a. kam ihr Kind zu früh und mit einem Herzfehler zur Welt. Die Rückkehrerin entschied sich nach eingehender Prüfung und Überlegung, in die örtliche Fischerei ihres Heimatdorfes zu investieren und erhält dafür eine Fangbeteiligung. Sie erhielt erste Teilzahlungen und startete ihr Projekt im Herbst 2009. Die mit Rabatt erstandenen Fische verkauft sie an fischverarbeitende Firmen vor Ort. Das Geschäft ist gut angelaufen, so dass sie plant, ihr Geschäft um einen Kühlraum zu erweitern.



Zwei Nigerianerinnen, die in 2009 aus Deutschland abgeschoben wurden (beide Opfer von Menschenhandel) beantragten nach ihrer Rückkehr Existenzgründungsförderungen für den Start von Friseursalons. Die eine der Frauen verfügte über eine Grundausbildung zur Friseurin und konnte wieder in ihre Familie integriert werden. Die andere Frau, eine Waise ohne Familie ursprünglich aus Sierra Leone stammend, benötigte hingegen intensive Betreuung und Begleitung durch die nigerianische Partnerorganisation, da sie schwer traumatisiert war. Die Frau verfügt über keinerlei Schulbildung. Als Vorbereitung für ihr Geschäftsprojekt organisierte die NRO einen zusätzlich über das Programm finanzierten Ausbildungsplatz in einem Friseursalon.

Eine Argentinierin, die sich nach einer von Gewalt geprägten Ehe schließlich zur Scheidung und Rückkehr entschloss - auch mit Rücksicht auf den inzwischen ebenfalls traumatisierten Sohn - eröffnete eine Pizzeria. Sie betreibt ihr Geschäft vorerst noch als Straßenverkauf. Von den Einkünften kann sie aber bereits leben. Mit den verbleibenden Projektmitteln wird sie ihr Geschäft zu einem kleinen Restaurant ausbauen. Ihr Sohn arbeitet in ihrem Geschäft mit und hat durch die Förderung ebenfalls eine berufliche Perspektive gewonnen.

Positive Rückmeldungen von bereits im Vorjahr geförderten Rückkehrerinnen gab es u. a. von einer chronisch kranken Ecuadorianerin, die die Vorbereitungen für ihr Projekt krankheitsbedingt zunächst für mehrere Monate stoppen musste. Inzwischen hat sie sich gesundheitlich stabilisiert und im Berichtszeitraum ihr geplantes Geschäft, einen Friseursalon, eröffnet. Laut Aussage der Partnerorganisation kommt sie mit ihrem Geschäft gut voran.

Bewertung

Unsere Erfahrung zeigt – und wird von den Partnerorganisationen in den Zielländern bestätigt - dass die Frauen oft lange brauchen, bis sich ihr Lebensalltag normalisiert und eine Projektplanung abgeschlossen ist bzw. eine berufliche Fördermaßnahme greift. Dies gilt besonders, wenn die Frau traumatisiert ist oder sich aus Sicherheitsgründen an einem fremden Ort gesellschaftlich neu orientieren muss. Dies muss vor allem auch bei der finanziellen Festlegung der Überbrückungshilfen berücksichtigt werden.

Eine Rückkehr ist für Frauen generell risikoreicher geworden und es wird von ihnen eine hohe Flexibilität verlangt. Denn viele Länder sind von steigender Armut und politischer Instabilität geprägt. Die Lebenshaltungskosten sind extrem gestiegen. Auch soziale Strukturen brechen immer stärker auf. Häufig ist kein funktionierendes familiäres Netzwerk vorhanden, auf das die Frauen zurückgreifen können. In patriarchalischen Gesellschaften dagegen können Rückkehrerinnen in bestehende familiäre Netzwerke nicht zurückkehren, wenn sie gegen gesellschaftliche Konventionen verstoßen haben.

In jedem Fall besteht auch weiterhin ein hoher Unterstützungsbedarf bei der Reintegration. Das von SOLWODI durchgeführte Programm wird angenommen und verzeichnet nachhaltige Erfolge. Überwiegend wurde durch die Einzelfallförderung nicht nur den Rückkehrerinnen allein, sondern auch ihren Familien und Kindern eine Perspektive in ihrem Heimatland geschaffen.

Integrations- und Reintegrationsprojekte für Migrantinnen in Not



Europäische Union
Europäischer Flüchtlingsfonds

Seit 2004 erhält SOLWODI finanzielle Unterstützung von der EU für Integrationsprojekte. In 2009 wurde ein Projekt über den **Europäischen Flüchtlingsfonds (EFF)** und ein Projekt über den **Europäischen Integrationsfonds (EIF)** für SOLWODI Klientinnen mitfinanziert.

Beide Projekte verfolgen das Ziel den Klientinnen die Integration in die Gesellschaft zu erleichtern. Durch Qualifizierung in Form eines Integrations- oder Sprachkurses und/oder einer Schul- oder Berufsausbildung, eines Praktikums oder berufsbezogenen Kurses kann der Weg in den Arbeitsmarkt und der Aufbau eines neuen sozialen Umfeldes ermöglicht werden.

Für Opfer von Gewalt ist eine zum Teil sehr intensive Begleitung durch erfahrene Beraterinnen für den Erfolg von Integrationsmaßnahmen und ganz allgemein für einen Neuanfang ausschlaggebend. Ein weiteres Projektziel ist zunächst jedoch die emotionale Stabilisierung der Klientinnen, die durch eine psychosoziale Beratung und Begleitung erfolgt. Meist ist viel Zeit und Unterstützung nötig, bis die Frauen ihre Erlebnisse einigermaßen verarbeitet haben und wieder ein „normales“ Leben führen können. Viele der Klientinnen benötigen eine längerfristige Begleitung. Diese umfasst Unterstützung bei der Wohnungs- und Arbeitssuche, bei Behördengängen und bei der Vermittlung geeigneter medizinischer oder rechtlicher Betreuung. In persönlichen Beratungsgesprächen werden, unter Berücksichtigung der Fähigkeiten und Wünsche der Klientin, gemeinsam Zukunftsperspektiven entwickelt. Ziel ist es auch, die Frauen so zu stärken, dass sie trotz Gewalterfahrungen ihren Alltag künftig bewältigen und mittel- oder langfristig ein selbständiges Leben führen können und darüber hinaus angemessen am gesellschaftlichen Leben teilhaben können.

Finanzierung über den Europäischen Flüchtlingsfonds (EFF)

Projektbezeichnung: „Begleitung von Flüchtlingen in Alltagsangelegenheiten und Integration durch psychosoziale Beratung, sprachliche und berufliche Qualifizierung“

Maßnahmen zur Unterstützung der Integration von Migrantinnen durch psychosoziale Beratung und sprachliche Qualifizierung

Die Finanzierung teilt sich wie folgt auf: jeweils 50 % über den EFF und SOLWODI Deutschland e.V.

Projektbeschreibung / Zielgruppe

Die Zielgruppe umfasst Frauen aus Drittstaaten (d.h. aus einem Land, das kein Mitgliedsstaat der Europäischen Union ist), die mit dem Ziel der Integration in die Gesellschaft einen Integrations- oder Sprachkurs, einen Schulabschluss, ein Praktikum oder eine Ausbildung absolvieren. Es handelt sich hierbei um Migrantinnen, die vorübergehend Schutz suchen, die über eine Asylenerkennung verfügen, unter Abschiebungs- oder subsidiären Schutz fallen oder Frauen mit Duldungsstatus.

SOLWODI berät und unterstützt diese Frauen, die sich in Deutschland in einer Notlage befinden. Die betroffenen Frauen kamen im Berichtszeitraum hauptsächlich aus den Subsahara Ländern Afrikas (23), aus nordafrikanischen Ländern (2), Osteuropa (Nicht-EU-Länder) (14), Asien (8), Lateinamerika (2), aber auch aus dem Nahen Osten (4). Viele Frauen waren von Menschenhandel und Zwangsprostitution betroffen, sie wurden Opfer häuslicher Gewalt, zur Heirat gezwungen oder Opfer skrupelloser Heiratsvermittler oder Sextouristen. Akut bedrohte Frauen wurden in einer Schutzwohnung aufgenommen. Die Frauen hatten nur wenig Selbstbewusstsein, waren aufgrund der Gewalterlebnisse traumatisiert, litten an psychosomatischen Erkrankungen und waren von Ängsten geplagt. Diese außergewöhnlich schwierige Situation der Frauen erschwerte die Integration erheblich.

Die Beratung dieser Migrantinnen in Krisensituationen erfordert einen umfassenden Ansatz. So sind ausländer-, arbeits- und familienrechtliche Aspekte ebenso wichtig wie die Berücksichtigung psychologischer und soziokultureller Besonderheiten der Frauen. Aufgrund mangelnder oder keinerlei Kenntnisse der deutschen Sprache leben diese Frauen isoliert, was eine Integration schlichtweg verhindert. Die sprachliche und berufliche Qualifizierung ist ausschlaggebend für ihre Integration in Deutschland. Nur mit angemessenen Deutschkenntnissen und möglichst einer beruflichen Qualifikation erhalten sie die Chance auf Integration und werden so in die Lage versetzt, unabhängig zu werden und damit besser gegen Ausbeutung und Gewalt gewappnet zu sein.

Finanzierung über den Europäischen Integrationsfonds (EIF)

Projektbezeichnung

„Unterstützung der Integration von Opfern von Gewalt, die Drittstaatenangehörige sind und über einen Daueraufenthalt verfügen, durch psychosoziale Stabilisierung, Begleitung in der Alltagsbewältigung sowie sprachliche und berufliche Qualifikation“.

Die Finanzierung erfolgt zu 75 % über den EIF und zu 25 % über SOLWODI Deutschland e.V.

Projektbeschreibung / Zielgruppe

Zur Zielgruppe zählen ebenfalls Frauen aus Drittstaaten, die in eine Notsituation gerieten, von Zwangsprostitution, Zwangsheirat betroffen waren, oder Opfer von Gewalt wurden (wie bereits bei der EFF-Förderung geschildert). Über diesen Fonds werden jedoch nur Frauen gefördert, die über einen auf Dauer angelegten Aufenthaltsstatus in Deutschland oder eine Niederlassungserlaubnis verfügen. Das Projekt wurde im September 2008 gestartet und endete im August 2009. Über den EIF-Fonds wurden in diesem Zeitraum 19 Frauen aus 13 Herkunftsländern gefördert.

Darunter 7 Afrikanerinnen, 7 Frauen aus Asien, 3 Frauen aus Südosteuropa, 2 Frauen aus Südamerika. Auch in diesem Projekt wurden Maßnahmen gefördert, die die Integration der Frauen ermöglichten und erleichterten (*siehe Projektbeschreibung Finanzierung über EFF-Fonds*).

Überblick Ergebnisse

Bundesweit erhielten 73 Frauen aus 31 Herkunftsländern Beratung und Unterstützung in Bezug auf eine Integrationsmaßnahme über einen der beiden Fonds.

Die im Berichtsjahr durchgeführten Maßnahmen und die Anzahl der teilnehmenden Frauen sind, unterteilt nach der Finanzierung über den entsprechenden EU-Fonds, in nachfolgend stehender Liste aufgeführt.

Integrationsmaßnahme	Anzahl der geförderten Frauen^{*)} EFF	Anzahl der geförderten Frauen^{*)} EIF
Gesamtzahl d. geförderten Frauen	54	19
Sprachkurs /Integrationskurs	32	9
Einzelunterricht	2	1
Berufsausbildung	9	1
Schulbildung (Hauptschule, Realschule, Gymnasium)	14	1
Praktikum	5	3
PC-Kurs/ qualifizierender Kurs	1	4
Bewerbungstraining/Orientierungskurs	1	1
Nachhilfe		

*) Mehrfachnennungen möglich durch Inanspruchnahme mehrerer Leistungen

Die konkreten Maßnahmen zur Integration einhergehend mit psychosozialer Beratung und Stabilisierung half den Frauen in vielerlei Hinsicht: Durch Teilnahme an Sprachkursen und schulischen oder beruflichen Qualifizierungsmaßnahmen konnten sie sich im Alltag schneller zurechtfinden, erfuhren ihre eigene Kompetenz und Lernfähigkeit zu stärken und dadurch ihr Selbstwertgefühl. In den Integrationskursen erleben sie Zusammenwirken und Gemeinschaft in der Gruppe, hatten Kontakte zu anderen Frauen, konnten Freundschaften schließen und bauten somit ein neues soziales Netz auf. Einige waren trotz ihrer schwierigen psychischen, familiären und Bildungssituation in der Lage, eine Berufsausbildung durchzuführen oder eine Arbeit zu finden. Viele der betreuten Frauen waren damit erstmals, nach z.T. jahrelanger Beschäftigungslosigkeit oder Ausbeutung in der Prostitution, wieder in einer Weiterbildung oder einer Arbeit und hatten eine Aufgabe bzw. ein Ziel vor Augen.

Durch die psychosoziale Beratung und Betreuung wurden die Klientinnen motiviert und unterstützt. In einem SOLWODI – Schutzhaus erfolgte sowohl eine tägliche Betreuung, als auch eine sporadische Beratung der bereits selbständigeren Frauen.

Einige Klientinnen konnten nach einiger Zeit aus dem Schutzhaus in eine eigene Wohnung wechseln und ihren Lebensunterhalt selbst finanzieren. Die Erfahrung der Beraterinnen bestätigt, dass es die meisten Frauen ohne diese Begleitung nicht

schaffen würden, einen Sprachkurs, eine Ausbildung oder eine andere geeignete Maßnahme zu finden und durchzuhalten.

Weitere Förderer für Integrationsmaßnahmen

Einzelfallförderung: Berufsausbildung und Überlebenshilfe für Migrantinnen in Not

Die Finanzierung über die beiden EU Fonds, EFF und EIF, umfasst nur die Unterstützung für Frauen aus Nicht-EU Staaten. Hilfesuchende Frauen, die aus EU-Mitgliedsstaaten kommen, benötigen jedoch ebenfalls umfassende Unterstützung.

Außer durch den EFF und den EIF wurden die Integrations- und Hilfsmaßnahmen SOLWODI's zur Qualifizierung von Frauen durch die **Shelter-Stiftung**, die **Rolf-Lappe-Stiftung** und die **Körper-Stiftung** gefördert.

Zur Zielgruppe der **Shelter-Stiftung** zählen Frauen, die Opfer von Menschenhandel wurden. Die finanziellen Mittel der Shelter-Stiftung sind an die Durchführung einer Ausbildung der Frauen gebunden. Eine Einschränkung bezüglich des Herkunftslandes gibt es dabei nicht.

Die **Rolf-Lappe-Stiftung** in Köln fördert schwangere Frauen und bedürftige Mütter mit Kleinkindern. Auch hier spielt das Herkunftsland keine Rolle. Vom Zuschuss der Rolf-Lappe-Stiftung profitierten 10 Frauen im Berichtszeitraum.

Unser Dank geht an alle Zuwendungsgeber, die dazu beitragen die äußerst schwierige Situation der SOLWODI Klientinnen sehr zu erleichtern.

SOLWODI-Stiftung

Vor über 7 Jahren, am 22.08.2002, wurde in Boppard-Hirzenach die SOLWODI-Stiftung, mit dem Ziel der langfristigen Sicherung der Beratungstätigkeit für Frauen in Not in den SOLWODI – Vereinen, gegründet.

Der Kampf um die finanzielle Sicherung der Beratungstätigkeit in den SOLWODI-Organisationen, gehörte von Anfang an dazu. Deshalb waren und sind engagierte Vereinsmitglieder und Personen des öffentlichen Lebens daran interessiert, in der Stiftung eine solide Basis für dieses wichtige Engagement zu schaffen. Der Stiftungsvorstand und –beirat haben sich das Ziel gesetzt die Stiftung bekannt zu machen und auf die Möglichkeit der Zustiftung und Spenden hinzuweisen.

Stiftungsvorstand:

Sr. Dr. Lea Ackermann, Boppard

Sr. Benedikta Böckelmann, Boppard

Oanh Thi Hoang Tran, Boppard

Stiftungsbeirat:

Joris Bühler, Dipl. Betriebswirt, Boppard, Vorsitzender

Dr. Marcus Bastelberger, Notar, St. Goar

Ute Granold MDB, Rechtsanwältin, Berlin

Dr. Fritz Köster, Theologe, Boppard

Werner Severin, Vorstand der Landesbank Saar, Saarbrücken

Der Stiftungsbeirat berät den Vorstand der SOLWODI-Stiftung in allen finanziellen, rechtlichen und öffentlichkeitsbezogenen Fragen. Zugleich prüft er den Etat und die Bilanz der Stiftung. Darüber hinaus berät er auch die Geschäftsführung von SOLWODI Deutschland bei der Planung der Haushalts- und Wirtschaftsprüfung und Bilanzierung aller SOLWODI-Landesvereine und des Dachverbandes.

Der Stiftungsbeirat hat in all den Jahren auf ehrenamtlicher Basis stets fachlich kompetent und mit großer menschlicher Anteilnahme das Gesamtwerk SOLWODIs unterstützt.

Dem Vorsitzenden des Beirates und allen Beiräten sei an dieser Stelle für ihre engagierte selbstverständliche und ehrenamtliche Aktivität ganz herzlich gedankt!

Zustiftungen

An dieser Stelle werben wir gerne um Zustiftungen, denn die SOLWODI-Stiftung steckt noch in den Anfängen. Die Effizienz liegt noch in der Zukunft. Aber wir hoffen weiterhin darauf, dass Menschen uns unterstützen werden, wenn sie sehen, dass es Sinn macht, in die Nachhaltigkeit von Menschenrechtsarbeit zu investieren.

Vorstand und Beirat hoffen, dass künftig von Spenderinnen und Spendern, die ihre Spende nachhaltig anlegen wollen, die Möglichkeit der Zustiftung wahrgenommen wird. Damit wächst der Stiftung auf Dauer mehr finanzielles Potenzial zu. Unser wichtigstes Anliegen ist die langfristige Absicherung der gesamten SOLWODI-Tätigkeit.

Aufruf:

Wenn Sie, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, das Unrecht an Frauen und Kindern durch Gewalt und Menschenhandel nicht gleichgültig lässt, unterstützen Sie nachhaltig unsere Arbeit durch eine Zustiftung! Diese Zustiftungen sind ab einer Höhe von 1.000,- Euro möglich.

*Zustiftungen und Spenden auf das
Konto Nr. 84 025 840, BLZ 590 500 00
bei der Landesbank Saar, Saarbrücken.*

Ich danke Ihnen ganz herzlich im Namen der SOLWODI-Stiftungsmitglieder und der in Not geratenen Frauen und Kinder!

Ihre

Sr. Benedikta Böckelmann

Mitglied des SOLWODI-Stiftungsvorstandes

Auszug aus der Satzung

§ 1 Name der Stiftung, Sitz

- (1) Die Stiftung führt den Namen SOLWODI-Stiftung.
- (2) Die Stiftung ist eine gemeinnützige, rechtsfähige und öffentliche Stiftung bürgerlichen Rechts mit Sitz in Boppard, Rheinland-Pfalz.

§ 2 Stiftungszweck

Der Zweck der SOLWODI-Stiftung ist die finanzielle Unterhaltung der gesamten Beratungs- und Betreuungsrbeit der eingetragenen Vereine SOLWODI – Solidarity with Women in Distress – zu Deutsch: Solidarität mit Frauen in Not. Dabei handelt es sich um Beratung und Hilfe für ausländische Frauen und Kinder, die vom Menschenhandel, Prostitutionstourismus oder internationalen Heiratsmarkt betroffen sind, oftmals Gewalt erleiden und hier in Deutschland in Not geraten. SOLWODI hat sich zum Ziel gesetzt, diesen Frauen eine Hilfe zur Selbsthilfe zu geben.

Der Zweck der SOLWODI-Stiftung besteht in der Unterstützung der SOLWODI-Arbeit in ganz Deutschland. Ein Rechtsanspruch auf Zuwendung von Stiftungsmitteln besteht nicht. So weit nicht in der Satzung festgelegt, sollen im einzelnen der Vorstand entscheiden und der Beirat beraten, auf welche Weise der Zweck der Stiftung zu verwirklichen ist.

§ 3 Gemeinnützigkeit

- (1) Die Stiftung verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnitts „steuerbegünstigte Zwecke“ der Abgabenordnung.
- (2) Die Stiftung ist selbstlos tätig; sie verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke. Die Mittel der Stiftung dürfen nur für die satzungsgemäßen Zwecke verwendet werden. Es darf keine Person durch Ausgaben, die dem Zweck der Stiftung fremd sind oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt werden.

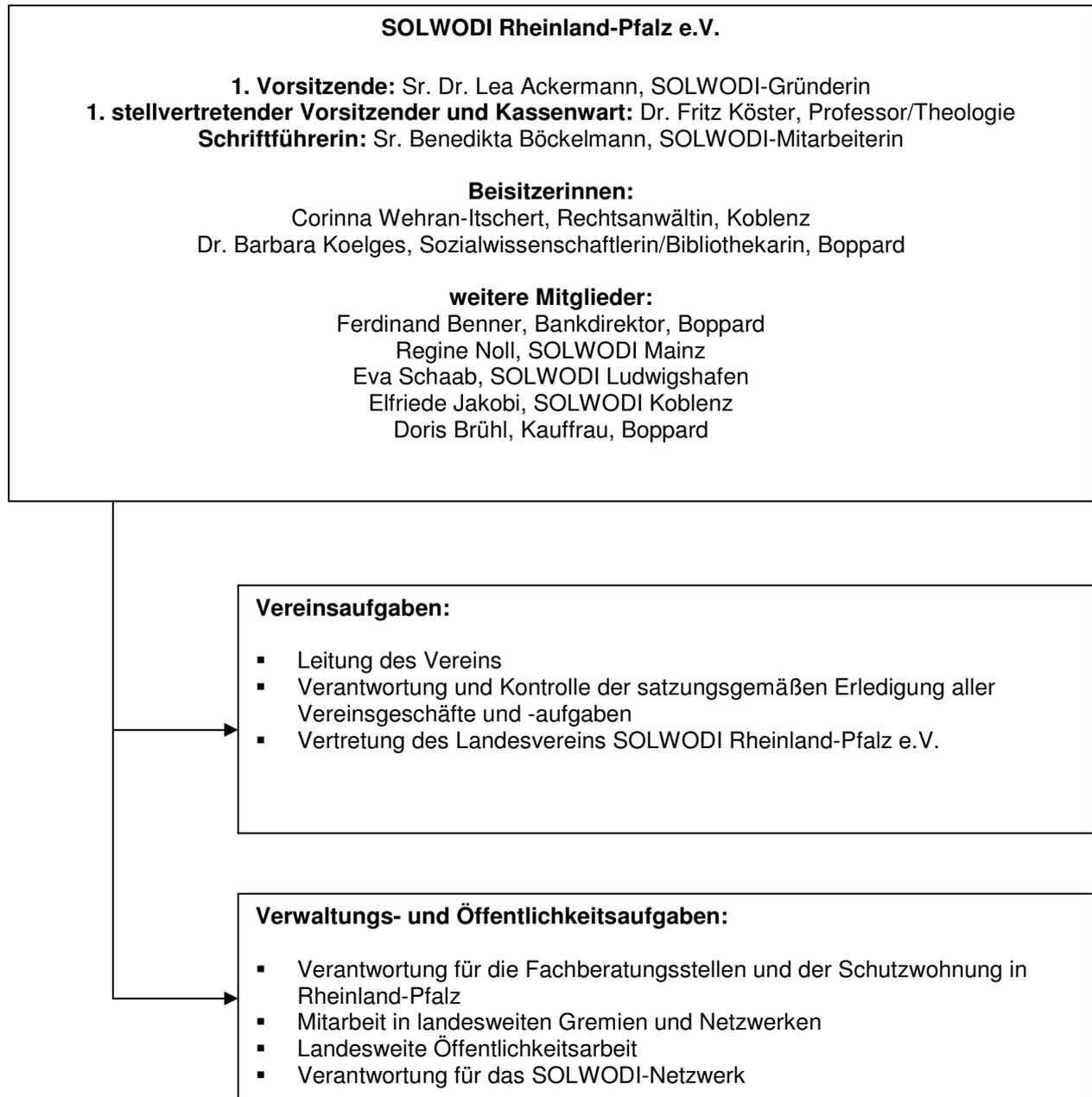
§ 5 Stiftungsorgane

Organe der Stiftung sind der Vorstand und der Beirat. Die Mitglieder der Stiftungsorgane üben ihre Tätigkeit ehrenamtlich aus.

SOLWODI Rheinland-Pfalz e.V.

Die Satzungen der Landesvereine und des Deutschland-Vereins entsprechen einander und sorgen für eine gemeinsame Ausrichtung.

Organisationsstruktur



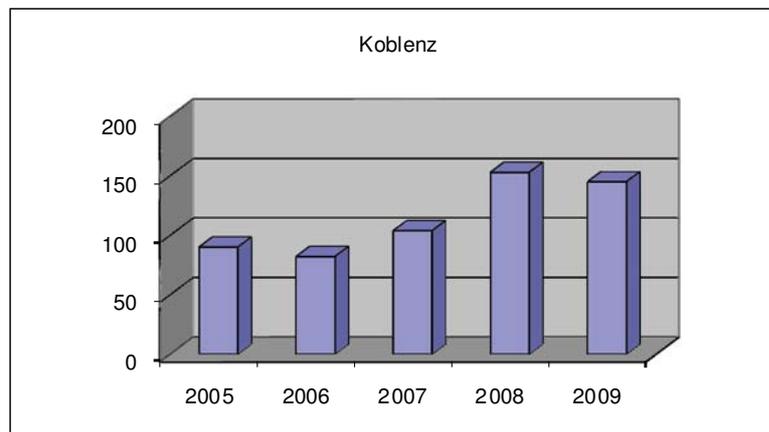
Der SOLWODI Rheinland-Pfalz e. V. ist Träger von Fachberatungsstellen in Koblenz, Mainz und Ludwigshafen sowie der Schutzwohnung („Internationales Frauenhaus“) in Koblenz.

Fachberatungsstelle und das Internationale Frauenhaus in Koblenz

Erstkontakte 2005 - 2009

Koblenz

2005	90
2006	82
2007	104
2008	153
2009	145



Im Jahr 2009 verzeichneten wir 145 Erstkontakte. Die meisten Frauen meldeten sich, weil sie von Gewalt betroffen waren. An zweiter Stelle meldeten sich Frauen, die von Zwangsheirat betroffen oder bedroht waren. Die von Trennung und Scheidung Betroffenen machten in etwa einen gleich hohen Anteil aus.

15 Frauen und drei Kinder fanden bei uns Schutz. Darunter auch kurzfristig zwei deutsche Frauen, die aus der Zwangsprostitution aussteigen konnten. Vermehrt hatten wir auch Kontakt zu deutschen Frauen ausländischer Herkunft. Für die oft noch sehr jungen Frauen, die sich aus ihrem Familienbund lösen, weil sie auch „europäisch“ leben wollen oder aus Angst vor Verheiratung weglaufen, ist es meistens sehr schwer, sich ein eigenständiges Leben aufzubauen. Einige entscheiden sich, nach gewisser Zeit wieder zu ihrer Familie zurück zu gehen.

Mit Frauen aus verschiedenen afrikanischen Ländern, die um Aufnahme und Hilfe baten, machten wir eine weitere neue Erfahrung. Die Afrikanerinnen kamen aus benachbarten europäischen Ländern, waren hoch schwanger und befanden sich illegal in Deutschland. Sie waren auf der Suche nach dem Vater ihres Kindes, der seinen Wohnsitz in Deutschland hatte und dort auch einen sicheren Aufenthalt.

Unsere Hilfe erschwerte sich für eine weitere Gruppe von oft sehr jungen Frauen, die in ihrem Heimatland verheiratet wurden und nach einiger Zeit zu ihrem in Deutschland lebenden Ehemann einreisten. Aufgrund massiver Gewalt und Bedrohungen seitens ihres Ehemannes und dessen Familie flüchteten die Frauen in unser Frauenhaus und mussten anonym untergebracht werden. Da sie erst kurze Zeit verheiratet waren, bekamen sie kein eigenständiges Aufenthaltsrecht. Meist waren ihre Deutschkenntnisse gering und sie hatten noch keine Berufsausbildung. So konnten sie auch keine Arbeit finden die ausreicht, um ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen. Fast ausnahmslos alle hatten Angst, in ihr Heimatland zurückkehren zu müssen, weil ihre Ehe gescheitert war, sie keine Jungfrau mehr sind und das Ansehen der eigenen und der Schwiegerfamilie beschädigt haben.

Gefreut haben wir uns mit drei Frauen, die eine eigene Wohnung beziehen konnten. Zwei Frauen haben ihre Ausbildung erfolgreich abgeschlossen und vier Frauen haben eine Arbeitsstelle angetreten.

Insgesamt sieben Praktikantinnen haben ein kurzes oder längerfristiges Praktikum bei uns absolviert und unterstützen uns bei der Arbeit mit den Frauen.

Dank sagen wir allen uns wohl gesonnenen Menschen bei Behörden, Firmen, ehrenamtlich Tätigen, Praktikantinnen und Kolleginnen und Kollegen in anderen Einrichtungen, die alle zu einer guten Zusammenarbeit mit beitragen.

Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung in Koblenz

Sr. Dagmar Plum hat in 2009 an fast vierzig Veranstaltungen im In- und Ausland teilgenommen, und sich mit Referaten, Vorträgen, Predigten und der Teilnahme an Podiumsdiskussionen, bei Runden Tischen und Konferenzen eingebracht. Die am weitesten entfernten Veranstaltungsorte befanden sich in den USA und Mexiko. Sr. Dagmar hielt, wie im Vorjahr, an der Universität Toledo/Ohio auf der 6. Internationalen Konferenz „Prostitution, Sexwork and Human Trafficking“ einen Vortrag. Auch vom *International Rescue Committee (IRC)*, einer von Albert Einstein mitbegründeten Flüchtlingsorganisation, wurde sie zu einem Gedankenaustausch nach Phoenix/Arizona eingeladen. Nach ihrem Referat in Toledo zum Thema „Vorschläge von SOLWODI zur Reform des deutschen Prostitutionsgesetzes“, entstand eine sehr rege Diskussion. Bei ihrem diesjährigen Aufenthalt in den USA hatte sie die Chance, Mitschwestern an der amerikanisch-mexikanischen Grenze zu besuchen, die sich dort für MigrantInnen einsetzen.

Bei ihrem Besuch in den USA und Mexiko kam ihr die Erfahrung guter Kooperation zwischen SOLWODI und der Polizei in Koblenz zugute, da die Mitarbeiterinnen von SOLWODI die Polizei auf mehreren Kontrollgängen begleiteten, mit den Frauen redeten und ihnen Material in die Hand geben durften. Die meisten Frauen in den einschlägigen Etablissements waren ausländischer Herkunft, von denen kaum eine wenigstens ein paar Worte deutsch sprach.

Auf Informationsveranstaltungen fragen immer mehr Menschen angesichts üblicher Praktiken in der legalen Prostitution nach der „unantastbaren Würde des Menschen“.

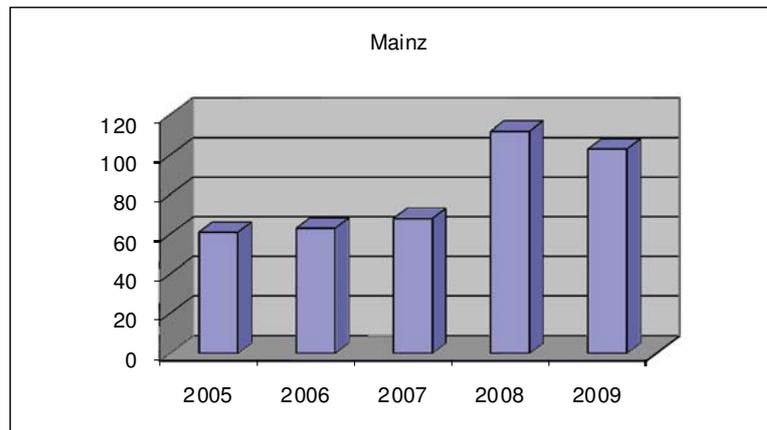
Team SOLWODI Koblenz

Fachberatungsstelle in Mainz

Erstkontakte 2005 - 2009

Mainz

2005	61
2006	63
2007	68
2008	112
2009	103



Ein Treffen zu Beginn des Jahres 2009 mit den Mitarbeiterinnen des Mädchenhauses, sowie die Einladung zu einem Kennenlern-Austausch in unserem Büro mit den ortsansässigen Stellen der Schutzpolizei förderte die Zusammenarbeit in den einzelnen Fällen. Im Verlauf des Jahres gab es **103 Erstkontakte** (telefonisch oder per Email). Die Frauen konnten zum Teil telefonisch beraten oder weitervermittelt werden (67 Anrufe). Durch eine kurzfristige Beratung oder Begleitung konnte in 18 Fällen eine Lösung gefunden werden. Weitere 18 Fälle führten zu aufwendigen Beratungsgesprächen, Behördengängen, Wohnungssuche, Arbeitssuche, Fort- und Weiterbildungsbemühungen und vielem mehr.

Auffallend war die Zunahme der Anfragen deutscher Frauen. Im Rahmen der Beratung zeigte sich jedoch meist ein Migrationshintergrund. Aus dieser Gruppe kam der Großteil der 21 Anfragen aufgrund drohender Zwangsverheiratung, bzw. Bedrohungen durch die Herkunftsfamilie (Ehrenmord, s.u.). In 35 Fällen führte Häusliche Gewalt zur Kontaktaufnahme. 12 Frauen wurden bei der Klärung des aktuellen Sorgerechtes begleitet. Bei 19 Anfragen wurde die Begleitung oder Erklärung im Umgang mit den Behörden oder die Hoffnung einen „passenden“ Sprachkurs zu finden thematisiert. Konkrete aufenthaltsrechtliche Fragen führten in 24 Fällen zum Kontakt mit uns. Weitere 12 Frauen suchten eine finanzielle Entlastung. Die Anfragen (10) aus dem Bereich Menschenhandel und Zwangsprostitution gingen stark zurück. Diese umfassten auch Ausstiegshilfen. Vier Mütter wurden während der Schwangerschaft und über die Geburten hinaus begleitet. Gemeinsam mit ihnen wurde um Ausweispapiere, etc. gekämpft

Zwei Klientinnen kamen mit extremen **Verschuldungen** (z. T. über Expartner, bzw. aufgelaufene Mahngebühren) zu uns. Wir sahen uns mit der Thematik „Privat-Insolvenz“ konfrontiert, vertieften unsere Kontakte zur Schuldnerberatung und begleiteten die Einrichtung einer gesetzlichen Betreuung.

Der minimale finanzielle Rahmen von allein erziehenden Müttern, Migrantinnen mit eingeschränkten Sprachkenntnissen und Ausbildung zeigte sich in vielen Fällen als Ausgangspunkt eines Teufelskreislaufs (erschwerter Wohnungssuche, Anfälligkeit für ausbeuterische Arbeitsverhältnisse). Die Hoffnung in einer Beziehung Entlastung zu finden, macht kompromissbereit und bietet guten Nährboden für erneute Abhängig-

keiten und Probleme. Gerade **Krisenzeiten** führen Menschen auf die Suche nach Halt in den eigenen Wurzeln ihrer Herkunftstraditionen, was integrative Schritte ausbremst. Die Beratung erfordert einen ganzheitlichen Ansatz: Es gilt die **Traditionen** zu schätzen und zu respektieren und dennoch zur Integration zu motivieren. Durch die Begleitung wird den Betroffenen mit der Zeit vermittelt: "Du bist nicht alleine". Das stärkt sie und mobilisiert ihre Ressourcen.

Der Beratungskontext mit dem sich die beiden Beraterinnen für die Begleitung von **49 Frauen** (13 davon aus dem Vorjahr übernommen) über das Jahr hinweg konfrontiert sahen, gestaltete sich sehr komplex. Die Betreuung der Frauen beinhaltet auch die Vermittlung zwischen NGO's, Behörden, Polizei, Gerichten, etc.. Außerdem das Kümern um Rechtsanwälte, Versicherungen, Arztbesuche, Schulen, Kindergärten, etc..

Das Thema der drohenden **Zwangsverheiratung** bzw. meist sehr junge Frauen, die sich von ihren Familien bedroht fühlten, beschäftigten uns besonders. In allen Fällen war schnelles, aber gut überlegtes Handeln gefragt. Wir versuchten schnellst möglich einen persönlichen Kontakt herzustellen, um im Gespräch die Situation, die Bedrohung und mögliche Verbündete, aber auch die Persönlichkeit der jungen Frau einschätzen zu können. Viele Betroffene meldeten sich mit dem Wunsch zur Flucht, weil sie den Kontrollen und Drohungen nicht mehr gewachsen waren. Allerdings werden die Konsequenzen einer Flucht, der zumindest zeitweilige absolute Bruch mit der Familie, d.h. auch die absolute Selbstverantwortung und die Belastung eines völligen Neustarts, oftmals unterschätzt. Andererseits kann sowohl ein Abbrechen der Kontakte mit der Familie oder eine vorzeitige Rückkehr die Drucksituation in der Familie sehr erhöhen, was es zu vermeiden gilt. In jedem Einzelfall muss ein möglicher sicherer Ort gefunden werden, was finanzielle Probleme mit sich bringt. Außerdem muss die weitere Beratung zur Stabilisierung sichergestellt werden. Um der Vielschichtigkeit dieses Themas zu begegnen ist ein funktionierendes Netzwerk unabdingbar. Wir sind sehr froh, dass die Problematik in Rheinland-Pfalz gesehen wird und durch Arbeitstreffen mit allen Beteiligten (Beratung, Unterbringung, Behörden und Ministerien) in diesem Jahr konkrete Schritte eingeleitet wurden. An dieser Stelle ist die landesweite Plakatierung für die Online-Beratung durch **Papatya** zu erwähnen, die eine weitere Vernetzung bringen soll. Wir hoffen damit im nächsten Jahr verbindliche Vorgehensweisen zu erarbeiten, die die Arbeit erleichtern und damit den Betroffenen mehr Sicherheit bieten wird. Darüber hinaus konnten wir unsere Erfahrungen bei der Erstellung eines Beratungsleitfadens zu dieser Thematik einbringen, der über ein **Bundes-Projekt der Caritas** erarbeitet wurde und im neuen Jahr erscheinen wird.

Zur stetigen Erweiterung der eigenen multikulturellen Fähigkeiten und des interreligiösen Austausches gilt es auch Kontakte zu kulturellen Vertretern aufzubauen. Die hilfreichen und unterstützenden Komponenten solcher Kontakte für die Einzelfälle, um gemeinsam Wege auch mit traditionell lebenden Familien ebnen zu können, darf nicht unterschätzt oder außer Acht gelassen werden. Vielmehr hoffen wir so Eskalationen, Freiheit raubende Notsituationen junger Frauen abzubauen und zu vermeiden. Es bleibt unser **Dank** für konstruktive Zusammenarbeit und Mitdenken anderer Mainzer Anlaufstellen, RechtsanwältInnen und Bildungsträgern! Besonders zu erwähnen sind jedoch Roland Grasshoff (Initiativausschuss für Migrationspolitik in Rheinland Pfalz), MitarbeiterInnen der Kreuznacher Diakonie, sowie dem Weißen Ring, die uns unterstützten, für unsere Klientinnen neue Perspektiven zu eröffnen.

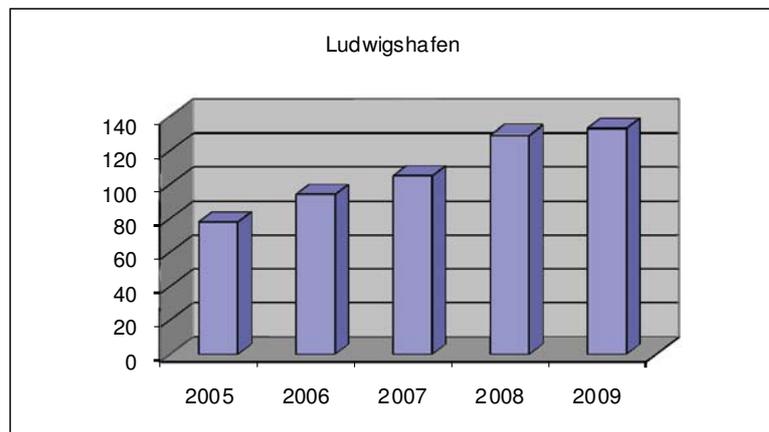
Regine Noll und Sabrina Merkt

Fachberatungsstelle in Ludwigshafen

Erstkontakte 2005 - 2009

Ludwigshafen

2005	78
2006	94
2007	105
2008	129
2009	133



Im Jahr 2009 stieg die Anzahl der Erstkontakte erneut, wenn auch geringfügig, auf 133 an. Zusätzlich wurde die umfassende Beratung und Begleitung von 23 Klientinnen aus dem Vorjahr fortgesetzt.

Tabelle 1: Problemstellung bei Erstkontakt

Problemstellung bei Erstkontakt		
(Verdacht auf) Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung	42	31,58%
Ausstieg aus Prostitution	9	6,77%
Gewalt in der Partnerschaft, Trennung, familienrechtliche Probleme	25	18,80%
Gewalt in anderen Zusammenhängen	8	6,01%
Ausländerrecht allg., Illegalität, Abschiebung	15	11,28%
Armut im Zusammenhang mit Freizügigkeitsrecht	11	8,27%
Zwangsheirat, arrangierte Ehe, Bedrohung	16	12,03%
Verschiedenes	7	5,26%
Insgesamt	133	100,00%

(Überschneidungen der Kategorien sind möglich. Die Einordnung erfolgte basierend auf dem relevantesten Problem, das häufig auch als Anlass zur Kontaktaufnahme genannt wurde.)

Während bei einigen neuen Fällen nur kurze Auskünfte oder kollegiale Beratung notwendig waren, erforderte ein Großteil der Anfragen mehrere Beratungsgespräche bzw. weitere, unterschiedliche Interventionen.

Kontinuierliche und langfristige Beratungskontakte ergaben sich im letzten Jahr mit 17 Klientinnen. Insbesondere mit Frauen und Mädchen, die von massiver Gewalt betroffen waren. Dabei ging es nicht nur um die Schaffung adäquater Rahmenbedingungen, wie z.B. Herstellung von Sicherheit durch Unterbringung in Schutzhäusern, sondern v.a. auch um den – oft zeitintensiven - Aufbau einer vertrauensvollen Beratungsbeziehung.

In diesem Jahr wurden zwei zusätzliche Kategorien, nämlich „Gewalt in anderen Zusammenhängen“ und „Armut im Zusammenhang mit Freizügigkeitsrecht“ aufgenommen, da die von diesen Problematiken betroffenen Klientinnen besondere Hilfe und Unterstützung benötigten.

Zur ersten Klientinnengruppe zählen insbesondere Minderjährige, die Gewalt und Vernachlässigung seitens der Familie erlebt hatten oder junge Frauen, die Opfer von Vergewaltigung geworden waren. Zur zweiten Kategorie zählen junge Frauen, v.a. aus Rumänien, Bulgarien und Litauen, die sich zwar auf Grund ihrer EU - Staatsbürgerschaft legal hier aufhalten, jedoch keinerlei Anspruch auf staatliche finanzielle Unterstützung haben. Einige dieser Klientinnen arbeiten in ungesicherten Arbeitsverhältnissen und sind dann oft von Ausbeutung betroffen.

Wie in den Jahren zuvor war der (Verdacht auf) Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung die häufigste Problemstellung (31,58 %) bei den Erstanfragen, wenn auch der Anteil im Vergleich stetig leicht zurück geht. Der Kontakt zur Beratungsstelle wurde meist durch die Polizei aufgenommen. Häufig kam dann jedoch nur ein erstes Gespräch mit der Betroffenen zustande, in dem sie über weitergehende Unterstützungsmöglichkeiten durch die Beratungsstelle und bei bestehender Aussagebereitschaft auch über Schutzangebote der Polizei informiert wurde. Sieben Frauen wurden im Berichtszeitraum neu in das Opfer- bzw. Zeugenschutzprogramm aufgenommen. Eine der Klientinnen reiste später auf eigenen Wunsch in ihr Herkunftsland zurück.

Zusätzlich wurden Betroffene psychosozial beraten und als Zeuginnen begleitet, u.a. auch Frauen, die auf Zeugenschutzmaßnahmen verzichtet hatten, weil sie wegen familiärer Bindungen ihre gewohnte Umgebung nicht verlassen wollten und entsprechend die notwendige Umsiedelung ablehnten. Dabei handelte es sich meist um Frauen, die schon länger in Deutschland leben und/oder die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen. Die Klientinnen in diesem Arbeitsbereich waren zwischen 16 und 32 Jahren alt.

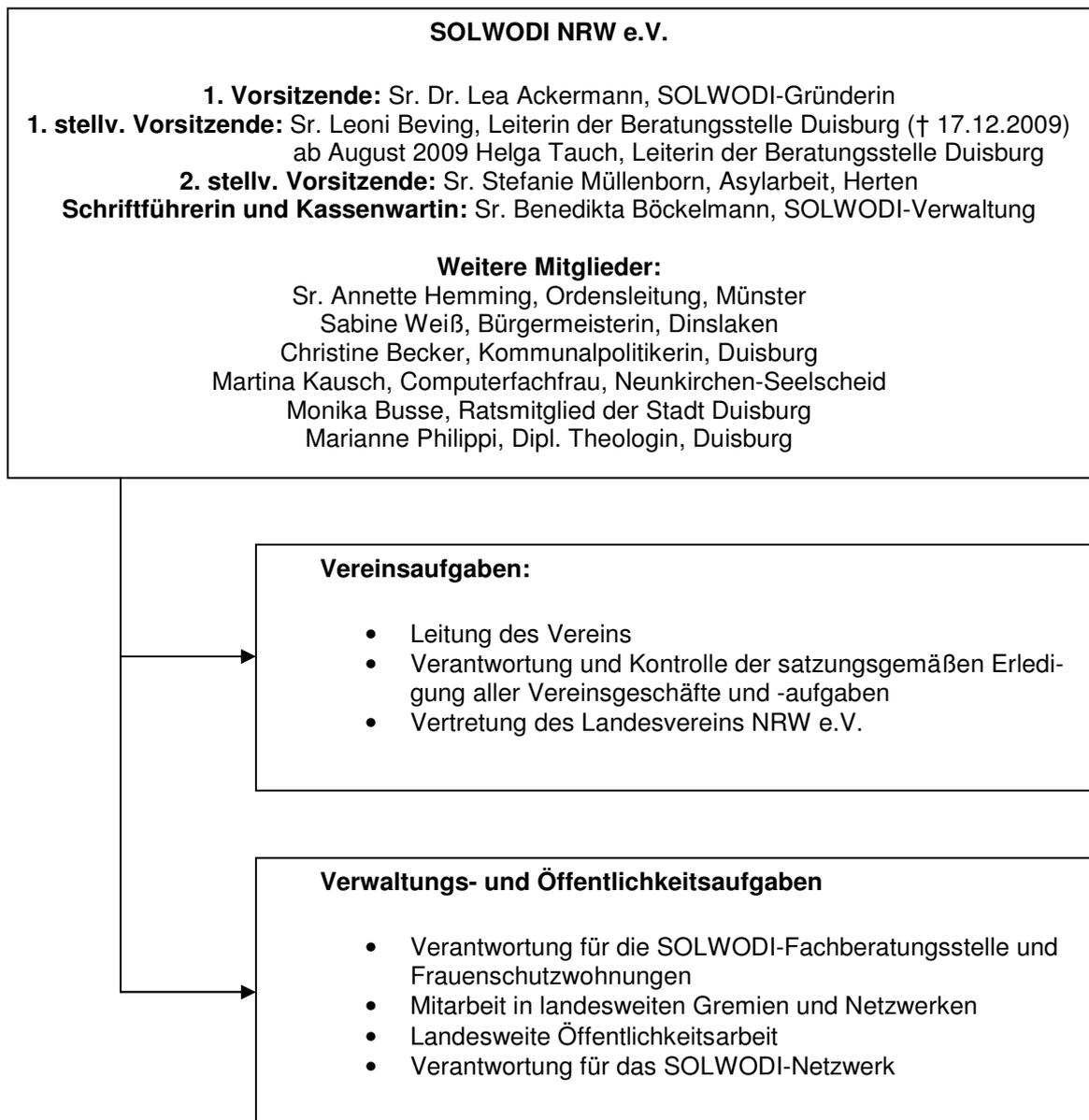
Vier Klientinnen, die als Zeuginnen schon längere Zeit geschützt und betreut werden, mussten vor Gericht aussagen und wurden von den Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle Ludwigshafen begleitet. In zwei der Verfahren erhielten die Täter nur niedrige Strafen, die überdies zur Bewährung ausgesetzt wurden.

Im Zusammenhang mit Anfragen zu drohender Zwangsheirat war auffällig, dass die Klientinnen zwar oft bereits die deutsche Staatsangehörigkeit besaßen, die aus Sicherheitsgründen notwendige Umsiedelung sich jedoch verzögerte, weil zuerst behördlicherseits Zuständigkeits-Probleme zu klären waren. Hier wären klare Handlungsrichtlinien notwendig.

Larissa Ettinger und Eva Schaab

SOLWODI Nordrhein-Westfalen e.V.

Organisationsstruktur



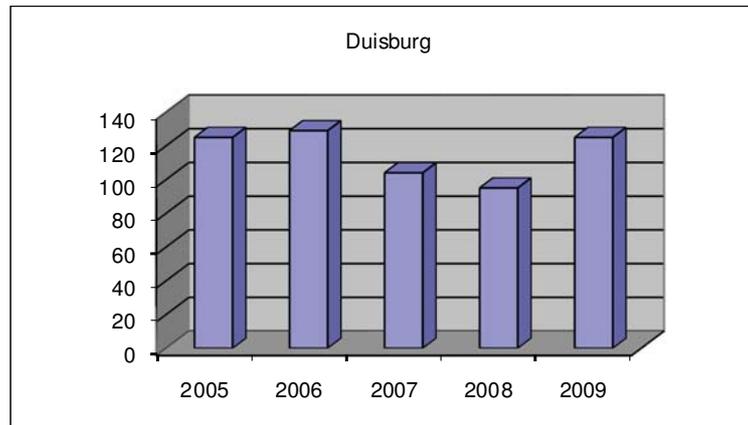
SOLWODI Nordrhein-Westfalen e.V. ist Träger einer Beratungsstelle in Duisburg, zu der Schutzwohnungen im weiteren Umfeld gehören.

Fachberatungsstelle mit Frauenschutzwohnungen in Duisburg

Erstkontakte 2005 - 2009

Duisburg

2005	125
2006	129
2007	104
2008	95
2009	125



Die stetig zunehmenden Anfragen nach Beratung und Unterbringung von Jugendämtern, Polizeidienststellen, Frauenhäusern und anderen Beratungsstellen war ein Anzeichen dafür, dass ein Zuwachs an Opfern von Gewalt und Menschenhandel zu verzeichnen ist. In enger Kooperation mit spezialisierten Rechtsanwältinnen und Therapeuten konnten wir Frauen bei Vernehmungen und gerichtlichen Verfahren unterstützen und begleiten. In der Schutzwohnung konnten Frauen Schutz und Raum finden, damit sie für ihr Leben eine neue Perspektive entwickeln. Insbesondere durch das Solwodi-Rückkehrer Programm wurde Frauen ermöglicht, einen Neustart in ihrem Heimatland zu bekommen.

SOLWODI Projekt Lilja Oberhausen

Neben dem Beratungsangebot in Duisburg hat SOLWODI auch eine Kontaktstelle für Prostituierte in Oberhausen. Die Erfahrungen der Mitarbeiterinnen von SOLWODI, wie auch der Sozialarbeiterin des Gesundheitsamtes Duisburg zeigen, dass über 80% der Frauen in der Prostitution Migrantinnen sind. Zurzeit gibt es einen großen Zustrom von Frauen aus Bulgarien und Rumänien.

Es handelt sich häufig um junge Frauen, die die Situation in ihrem Heimatland als perspektivlos erleben. Sie haben oft einen schlechten Schulabschluss oder befinden sich in einer Lebenskrise. Somit sind sie besonders anfällig für Fehlinformationen zur Lebenssituation und Einkommensmöglichkeiten in Deutschland.

Es kommen aber auch ältere Frauen, die ihre Familie in Rumänien zurück lassen und in Deutschland Geld für eine bessere Zukunft verdienen wollen. Und es kommen ganze Familienverbände, die zur Gruppe der Roma gehören.

Allen Frauen gemeinsam ist ein schlechter Informationsstand über die Situation in Deutschland. Sie kennen die Sprache nicht, haben keine Kenntnisse über das deutsche Recht (Aufenthalt, Arbeit, Steuern...) und sind in der Regel nicht krankenversichert. Ihr Kenntnisstand über den Bereich „Prostitution“ ist äußerst gering. Sie kennen keine Infektionsrisiken, schützen sich unzureichend und werden häufig schwanger.

Personelle Veränderungen

Das Jahr 2009 war von Umbrüchen und von Abschied überschattet. Anfang August 2009 erkrankte die langjährige Leiterin Sr. Leoni Beving und verstarb noch vor Weihnachten. Neue Mitarbeiterinnen in Schutzwohnung und Leitung haben das Team verändert. Nach einer Phase intensiver Trauer wird angesichts der drängenden Problemstellungen weiter um Lösungen gerungen.

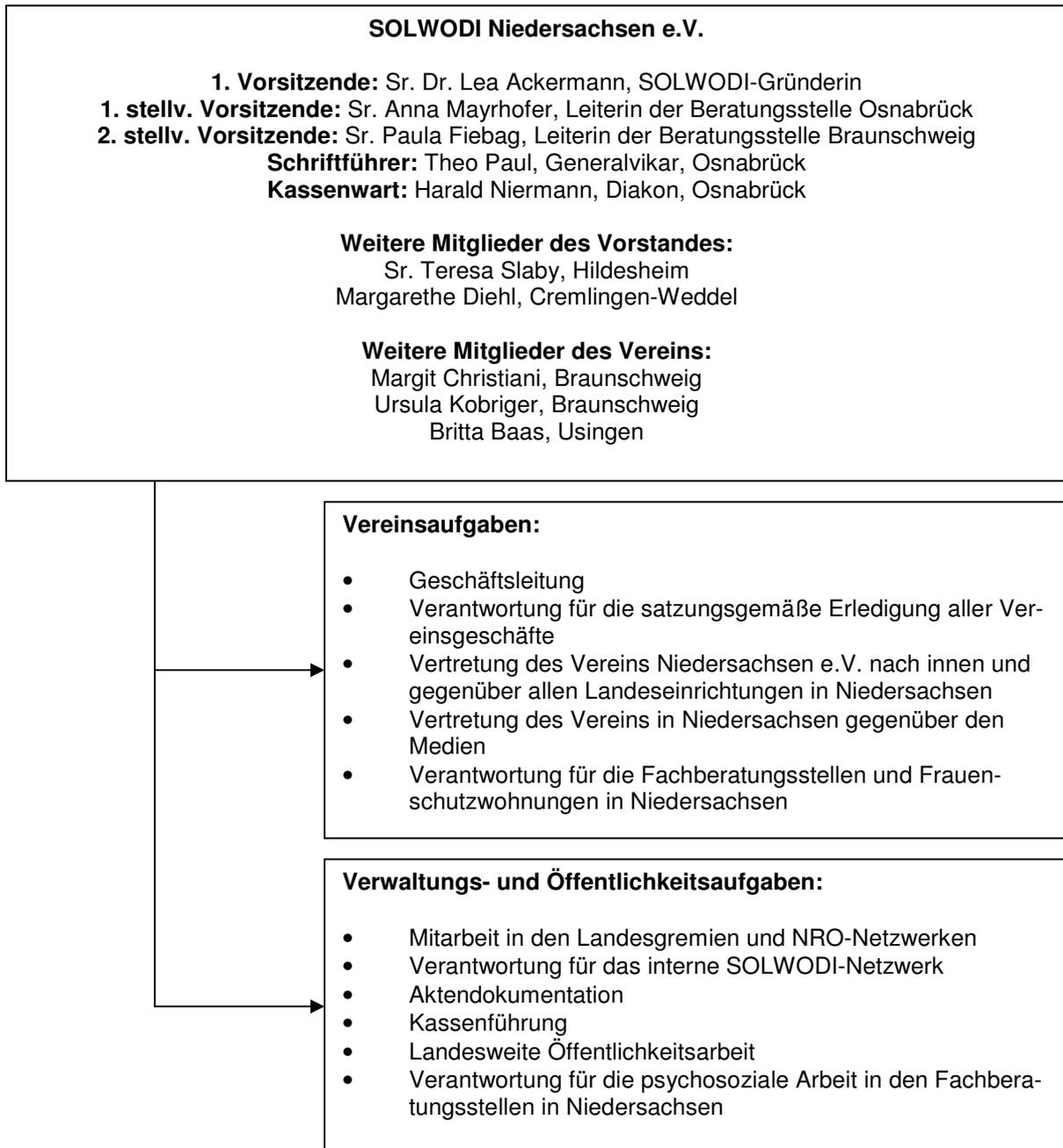
Ausblick 2010

SOLWODI nimmt die Praxiserfahrungen zum Anlass, ein Präventionskonzept zu planen. Nach einer Erhebungsphase in Rumänien wollen SOLWODI Mitarbeiterinnen im Land eine Anti-Prostitutionskampagne durchführen, die Frauen über die reale Situation in Deutschland informieren soll.

Helga Tauch

SOLWODI Niedersachsen e.V.

Organisationsstruktur



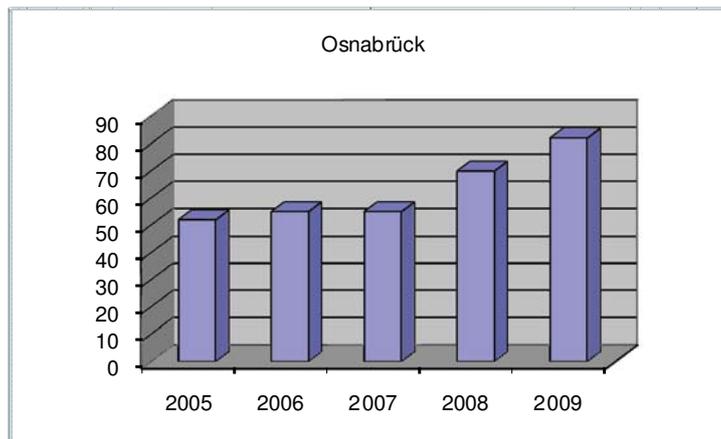
Der SOLWODI Niedersachsen e. V. ist Träger von Fachberatungsstellen in Osnabrück und Braunschweig, jeweils mit Frauenschutzwohnung.

Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung in Osnabrück

Erstkontakte 2005 - 2009

Osnabrück

2005	52
2006	55
2007	55
2008	70
2009	82



Klientinnenzahlen

2009 nahmen 82 Frauen das erste Mal Kontakt zu unserer Einrichtung auf. 17 Frauen waren davon Opfer von Zwangsprostitution, 8 machten gegenüber Polizei und Justizbehörden Aussagen. 9 Frauen waren von Zwangsheirat bedroht oder betroffen. 10 Frauen kamen durch eine Schwangerschaft in Not und suchten bei uns Beratung und Hilfe. 31 Frauen waren Opfer von Gewalt durch Partner oder Familienangehörige. 32 Frauen kamen aus den Ländern Mittel- und Osteuropas, wobei die Länder Bulgarien, Kosovo und Weißrussland an erster Stelle stehen.

Bezüglich der Nationalitäten der Frauen zeigt die Statistik die gleichen Tendenzen, wie bereits im Vorjahr: steigende Zahlen von Frauen aus dem südöstlichen Europa, aus Deutschland und Frauen mit deutscher Staatsangehörigkeit ausländischer Herkunft.

Menschenhandel

Aktuelle Fälle von Menschenhandel

Von den 17 Frauen, die von Zwangsprostitution betroffen waren, kamen 13 aus Osteuropa, 2 aus Afrika und 2 aus Deutschland. Von den Osteuropäerinnen waren 6 Frauen bulgarische Staatsangehörige.

Opfer von Zwangsprostitution aus den neuen EU-Ländern wollen oft nur aus der aktuellen Zwangssituation befreit werden und machen deshalb gegenüber der Polizei Aussagen. Gleichzeitig wünschen sie sich so schnell wie möglich in ihre Heimat zurückzukehren und sind nicht bereit längerfristig für einen Prozess hier zu bleiben. Wenn die Ermittlungen noch am Anfang stehen und für die Staatsanwaltschaft nicht klar ist, ob die Beweislage überhaupt eine Anklage zulässt, werden die Opferzeuginnen auch nicht von den Justizbehörden motiviert als Zeuginnen hier zu bleiben, in der Hoffnung, dass sie wieder nach Deutschland einreisen werden, falls es zu einem Gerichtsverfahren kommt. 2009 reiste eine Frau aus Bulgarien wieder für einen Prozess ein und wohnte für zwei Wochen in unserer Schutzwohnung. Generell ist deshalb die Betreuung, Beratung und Begleitung von Opferzeuginnen zwar intensiv, dauert aber meistens nur einen begrenzten Zeitraum.

Neuer Erlass in Niedersachsen zur Regelung der Zusammenarbeit von Justiz, Behörden und Fachberatungsstellen für Opfer von Menschenhandel

Weiterhin beschäftigt uns der „neue“ Erlass (vom August 2008) in Niedersachsen, der die Zusammenarbeit zwischen Polizei, Staatsanwaltschaft, Ausländer- und Leistungsbehörden, Jugendämtern, Agenturen für Arbeit und Fachberatungsstellen zum Schutz von Betroffenen des auf sexuelle Ausbeutung gerichteten Menschenhandels regelt. Eine wichtige Veränderung wird noch einige Zeit benötigen, bis sie in die Praxis umgesetzt werden kann: Alle polizeilichen Schutzmaßnahmen werden nicht mehr von den Beamten des Zeugenschutzes des Landeskriminalamtes durchgeführt, sondern von Beamten der örtlichen Polizeiinspektionen, die dafür 2009 namentlich beauftragt wurden. Erste Tagungen und Schulungen wurden vom Landeskriminalamt Niedersachsen organisiert und durch uns Fachberatungsstellen begleitet.

(Zwangs-)prostitution

Wir stellen eine deutliche Zunahme von Prostituierten aus Bulgarien fest, die oft der türkischen Minderheit angehören oder Sinti oder Roma sind. In Osnabrück hat sich seit einem Jahr ein Straßenstrich von Bulgarinnen entwickelt, den es vorher nicht gab. Das Diakonische Werk, welches Streetwork für drogenabhängige Frauen macht, die der Beschaffungsprostitution nachgehen, lud uns ein, einen Abend mit einer bulgarisch sprechenden Dolmetscherin daran teilzunehmen. Die Frauen haben mehrheitlich keine Schulabschlüsse und keine Berufsausbildung und sprechen sehr wenig bis kein Deutsch. Ihre 2-3 Kinder lassen sie bei den Großeltern und schicken regelmäßig Geld dorthin. Tatsächlich gibt es in ihrer Situation fast keine Alternative zur Prostitution. Die Frauen haben praktisch keine Möglichkeit einer anderen legalen Arbeit nachzugehen mit der sie ausreichend Geld für sich und ihre Familie verdienen könnten. Der eigentliche Zwang geht hier von den Familien aus, die auf Geld für den Lebensunterhalt wartet.

In Folge dieser einmaligen Aktion nahmen im Laufe des Jahres mehrere Frauen aus der Prostitution zu uns Kontakt auf, die gesundheitliche, rechtliche oder persönliche Probleme hatten.

Schutzwohnung:

Unsere Schutzwohnung mit 8 Plätzen war das ganze Jahr über zu fast 80% belegt. Zusätzlich hatten wir durchgehend fast das ganze Jahr ein Kleinkind im Haus.

18 Frauen konnten neu in die Schutzwohnung zu den bereits 4 Bewohnerinnen am Jahresbeginn aufgenommen werden. Davon waren 9 Frauen Opfer von Menschenhandel und machten gegenüber der Polizei oder bei Gericht Aussagen. 7 Frauen konnten einen Deutschsprachkurs besuchen. Für 6 Frauen wurde der Sprachkurs von SOLWODI finanziert. Mit drei Frauen organisierten wir die Rückkehr ins Heimatland. Drei Frauen waren Opfer von Zwangsheirat. Zwei junge Frauen wurden aufgrund ihrer Schwangerschaft vorübergehend bei uns aufgenommen und konnten in ein Mutter-Kindheim weitervermittelt werden.

Personelle Veränderungen:

Zum Juni 2009 beendeten Sr. Anna Surmann und Kristina Wist ihre Tätigkeit bei SOLWODI. Nicole Romberg begann als Sozialarb./Sozialpäd. B.A. mit 40 Stunden und Petra Holkenbrink als sozialpädagogische Mitarbeiterin mit 20 Stunden.

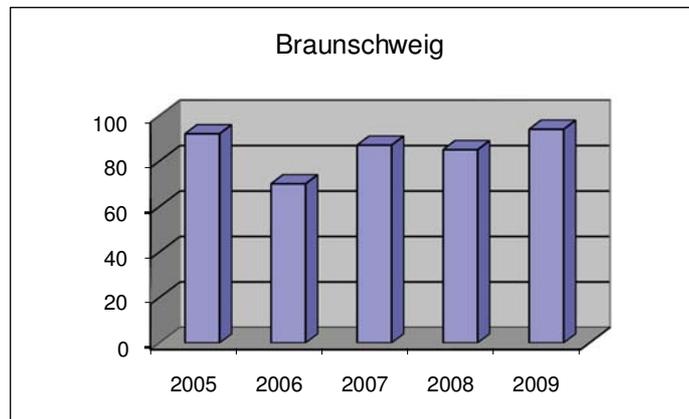
Sr. Anna Mayrhofer fmm

Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung in Braunschweig

Erstkontakte 2005 - 2009

Braunschweig

2005	92
2006	70
2007	87
2008	85
2009	94



Erstkontakte und Beratung

94 Frauen nahmen im Jahr 2009 unsere Beratungs- und Begleitungsangebote zum ersten Mal wahr. Auch in diesem Jahr verstärkte sich die Tendenz von Langzeitberatungen. Menschenhandel, Zwangsprostitution, Zwangsheirat, Genitalverstümmelung und andere frauenspezifische Problematiken lagen den Anfragen zugrunde. Vermehrt wandten sich Frauen an uns, die sich im Asylverfahren befanden, bzw., die ein Asylverfahren abgeschlossen hatten. Die monatliche Anzahl von aktuellen Beratungen lag bei durchschnittlich 36 Klientinnen. Vielfach stand die Anfrage nach einer sicheren Unterkunft im Vordergrund. In unserer Schutzwohnung lebten im Berichtsjahr vor allem junge Frauen, die vor einer erzwungenen Eheschließung aus ihren Familien geflohen waren und die von Zwangsprostitution/Menschenhandel betroffen waren. Beide „Einstiegsproblematiken“ erforderten gerade in den ersten Tagen und Wochen des Aufenthaltes in der Schutzwohnung eine intensive Beratung und Begleitung. Auffällig ist eine steigende Tendenz von Bildungsdefiziten bei beiden Klientinnengruppen. Vor allem im Rahmen der Arbeit in der Frauenschutzwohnung wird damit die Frage nach externen und selbstgeleisteten Förderhilfen immer größer. Mehrere Klientinnen besuchten Sprachkurse, absolvierten verschiedene schulische Angebote und wurden von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen individuell gefördert. Wir erleben, dass es für betroffene Klientinnen eine große Willensanstrengung bedeutet, „durchzuhalten“. Gerade während der ersten Monate ist es für sie schwer, sich an Regelmäßigkeiten in der Zeitaufteilung und im Lerneinsatz zu gewöhnen.

Mehrfach waren wir froh, auf das interne SOLWODI-Netz zurück greifen und gefährdete Frauen an Kolleginnen in anderen SOLWODI-Stellen weiter vermitteln zu können. Immer handelte es sich um junge Frauen, die bei uns Schutz vor ihren Familien suchten. Vor allem bei drei jungen Frauen erlebten wir in Zusammenarbeit mit der örtlichen Polizei und Rechtsanwältinnen, welche hohe Gewaltbereitschaft existiert, wenn es im Verständnis traditionell verhafteter Familien um die Familienehre geht. Etwa 2/3 der von drohender Zwangsheirat oder Freiheitsentzug Betroffenen berichtete über zusätzliche Gewalterfahrungen in der Familie, oft seit frühester Kindheit. Immer wieder erleben wir, dass sich die Frauen selbst die Schuld an dem erfahrenen Unrecht geben. Bei SOLWODI versuchen wir sie zu unterstützen ihren eigenen Weg zu finden, stark und mutig zu werden und sich ein selbstbestimmtes Leben aufzubauen. Ebenso sehen wir uns gefordert für das Thema „Ehrbezogene Gewalt“ und die damit verbundenen patriarchalischen Ehrvorstellungen und Rollenzuschreibungen.

gen Sensibilisierungsarbeit zu leisten und es in die öffentliche und politische Diskussion zu tragen. Nur ein gesellschaftliches Umdenken verbunden mit staatlicher Unterstützung kann bewirken, dass Ehrverbrechen nicht mehr praktiziert und dass patriarchalische Wertvorstellungen durch demokratische Werte ersetzt werden. Unser Anliegen ist es immer wieder die Empörung, über die Unterdrückung von Frauen und über ihr Missbraucht-Werden für Familieninteressen und Traditionen, anzustoßen. Im Rahmen von 28 Vorträgen, Informationsständen und Projektarbeiten (z.B. in Schulen) brachten wir diese Thematik in die Diskussion ein.

Ein Beispiel von gemeinsamer Projektarbeit

Im Juli 2009 bekamen wir eine Anfrage von der Braunschweiger Freiwilligenagentur zur Mitarbeit an dem Projekt „ueber Macht“ der *Gesellschafter-Initiative (Aktion Mensch)*. Dabei sollte der Dokumentarfilm „*Die Schuld, eine Frau zu sein*“ in Kooperation mit der Menschenrechtsorganisation Amnesty International betreut und mit einem Rahmenprogramm begleitet werden. Unsere damalige Praktikantin, Frau Pothoff, die im Rahmen ihres Sozialpädagogikstudiums ein Praktikum bei uns absolvierte, übernahm für SOLWODI die Hauptorganisation dieser Projektarbeit. Diese umfasste Öffentlichkeitsarbeit, Kooperation mit unterschiedlichsten Initiativen und Ehrenamtlichen sowie die Sensibilisierung der Öffentlichkeit für das Thema „Ehrverbrechen“ (u.a. die patriarchalischen Vorstellungen von Ehre und Moral sowie die damit verbundenen geschlechtsspezifischen Rollenzuschreibungen) und die Arbeit von SOLWODI e.V.. Sehr aktiv brachten sich die beiden SOLWODI-Arbeitskreise in Braunschweig und Helmstedt in die Projektgestaltung mit ein (siehe auch: Berichte aus den Arbeitskreisen). Um die Kinobesucher zum Nachdenken über diese Thematik anzuregen und sie darauf aufmerksam zu machen, dass Ehrverbrechen nicht nur in der Ferne ausgeübt werden, sondern auch immer häufiger hier in Deutschland, d.h. direkt vor unserer Haustür, fertigten die TeilnehmerInnen der beiden Arbeitskreise Grab- und Gedenksteine an. Diese wurden gemeinsam mit kleinen Grabkerzen im Foyer des Kinos als eine Art „Gang“ aufgestellt, durch den die Besucher des Filmes gehen mussten, um in den Kinosaal zu gelangen. Sehr beeindruckend wirkten diese Steine, die gemeinsam mit Plakaten, einem einführenden Vortrag, Info-Plakaten und ausgelegten Schriften über Ehrverbrechen informierten. Nach dem Film nahmen viele Besucher die Gesprächs- und Informationsmöglichkeiten zu den Schwerpunktthemen wahr. Interviews mit uns über den Film „*Die Schuld, eine Frau zu sein*“ wurden auf vier Radiosendern (NDR1, NDR, Njoy, Radio Okerwelle) gesendet.

Vernetzung

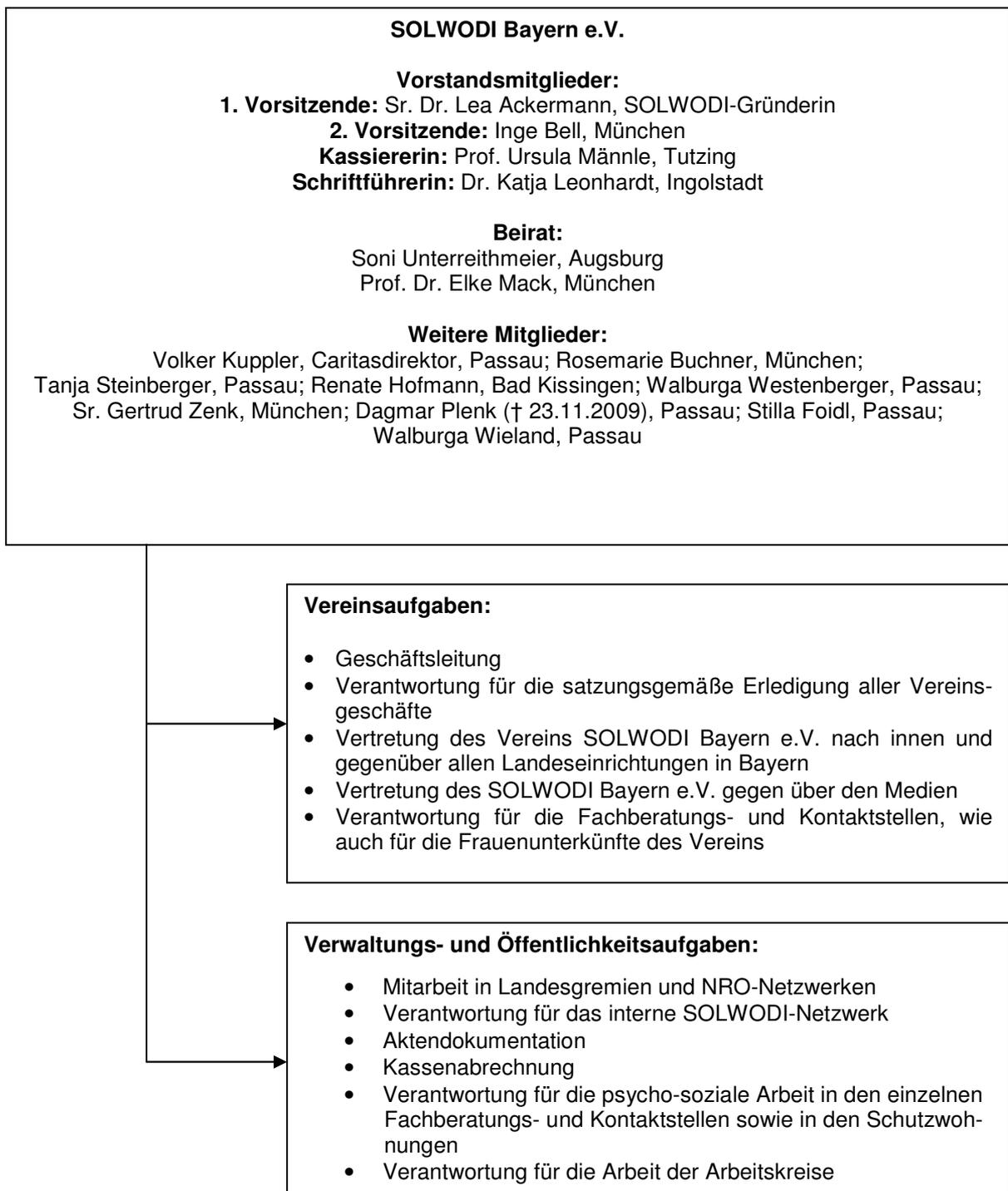
An folgenden Arbeitskreisen nahmen wir u.a. regelmäßig teil: Braunschweiger Arbeitskreis Migration; Regionalverbund Migration; Arbeitskreis „Gegen Gewalt an Frauen“, Braunschweig; Arbeitsgemeinschaft Kath. Frauenvereine/-verbände, Diözese Hildesheim; Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft, Braunschweig; AK Kooperation ZAAB Sozialdienste

Unser Streetworkprojekt besteht seit 3 Jahren in Kooperation mit der „Beratungsstelle für sexuelle Gesundheit“ des Fachbereiches Familie, Soziales und Gesundheit der Stadt Braunschweig. Eine Neuarbeitung des Konzepts ist für das kommende Jahr angedacht.

Sr. Paula Fiebag

SOLWODI Bayern e.V.

Organisationsstruktur



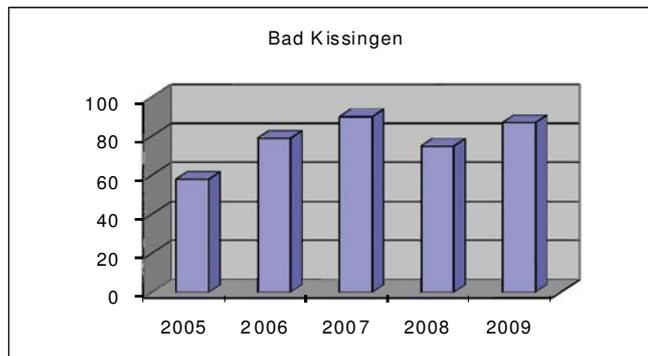
Der SOLWODI Bayern e. V. ist Träger von Fachberatungsstellen (in Reihenfolge der Gründung) in Bad Kissingen, Passau, Augsburg und München sowie von Schutzwohnungen in Passau und Bad Kissingen.

Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung in Bad Kissingen

Erstkontakte 2005 - 2009

Bad Kissingen

2005	58
2006	79
2007	90
2008	75
2009	87



Erstkontakte und Beratung:

Erstkontakte 2009: 87 Frauen
 Weiterbetreuungen aus den Vorjahren: 22 Frauen [davon 11 Frauen mit Kind(ern)]
 Frauen in der Schutzwohnung: 7 Frauen (eine Minderjährige) und 2 Kinder

Die Schwerpunkte im Jahr 2009 lagen in der Begleitung von: Frauen in schwierigen Lebenssituationen, Opfer von häuslicher Gewalt (häufig mit Kindern) und ohne stabilen Aufenthaltstitel, von Zwangsheirat und / oder Gewalt im Namen der „Ehre“ betroffene oder bedrohte Frauen und Opfer(zeuginnen) aus dem Bereich Menschenhandel, hier v. a. zum Zwecke der sexuellen Ausbeutung.

Im Bereich **Menschenhandel** waren 19 Frauen neu in unserer Beratung, 3 weitere werden bereits seit über einem Jahr oder länger von uns betreut; 5 Opferzeuginnen (u. 2 Kinder) waren in unserer Schutzwohnung sicher untergebracht. Es fällt auf, dass die Frauen, die Opfer von Menschenhandel und Zwangsprostitution wurden, zunehmend schwer traumatisiert sind. Häufig befanden sie sich über einen längeren Zeitraum in einer abhängigen und gewaltvollen Situation, die von Unsicherheit, Angst, ständigen Drohungen und unberechenbarer Gewalt geprägt war. Auch bei Razzien oder sonstigen polizeilichen Kontrollen in den Bordellen gaben sie sich nicht als Opfer eines Verbrechens zu erkennen, da sie nicht darauf vertrauten, dass ihnen wirklich geholfen wird. Sie versuchten einfach zu überleben, zu funktionieren und möglichst wenig aufzufallen. Manche schafften dies nur mit Hilfe von Drogen oder Alkohol. Wenn sie dann ihren Zuhältern und Aufpassern entkommen konnten, sich in einer sicheren Schutzunterkunft befinden und allmählich eine gewisse „Normalität“ in ihr Leben zurückkehrt, werden sie erneut von ihren Ängsten, der Erinnerung an lebensbedrohliche Situationen und von ihrer eigenen Ohnmacht „überfallen“. Schlaflosigkeit, Angstzustände, Depression und Suizidgedanken sind die Folge. Die Frauen versuchen diese manchmal mit Hilfe von Alkohol unter Kontrolle zu halten. Sie brauchen eine geduldige und intensive Begleitung, auch therapeutische Hilfe, um nicht wieder in Abhängigkeit zu geraten. Leider gibt es nur wenig entsprechende Angebote, die für Migrantinnen mit dieser Symptomatik geeignet und auch finanzierbar sind.

Auch im Jahr 2009 hatten wir viele Erstanfragen die von einer **Zwangsheirat** bedroht oder bereits betroffen waren und an Flucht dachten. 17 Frauen aus diesem Bereich wandten sich erstmals an uns, 4 Frauen sind aus den Vorjahren noch in unserer Be-

gleitung. 2 Frauen wurden in unserer Schutzwohnung untergebracht. Eine davon war erst 15 Jahre alt und wurde durch das zuständige Jugendamt vermittelt.

In der **Schutzwohnung** können wir durch den täglichen Umgang miteinander einen gewissen Grad an Vertrauen der Frauen gewinnen. Wir sehen, was Notwendend wäre, stoßen aber immer wieder an unterschiedliche Grenzen: fehlende Traumatherapeutinnen mit freien Kapazitäten, Probleme in der Verständigung, Ambivalenz oder akute Suchtproblematik der Klientin, personelle und finanzielle Engpässe.

Wir bewundern jede Frau, die es schafft, allmählich den Weg in ein selbstbestimmtes Leben zu finden. Oftmals geht ein jahrelanger Kampf um Selbstachtung, Vertrauen zu sich und der Umgebung voraus. Der Umzug in eine eigene Wohnung und damit verbunden auch das Aushalten von Einsamkeit, Heimweh, aber auch einer neuen Freiheit und Selbständigkeit, bedürfen der kontinuierlichen und professionellen Begleitung. Deutschsprachkurse, schulische Qualifizierungsmaßnahmen und berufliche Ausbildungsmöglichkeiten helfen den Frauen, andere junge Menschen kennen zu lernen und allmählich in eine gewisse Normalität zu finden.

Ganz besonders freuen wir uns, dass 3 unserer Klientinnen im Sommer 2009 ihre Berufsausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin, Kinderpflegerin, Altenpflegefachhelferin erfolgreich abschließen konnten. Durch ihre intensiven Bemühungen und unsere Unterstützung bei den Bewerbungen erhielten alle drei Frauen anschließend eine Anstellung in ihrem Ausbildungsberuf. Eine Frau erwarb dadurch einen besseren Aufenthaltstitel (§ 18 a AufenthG – Aufenthaltserlaubnis für qualifizierte Geduldete), der erst seit dem Frühjahr 2009 gesetzlich geregelt ist. Zwei weitere Klientinnen begannen im Herbst 2009 mit einer fachspezifischen Qualifizierungsmaßnahme bzw. einer beruflichen Ausbildung, nachdem sie zuvor den Integrationskurs (B 1 – Prüfung) bzw. den Hauptschulabschluss erfolgreich ablegen konnten.

Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung

Das Interesse an Vorträgen bei (Frauen-)Verbänden, in Pfarreien oder Schulen ist nach wie vor groß und wird von uns gerne wahrgenommen, um die verschiedensten gesellschaftlichen Gruppierungen zu informieren, zu sensibilisieren und zur aktiven Unterstützung aufzurufen. Es freute uns besonders, dass die SchülerInnen und Studierenden des Beruflichen Bildungszentrums in Münnerstadt für ihre „Gute Tat“ Solwodi Bad Kissingen ausgesucht haben. Durch verschiedene Veranstaltungen und Aktionen machten sie nicht nur unser Beratungsangebot für Migrantinnen in Not bekannt, sondern unterstützten uns zusätzlich mit einer Spende von 2263,53 Euro.

Wiederholt hatten wir Anfragen von SchülerInnen und StudentInnen, ihnen bei ihrer Fach- oder Diplomarbeit mit Erfahrungsberichten aus der Praxis behilflich zu sein.

Weiterhin wichtig sind uns die Mitarbeit beim Aktionsbündnis gegen Frauenhandel, bei der Kooperationsgruppe „Menschenhandel“ und dem Arbeitskreis „Zwangsheirat“ unter Federführung des Bayerischen Sozialministeriums, beim Runden Tisch „Häusliche Gewalt“ und dem „Netzwerk Migration“ im Landkreis Bad Kissingen.

Anlässlich des Besuchs des Integrationsbeauftragten der Bayerischen Staatsregierung, Herrn Neumeyer, in Bad Kissingen (01. Oktober 2009) wurde von uns auf das besondere Problem der ungenügenden Sprachförderung von neu eingereisten schulpflichtigen Migrantenkinder im ländlichen Raum hingewiesen, eine entsprechende Vorlage erarbeitet und um eine Lösung dieses Problems gebeten.

Veränderungen

Wir hatten erneut personelle Veränderung zu bewältigen: eine langjährige Mitarbeiterin in der Beratung kündigte, nachdem sie unerwartet ein Angebot für eine Anstellung in ihrem Traumberuf als Lehrerin erhielt. Einer Teilzeitmitarbeiterin im Verwaltungsbereich in einem befristeten Anstellungsverhältnis konnte der Vertrag nicht verlängert werden.

Inzwischen konnten wir mit Frau Galina Esin eine engagierte Beraterin mit reichhaltiger Erfahrung im psychosozialen Bereich und eigenem Migrationshintergrund dazu gewinnen.

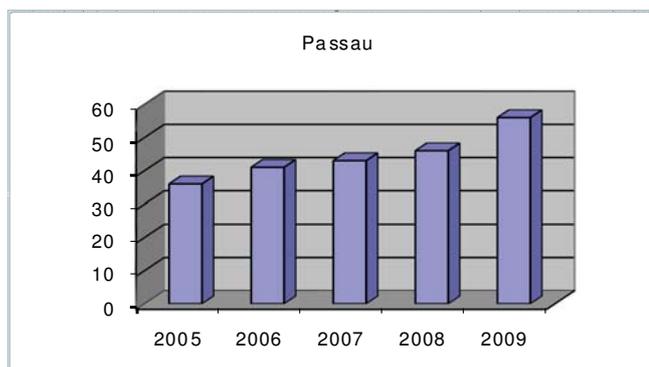
Renate Hofmann

Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung in Passau

Erstkontakte 2005 - 2009

Passau

2005	36
2006	41
2007	43
2008	46
2009	56



Erstkontakte 2009: 56 Frauen
 Schutzwohnung 2009: 12 Frauen, 7 Kinder
 Nachbetreuung aus Vorjahren: 45 Frauen mit insgesamt 43 Kindern

Erstkontakte und Beratung

Im Jahr 2009 wandten sich 56 Frauen aus 24 Ländern an uns oder wurden an unsere Beratungsstelle und Schutzwohnung vermittelt. Auch die Nach- und Weiterbetreuungen der Frauen aus den Vorjahren hatte zugenommen.

Im Bereich **Menschenhandel/Zwangsprostitution** betreuten wir 8 Frauen (2 davon aus dem Vorjahr). Vier Opfer von Menschenhandel und Zwangsprostitution nahmen wir für einen längeren Zeitraum in unsere Schutzwohnung auf. Eine dieser Frauen war in Passau in Gefahr, von ihrem früheren Zuhälter entdeckt und gewaltsam mitgenommen zu werden, so dass wir gezwungen waren, sie an einem anderen Aufenthaltsort in Sicherheit zu bringen. Erfreulicherweise konnte der Verlust ihres guten Arbeitsplatzes durch das Finden einer neuen Ausbildungsstelle mit Hilfe von Sr. Lea Ackermann kompensiert werden. Ein weiteres Menschenhandelsopfer war bereit, in einem späteren Prozess auszusagen. Hierzu fanden mehrere polizeiliche Vernehmungen statt. Zwölf Frauen wurden von uns wegen **Zwangsheirat oder drohender Zwangsverheiratung** betreut (3 davon aus 2008). Zwei dieser Frauen bedurften über längere Zeit der intensiven Betreuung und Beratung in unserer Schutzwohnung. In diesen Fällen waren zahlreiche Maßnahmen erforderlich, die Anonymität der Frauen zu gewährleisten, um nicht vom ehemaligen Partner oder der Familie entdeckt und bedroht zu werden. Vier Frauen in der Schutzwohnung hatten massive **häusliche Gewalt** erfahren. Nach einer psychischen Stabilisierung mit Hilfe von Beratungsgesprächen und der Begleitung zu Ämtern, wurde ihr Selbstbewusstsein gestärkt und ihre Selbständigkeit gefördert.

Einige der Frauen waren über **Heiratsmigration** nach Deutschland gekommen und erlebten herbe Enttäuschungen. Fast alle extern betreuten Frauen hatten Gewalterfahrungen in ihren Beziehungen gemacht. Sie benötigten z.B. Beratung und seelischen Zuspruch, aber auch Unterstützung bei Ämterangelegenheiten, bei Arbeits- und Wohnungssuche, der Vermittlung von Sprachkursen zur Verbesserung von Integrationsmöglichkeiten, Gesprächen in Schule und Kindergarten, sowie materielle und finanzielle Hilfen. Zwei Frauen konnten eine Ausbildung im Bereich der Alten-

pflege erfolgreich beenden. Eine Frau, die in ihre Heimat zurückkehren wollte, erhielt Beratung und finanzielle Unterstützung im Rahmen der **Rückkehrhilfe**.

Im ersten Halbjahr 2009 gab es einen häufigen Wechsel von Frauen in der Schutzwohnung (Aufenthalte von wenigen Tagen bis zu wenigen Wochen). In der zweiten Hälfte 2009 hingegen, konnte einer konstanten Gruppe von vier Frauen und einem Kind in der Schutzwohnung ein familienähnliches Umfeld ermöglicht werden. Erfreulich war, dass eine dieser Frauen nach einem Schnupperpraktikum einen Arbeitsvertrag erhielt, der zu einem Ausbildungsvertrag führte.

Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung

Ein besonderes Highlight war die Veranstaltung zum Thema „Die Frau als Ware – Frauen im modernen internationalen Sklavenhandel“ mit Sr. Lea Ackermann im Rahmen der Veranstaltungsreihe des Landkreises Passau „Die Frau im Spiegel der Kulturen“ im Museum Kloster Asbach. In der gleichen Veranstaltungsreihe kam es zu einem besonders interessanten Begegnungsabend - ausgerichtet vom KDFB - zum Thema Menschenhandel zwischen Frauen aus Rumänien, Estland, der Tschechischen Republik und Deutschland. Solwodi war bei der Delegierten – Versammlung des KDFB des Bistums Passau mit einem Info- und Bücherstand vertreten. Die Arbeit von Solwodi wurde in einem KDFB Zweigverein vorgestellt. Solwodi nahm an Runde – Tisch – Gesprächen zum Thema „Gemeinsam gegen häusliche Gewalt“ teil. Ein zweimaliger Erfahrungsaustausch mit Ausländeramt, Asylberatung und Frauenbund hatte eine verbesserte Zusammenarbeit zum Ziel. Am „Tag der Gewalt an Frauen“ wurde mit anderen Frauenorganisationen ein Infostand in der Fußgängerzone Passau organisiert. Mit dem Geschäftsleiter des Amtsgerichts Passau fand ein Gespräch über die Aufgaben von Solwodi statt (siehe auch Artikel in der Tagespresse(PNP)). In 2009 nahmen wir außerdem an der Kooperationsgruppe „Menschenhandel“ im Sozialministerium München und an der Tagung des „Aktionsbündnis gegen Frauenhandel“ teil. An einer Realschule in Burghausen sprachen wir über die Problematik von Menschenhandel und Zwangsheirat im Rahmen eines Projekttags, an einem Mädchengymnasium in Passau boten wir eine Powerpoint Präsentation zur selben Problematik an, ebenso in der Schule für Zivildienstleistende in Spiegelau. Insgesamt wurde die Zusammenarbeit mit Ämtern, Polizei, Gericht, Weißer Ring, Ärzten, Kindergärten, Schulen, Erziehungsberatung und Frühförderung intensiviert.

Besonderes

Personelle Situation: Mit einer Ordensschwester konnte eine neue Mitarbeiterin für die Schutzwohnung gewonnen werden, die auch bereit war, dort zu wohnen. In der Beratungsstelle wurde eine weitere Mitarbeiterin in Teilzeit eingestellt. Außerdem freuten wir uns über 3 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen, die bei Sprachunterricht, ausländerrechtlichen Fragen, aushilfsweiser Übernachtung in der Schutzwohnung, sowie Bastel- und Backangeboten für Frauen und Kinder in der Schutzwohnung unterstützen. Eine Gymnasiastin leistete ein Sozialpraktikum bei uns.

Ein besonderes **Fest** war die Taufe des einjährigen Sohnes einer afrikanischen Klientin, sowie die feierliche Überreichung der Einbürgerungsurkunde für die Bundesrepublik Deutschland an zwei von uns betreute Frauen.

Einzelpersonen, Firmen, Ordensgemeinschaften, Einrichtungen und Organisationen halfen uns durch großzügige Geld - und Sachspenden. Über das Amtsgericht Passau erhielten wir Zuweisungen von Bußgeldern. Der Caritasverband Passau stellte weiterhin einen Raum für Beratungsgespräche zur Verfügung.

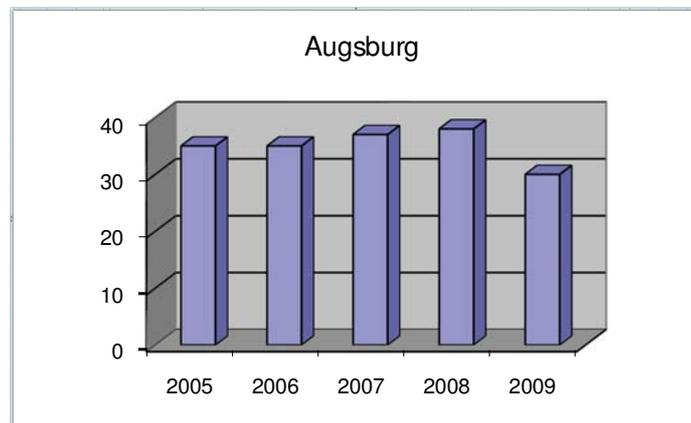
Stilla Foidl

Fachberatungsstelle in Augsburg

Erstkontakte 2005 - 2009

Augsburg

2005	35
2006	35
2007	37
2008	38
2009	30



Erstkontakte und Beratung

Trotz leicht rückläufiger Erstanfragen hatte ich mit 19 z.T. sehr betreuungsintensiven Frauen aus den Vorjahren viel zu tun. Beispiele:

Die *18-jährige Mazedonin D.* war vor Zwangsverheiratung geflohen. Mit der Polizei waren wir in der elterlichen Wohnung. Sie hätten keine Tochter (!), alle ihre persönlichen Dinge einschließlich der Ausweise hätten sie „weggeworfen“, so die Eltern. Es galt, D. bei Ämtern, Wohnungssuche, Einrichtung, Schwangerschaft, Geburt und der Einreise ihres Ehemannes zu helfen. Auch M., *eine schwangere Nigerianerin*, brauchte umfassende Starthilfe. Hier ringen wir noch um Kostenübernahme aus dem Zeitraum der Fiktionsbescheinigung. *Zwei zwangsverheiratete Frauen* flohen vor der Gewalt ihrer Ehemänner. Eine holte ich aus der Wohnung und brachte sie ins Frauenhaus. Die andere floh über den Deutschkurs mit meiner Hilfe ins Frauenhaus. Bei beiden war Begleitung zu Polizei, Ämtern, Rechtsanwältin, Gericht nötig und Fluchthilfe zu Verwandten. Beide Ehemänner zeigten sich vor der Polizei nett, umgänglich, hilfsbereit, verstanden ihre Frauen nicht und hatten Verwandte dabei, die bestätigten, wie normal alles gewesen war! Der Wechsel von Traumatisierungsfolgen, Abstürze und Aufbruch trotz großer Not kennzeichnen nach wie vor *das Leben von Z.*

Menschenhandel, Beispiele ermutigender Prozesse in Augsburg:

Eine 17-jährige Deutsche wurde vom Haupttäter X (ein „stadtbekannter“ Zuhälter) „umgarnt“, zur Prostitution gebracht und in einem Wellness-Club mit Drohungen und Versprechungen eingesetzt. Bei der 1. Verhandlung nahm die Zeugin alle Aussagen zurück, denn sie war bedroht worden. Ihr derzeitiger Aufenthalt ist im Ausland. Dennoch wurde der Haupttäter zu über 6 Jahren Haft verurteilt! Der Richter hatte dem mehrfach vorbestraften Angeklagten eindringlich ins Gewissen geredet, ihm Mangel an Reue, Einsicht und Umkehr vorgeworfen. Das Urteil fiel höher aus, als der Staatsanwalt forderte (4 ½ Jahre) und die Polizei annahm. Die Ergebnisse aus Telefonüberwachung und Videoaufzeichnungen waren für das Gericht ein ausreichender Beweis. Dies ist auch ein großer Verdienst der mühsamen, sehr engagierten Polizeiarbeit!!!

Opfer: *zwei 19-jährige deutsche Frauen*, die sich auf ein Inserat (gepflegte Damen gesucht) gemeldet hatten, „deren finanzielle Notlage ausgenutzt wurde, die ins Geschäft gelockt, und zum eigenen Vermögensvorteil ausgenutzt wurden“. Es kam zu gerichtlichen Absprachen mit Bewährungsstrafen. Dennoch interessant, dass selbst

wenn Frauen unter 21 „freiwillig“ der Prostitution nachgehen, der Nutznießer bestraft werden kann.

Öffentlichkeitsarbeit:

Vernetzungstreffen mit Arbeitsgruppen: Aktionsbündnis gegen Frauenhandel, München; AG gegen Frauenhandel, Stein; AK gegen Zwangsverheiratung, München; Arbeitsgruppen zu den Themen Frauenhandel und Zwangsverheiratung im Bayerischen Staatsministerium; Mitglied in den Arbeitskreisen: Runder Tisch häusliche Gewalt, Kriminalpräventiver Rat Opferschutz, in Augsburg

Vernetzungstreffen zu besonderen Anlässen: Zahlreiche Gespräche mit der Kripo in Augsburg, Fachtag Integration DIE GRÜNEN im Bayerischen Landtag, Drogenberatung der JVA, Freiwilligenzentrum Augsburg, Kolping, Josefinum, Kinderklinik, Abt. Frühprävention, Migrationsberatung, InfoBörse Ausländerbeirat

Schulveranstaltungen: Maria-Ward-Mädchenrealschule in Eichstätt, Bonaventura-Realschule in Dillingen, Aktionstag an der Maria-Ward-Schule in Augsburg

Veranstaltungen Beispiele: Vortrag „Die Arbeit von SOLWODI“ in Günzburg; Benefizkonzert mit Frau Elisabeth Meuser; Menschenrechteveranstaltung im Goldenen Saal/Rathaus mit Redebeitrag; Ausstellungseröffnung: „Ohne Glanz und Glamour“ in Ulm, Filmvorführung, Impulsvortrag, Podiumsdiskussion; u.a.m.

Besondere Themen: Das ProstG von 2002

Riesige Wellness- oder FKK-Clubs mit dem Charakter von Großbordellen breiten sich in ganz Deutschland aus. In Bussen werden junge Frauen aus den „Armenhäusern“ Europas angekarrt, um als Billigangebote vermarktet zu werden. Da heißt es im Flatrate-Stil: „Sex all you can fuck“ oder im Discounter-Stil: „Die schnelle Nummer zum Schnäppchenpreis“. Die Prostituierten, die scheinbar freiwillig arbeiten, müssen sich den Wünschen der Betreiber und Kunden fügen. Die größte Schwachstelle ist das „**eingeschränkte Weisungsrecht**“ (ProstG von 2002), das de facto den Arbeitgebern uneingeschränkte Weisungsbefugnis ermöglicht.

Das widerspricht dem Grundgesetz: Die sexuelle Selbstbestimmung gehört zu den unveräußerlichen Grundrechten des Menschen und seiner Würde.

Die Kripo Augsburg hat dies erkannt und im „Augsburger Weg“ einen gangbaren Vorschlag ausgearbeitet. Kern ist die gesetzlich verankerte Bestimmung, dass Prostitution nur in Selbständigkeit ausgeübt werden darf. Weitere Regelungen flankieren diese Bestimmung zum Schutz der Frauen, zur Regulierung der Prostitution, zur besseren Überwachung und Eindämmung krimineller Strukturen. In enger Zusammenarbeit mit der Kripo Augsburg und in Kooperation mit der Gleichstellungsbeauftragten und der Arbeitsgemeinschaft Augsburger Frauen haben wir zu einem Fachgespräch geladen, um PolitikerInnen von Stadt, Land und Bund über Missstände, Zusammenhänge und Auswege zu informieren (siehe auch Berichte auf der Homepage). Das Engagement zur Änderung des Prostitutionsgesetzes mit dem Kern der SELBSTÄNDIGKEIT von Prostituierten zieht immer weitere Kreise. Gleichstellungsbeauftragte anderer Städte, Abgeordnete und Stellenleiterinnen von Partnerorganisationen treten mit mir in Kontakt und wollen telefonisch, persönlich und auf Veranstaltungen eingehend zu diesem Thema informiert werden.

Ende November wurde Sr. Dr. Lea Ackermann zu einem **Gespräch mit Bundesjustizministerin Frau Leutheusser-Schnarrenberger** eingeladen. Wir konnten sie über die Auswirkungen des ProstG von 2002 in der Praxis informieren, ihr die gesammelten Unterschriften und den „Augsburger Weg“ überreichen und Empfehlungen zur Gesetzesänderung aussprechen.

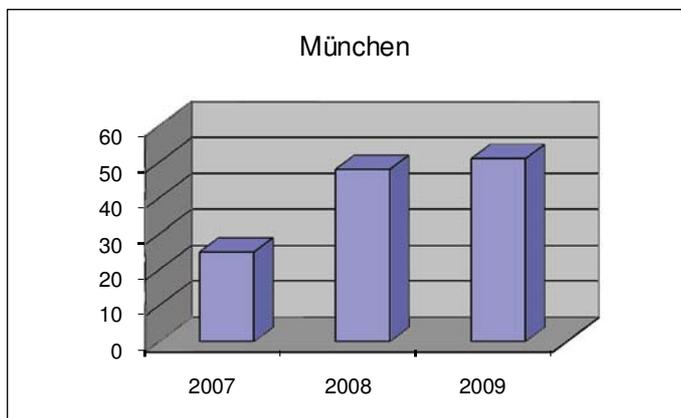
Soni Unterreithmeier

Fachberatungsstelle in München

Erstkontakte 2007 - 2009

München

2007	25
2008	48
2009	51



Beratung

Das Team der Beratungsstelle in München besteht wie 2008 weiterhin aus Katja Leonhardt, Irmtrud Schreiner und Angela Wagner. Im Jahr 2009 wandten sich 51 Frauen aus 29 Ländern erstmalig an SOLWODI München. Hinzu kam die Weiterbetreuung von 8 Klientinnen aus dem Vorjahr. 10 Anfragen betrafen den Bereich Menschenhandel/Zwangsprostitution, 12 Anfragen bezogen sich auf drohende oder erfolgte Zwangsverheiratung. Weitere häufige Anfragegründe waren häusliche Gewalt, Stalking, Scheidung/Trennung, aufenthaltsrechtliche Probleme und Hilfe bei beruflicher oder sozialer Integration.

Besonders bewegten uns die Lebensgeschichten der Klientinnen. Es ist eine Sache, über Menschenhandelsschicksale zu lesen. Es ist eine andere, wenn man vor sich eine Frau hat, die diese Stationen durchgemacht hat. Sie verlassen ihre Heimat mit viel Hoffnung, auch vonseiten der Familie, und spätestens nach einigen Wochen sind sie gebrochene Menschen. Sie werden oft menschenunwürdig behandelt, eingesperrt in einem kleinen Zimmer, haben kaum Essen und keine sanitären Anlagen. Wenn sie die "Ausbildung" als Prostituierte hinter sich haben, sind sie so verzweifelt, dass sie nur noch "funktionieren". Frauen, die die Chance ergreifen, aus solchen Situationen zu flüchten, gehen ein großes Risiko ein. Wenn sie dann noch den Mut haben, Anklage zu erstatten, kann man sie nur bewundern. Fast unerträglich ist der Gedanke, dass solche Frauen nach Abschluss des Prozesses abgeschoben werden. Die Frauen sind zuerst Opfer von Armut, dann Opfer der Menschenhändler und schließlich Opfer in einem Rechtsstaat. Eine Frau, die das alles durchleiden musste, sollte eine Chance in unserem Land erhalten, ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen, um sich und ihrer Familie zu neuer Würde zu verhelfen.

Wir bewundern die Frauen, die den Mut haben uns aus der Zwangsprostitution einen Hilferuf zu senden, oder die, die aus einer familiären Gewaltsituation ausbrechen. Wir können diesen Frauen bei der Suche von Lösungen ihrer Probleme helfen. Wir können ihnen neue Wege zeigen und ein Stück weit begleiten.

Wir freuen uns sehr über Frauen, die trotz ungewollter Schwangerschaft ihre Ziele weiterhin verfolgen. Wir unterstützen diese jungen Frauen dabei gerne, da sie mit einer guten Ausbildung zukünftig selbst für sich und ihre kleine Familie sorgen können.

Im letzten Jahr zählten auch einige Frauen aus dem Balkan, aus Schwarzafrika und Vorderasien zu unseren Klientinnen. Die meisten von ihnen hatten keine elementaren Grundschulkenntnisse. Gerade die Schwachen, die Verachteten, die schlecht Ausgebildeten sind immer am verwundbarsten, werden leicht abgeschoben und kommen wieder in ihre ursprüngliche Notsituation zurück.

Öffentlichkeitsarbeit und Networking

Mehrfach wurde ich 2009 als Referentin zu Vorträgen eingeladen, so z.B. beim KAB, beim Deutschen Frauenring, an der Ludwig-Maximilian-Universität, beim KDFB, bei ZONTA und in verschiedenen Pfarrgemeinden.

Ein besonderes Highlight war die Tagung des Aktionsbündnisses gegen Frauenhandel am 5.3.2009, die unter dem sehr interessanten Thema "Sex sells...!? - Menschenhandel und die Medien" stand.

Im März fand eine Veranstaltung des Arbeitskreises in der Reihe "Frauenleben anderswo" zum Thema "Kenia" statt. Referentinnen waren Birgit Hafner und Eva Schraud.

Eine Auswahl mit verschiedenen Filmen zum Thema Zwangsprostitution der Filmemacherinnen Marion Pfeifer und Inge Bell wurde im April in Wien und Anfang Mai im Werkstattkino München gezeigt.

Im Mai leitete ich zusammen mit Vertreterinnen zweier anderer Organisationen eine Fortbildung zum Thema Zwangsverheiratung im Bayerischen Landesjugendamt.

Im Juni wurde den Unterstützerinnen von SOLWODI München von Mechthild Maria Kiendl und ihren Mitmusikerinnen ein wunderschönes Benefiz-Konzert in der Maximilianskapelle im Schloss Schleißheim geboten. Herzlichen Dank dafür!

Wie in den Vorjahren arbeiteten wir in den Koordinierungskreisen des Ministeriums für Arbeit und Soziales zu den Themen Menschenhandel und Zwangsheirat mit, sowie im neu gegründeten Facharbeitskreis Integration und im Aktionsbündnis gegen Frauenhandel. Speziell für München beteiligten wir uns am Arbeitskreis Zwangsheirat und nahmen am Runden Tisch gegen Männergewalt, an Sitzungen des Stadtbunds Münchner Frauenverbände und an Informationsveranstaltungen teil.

Erfreulich war die gute Zusammenarbeit mit anderen Organisationen, z.B. KARLA 51, dem Haus für Mutter und Kind, dem Münchner Flüchtlingsrat, dem Infobus für Flüchtlinge, verschiedenen Ordensgemeinschaften u.v.m. Diese Kooperationen machen es möglich, für jede Frau und jedes Mädchen die optimale Betreuung zu ermöglichen.

Dank

Für verschiedene Benefizaktionen danken wir der Gemeinde Mariä Himmelfahrt in Dachau, dem Z-Club der Organisation ZONTA, dem KDFB Gerolfing und den MusikerInnen des Benefizkonzerts.

Zu großem Dank sind wir auch den Maria-Ward-Schwestern, den privaten SpenderInnen und den vielen Arbeitskreis-Mitgliedern verpflichtet. Letztere unterstützten unsere hauptamtliche Arbeit mit Klientinnen z.B. durch Sprachunterricht, Umzugshilfen und Hilfe bei der Integration. Durch diese vielfältigen Hilfen wird vieles für "unsere Frauen" erst möglich gemacht!

Dr. Katja Leonhardt

Arbeitskreise / Kontaktstellen

Arbeitskreis „Ordensfrauen gegen Frauenhandel“ – AKO

SOLWODI hat, seit Bestehen der Organisation in Kenia, Ruanda und Deutschland, stets einen guten Kontakt zu den Ordensgemeinschaften gepflegt. Es war der Gründerin und ihren Mitarbeiterinnen stets bewusst, dass sie die Unterstützung von vielen Ordensgemeinschaften brauchen, um effektiv arbeiten zu können.

Sr. Dr. Lea Ackermann hatte wiederholt die Möglichkeit erhalten, vor der Deutschen Ordenskonferenz (Ordensfrauen und Ordensmänner) über die Arbeit mit eingewanderten Frauen in Not zu sprechen. So ließen sich viele Ordensgemeinschaften von Anfang an darauf ein, sich in die Verantwortung für diese Aufgabe einbinden zu lassen und unterstützten SOLWODI durch personelle und finanzielle Hilfe.

Wir Mitarbeiterinnen betrachten unsere Arbeit deshalb auch als eine Aktion der Ordensgemeinschaften mit Laien. Gegenwärtig arbeiten 13 Ordensfrauen bei der Organisation. In den letzten Jahren haben sich viele Gemeinschaften engagiert, indem sie für eine begrenzte Zeit Ordensfrauen für die Aufgabe freistellten oder indem sie Häuser zur Verfügung stellten für Frauenschutzwohnungen oder indem sie SOLWODI finanziell unterstützten. Ihnen allen dankt SOLWODI für ihren selbstverständlichen Einsatz und für all die Unterstützung im Laufe der Jahre.

Der Arbeitskreis ORDENSFRAUEN GEGEN FRAUENHANDEL (AKO) ist im Laufe der Zeit zu einer wichtigen Einrichtung geworden. Er wurde zunächst zur Unterstützung der Arbeit von SOLWODI eingerichtet. Mitarbeiterinnen gingen in die ordenseigenen Schulen und berichteten über den Missstand des Menschenhandels. Inzwischen arbeiten viele Ordensfrauen mit, die sich selbst als Informatorinnen in den eigenen Gemeinschaften, in Freundeskreisen und in der Gesellschaft betrachten. Hinter ihnen stehen die Gemeinschaften mit ihrem Willen diese wichtige Aufgabe in der heutigen Zeit zu tun. Im Laufe der Zeit haben sich weitere Arbeitskreise gebildet wie z.B. in Passau, München, Augsburg, Hildesheim, in denen auch Ordensfrauen mitwirken. Der AKO tagte in den letzten Jahren bei den verschiedensten Ordensgemeinschaften in diversen Städten, in rheinland-pfälzischen oder nordrhein-westfälischen Ballungszentren wie Koblenz, Duisburg, Münster.

Sr. Leonie war in diesem Arbeitskreis ein aktives Mitglied. Sie trieb die Arbeit voran und bemühte sich um eine intensive Weiterbildung der Mitglieder. So plante und startete sie zum Beispiel eine großangelegte Tagung mit dem Ziel, Organisationen in Osteuropa und hier in Deutschland miteinander ins Gespräch zu bringen. Dazu eingeladen waren neben den Mitarbeiterinnen, Ordensfrauen, Angehörige der Stadtverwaltung Duisburg und Mitglieder der Polizei- und der Rechtsprechungsbehörden, als Einrichtungen der Verbrechensbekämpfung des Menschenhandels.

An dieser Stelle danken wir Ihr ganz herzlich für Ihr Engagement, dass sie für die in Not geratenen Frauen hier in Deutschland zeigte.

Im Herbst dieses Jahres musste sie leider aus Krankheitsgründen Ihre Arbeit niederlegen. Schon im Dezember 2009 verstarb sie. Sie hat, wie in ihrem Leben, alles in die Hand genommen und geregelt. Das betraf die Beerdigung genauso wie das Auferstehungsamt in der Karmelgemeinde in Duisburg. Das Auferstehungsamt war ein hoffnungsvolles Zeichen für den starken Glauben an das Leben, gerade auch für die Frauen, denen ihre Hilfe galt.

Im Namen des Arbeitskreises der Ordensfrauen
Sr. Benedikta Böckelmann

Arbeitskreis und Kontaktstelle Ostalb – Schwäbisch Gmünd / Aalen

Das Jahr 2009 – unser Jubiläumsjahr – sollte wieder mit vielen Aufgaben auf uns warten. Die Unterschriften-Kampagne zum ProstG war noch voll im Gange, als die Einrichtung von Flatrate-Bordellen in Heidelberg und Leinfelden-Echterdingen endlich für einen Aufschrei in der Bevölkerung sorgte. Was schon lange Jahre von SOLWODI und ähnlichen Organisationen ohne wirkliches Gehör angeprangert wurde, wurde nach diesem neuen, menschenverachtenden „Angeboten“ des Rotlichtmilieus für die Öffentlichkeit *wahr*. Politik, Presse, Bevölkerung gingen auf die Straße und tatsächlich, beide Bordelle wurden geschlossen. Gründe für die Schließung waren Steuerhinterziehung und hygienische Mängel. Nur am Rand gab es Hinweise darauf, dass einige Frauen minderjährig oder wahrscheinlich zwangsprostituiert waren. Von der Geschäftsführung wurde lauthals verkündet, dass die Frauen freiwillig mit ihnen Verträge abgeschlossen hatten (dass diese kaum oder gar nicht der deutschen Sprache mächtig waren, war dabei nicht wichtig). Einige Großbrazien folgten in verschiedenen Landesteilen. Dabei wurden einige Menschenhandelsopfer gefunden und Menschenhändler festgesetzt. Wie und ob die Menschenhändler verurteilt werden, hängt von langwierigen und schwierigen Prozessen ab. Und das Ende dieser Geschichte ... die Bordelle sind wieder geöffnet unter neuem Namen, zu scheinbar anderen Bedingungen? Hoffentlich finden die Kontrollorgane jetzt wenigstens den Weg regelmäßig dorthin und werden ihrem Namen gerecht. Und hoffentlich gibt es bald ein Prostitutionsgesetz, dass nicht nur die Menschenhändler und Zuhälter unterstützt.

Bei vielen Treffen und Veranstaltungen haben wir Frauen von Schwäbisch Gmünd und Aalen uns nach Kräften für die Opfer von Menschenhandel eingesetzt. Viele Freunde haben unsere Arbeit unterstützt, manche auch im Stillen. Wir danken sehr hierfür, vor allem den Franziskanerinnen der ewigen Anbetung. Ebenso Ingrid Krumm und Dr. Annette Speidel, die mit ihren Netzwerken einfach unschlagbar sind.

Es folgt die Übersicht unserer **Veranstaltungen des Jahres 2009**:

10. Januar	Ingrid Krumm - Vortrag bei den Landfrauen, Aalen.
07. März	Ökumen. Café zum Internationalen Frauentag*
13. März	Jubiläumsausstellung 25 Jahre a.i.s.o. , Arbeitslosenhilfsorganisation, im Prediger. SOLWODI Informationstafel (u.a.).
24. März	Vortrag bei der KAB Unterkochen – A. Speidel u. I. Krumm über SOLWODI KENIA und SOLWODI Deutschland.
27. April	Cornelia Filter berichtet beim Arbeitstreffen über die aktuelle Situation/Aktivitäten aller Fachberatungsstellen von SOLWODI.
30. Juni	Ingrid Krumm hält für das Jugend- und Kulturzentrum Ellwangen einen Vortrag über SOLWODI Kenia. Die Idee zum Kaufhaus „Glücksgriff“ war geboren!
25. Juli	Bücherflohmarkt für SOLWODI in der Postgasse.*
30. Juli	Spende 2 000 Euro von KISS-Stiftung, Aalen
11. September	Benefizkonzert im Kloster der Franziskanerinnen des Barock-Ensembles „Cordial“, Stuttgart.*
18. September	Das Kaufhaus „Glücksgriff“ in der Alten Polizei in Ellwangen wird eröffnet! An mehreren Wochenenden werden gesammelte Waren, Kaffee und Kuchen für SOLGIDI verkauft. Die Teilnahme der Bevölkerung ist überwältigend!

23. September Frauen unserer Kontaktstelle bewirten die Veranstaltung zum Thema „Sicherheit“ des Seniorenrates der Stadt Schwäbisch Gmünd zu Gunsten von SOLWODI.*
26. September Gottesdienst zum Caritas-Sonntag des Arbeitskreises „Soziale Manieren für eine bessere Gesellschaft“. Gewalt gegen Frauen wird zum Hauptthema. Neben vielen sozial engagierten Einrichtungen nehmen auch Frauen von SOLWODI teil.
27. September Jugendtag im Kloster Sießen. Es gibt einen Informationsstand und Gespräche.
28. September 10 Jahre Kontaktstelle SOLWODI Ostalb. Feier mit kleinem UnterstützerInnenkreis, im Kloster der Franziskanerinnen. Wir bekommen vom Kloster der Franziskanerinnen als Geburtstagsgeschenk 1.000 Euro.
18. Oktober Aus Anlass des Europäischen Tages gegen Menschenhandel laden die Frauenbeauftragten, Caritas und SOLWODI zu dem Film „**Geh‘ mit mir**“ mit anschließender Diskussion in den Franziskaner.
20. Oktober Annette Speidel und Ingrid Krumm erhalten von der **Stadt Aalen** für **SOLWODI Kenia 2.000 Euro** aus dem Sozialfonds.
22. Oktober Vortrag von I. Krumm in Herrenberg mit dem Thema „**Hinsehen und Handeln**“. Eingeladen hat das Frauenbüro und die VHS. Die Herrenberger Frauen sind so beeindruckt, dass sie eine Benefizveranstaltung im Schwäbisch Gmünder Raum anbieten!
14. November Einige Frauen unseres Kreises solidarisieren sich und unterstützen die Aktion 1 Million Sterne – für Bedürftige in unserer Stadt.
23. November I. **Sr. Lea** berichtet im Landratsamt Schwäbisch Gmünd über die aktuelle Arbeit von SOLWODI in Kenia und Deutschland. Wichtiger Gesprächspunkt sind auch Flattratebordelle. Anwesend sind auch der Sozialdezernent und aktive Frauen und Männer aus Leinfelden-Echterdingen und Schorndorf.
II. **Sr. Lea** erhält von den SOROPTIMISTINNEN Aalen einen Scheck über 1.010 Euro (für den Doppelgeburtstag 10 Jahre SOROPTIMIST und 10 Jahre SOLWODI Ostalb).
Am Abend erhält Sr. Lea im Palais Adelman, Ellwangen, den Scheck aus dem Erlös der Aktion **Kaufhaus Glücksgriff**. Es wurden 16.500 Euro eingenommen!
Anschließend hält Sr. Lea einen Vortrag über das Witwen- und Waisen-Projekt in Ruanda, das seit Jahren vom Eine-Welt-Laden, Ellwangen, und der Kirchengemeinde Murrhardt unterstützt wird.
25. November Vortrag von I. Krumm zum Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen im Rathaus in Mühlacker. *besondere Aktionen der Gmünder Frauen, um Gelder zu erwirtschaften.

Stolz blicken wir auf unsere Arbeit der letzten 10 Jahre zurück - stolz macht uns auch das Lob von Sr. Lea, wenn sie sagt, sie fühle sich bei uns schon fast zu Hause!
Es gibt nur noch zu sagen – wir machen weiter!

Schwäbisch Gmünd, Angelika Kucher

Arbeitskreis SOLWODI Berlin

Treffen alle vier Wochen – das mögen alle sehr.

Wer? Die hauptamtlichen, die ehrenamtlichen Mitglieder, Praktikantinnen (für 1 Jahr bzw. für 22 Wochen)

Wo? Meist in der Beratungsstelle in Berlin-Lankwitz.

In der Zwischenzeit erlebt jede von uns viele Facetten unserer Gesellschaft bei der sehr individuellen Arbeit mit den Frauen und ihren Kindern: schwierige Situationen, unsinnige Entscheidungen, nicht helfen können, erfreuliche Ergebnisse, auch glückliche Momente ...

Und dann brauchen alle das Treffen wieder. Im Jahr 2009 hatten wir im Blickfeld: Behörden, Abschiebegewahrsam, Recht, wunderschöne Babies, Menschenhandel, Prostitution, Informationen über Streetwork im neuen Café-Neustadt ...

Bei vielen Situationen ging es uns so, dass wir Dinge überdenken und Positionen finden mussten. Und allen schien es wichtig, sich zuzuhören, sich auszutauschen, sich gegenseitig zu tragen.

Weiterbildung ist unvermeidlich, geschieht bei dieser Arbeit automatisch.

Alle Erlebnisse erweiterten unsere Horizonte. Ergänzt wurden diese durch Personen/Gruppen von „außen“:

- „Erlassjahrkampagne“ (P. W. Schonecke)
- „Meine Hölle Europa“ (Film von L. Roegler)
- „Aktion Mensch“ (Förderung)

Wichtig waren auch verschiedene Aktionen: so das Fotoprojekt im Asylbewerberheim und ein Sommerfest mit Müttern und Kindern: Diese Emotionen! Diese Lebensfreude!

Rückblickend stelle ich fest, dass die ehrenamtliche Arbeit besonders ist.

Es gibt einfach ungeheure Freude zu merken, dass ich helfen kann. Ich habe Fähigkeiten, die nützlich sind, die folglich auch genutzt werden müssen. Es ist diese Verpflichtung. Doch es ist natürlich Egoismus dabei: ich gucke ein bisschen weiter, merke neue Dinge, die ich nicht immer gleich verstehe, Augenblicke... wenn ich ganz still bin ... unglaublicher Gewinn.

Ulrike Gottlob für den AK SOLWODI Berlin

Die Solwodi-Arbeitskreise in Braunschweig und Helmstedt

„Ich möchte erreichen, dass wir nicht die Augen verschließen, wenn Mädchen und Frauen misshandelt, missbraucht und gedemütigt werden.“

Die vier Mitarbeiterinnen der SOLWODI-Beratungsstelle in Braunschweig erhalten seit dem Jahr 2008 praktische und emotionale Unterstützung von mittlerweile sieben Ehrenamtlichen im Arbeitskreis Braunschweig. Seit August 2009 engagieren sich nun auch zehn Frauen im wiedergegründeten Arbeitskreis Helmstedt. Hier einige Aspekte auf Fragen nach Motivation und Zielen, die sie bewegen im AK mitzuarbeiten:

Neben der Sensibilisierung der Öffentlichkeit und der Arbeit zur eigenen Information über die Themen „Menschenhandel“, „Zwangsprostitution“ und „Gewalt an Frauen“, steht auch die Aufklärung zum Schutze der betroffenen Frauen im Mittelpunkt des ehrenamtlichen Engagements.

„Zu viele Menschen verschließen die Augen, doch sie müssen erfahren, welches Elend vielleicht in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft geschieht. Bei solchen Themen kann Frau (und auch Mann) nicht einfach zusehen oder gar wegsehen, irgendwas muss sie tun, auch wenn es nur kleine Schritte sind“, findet Sabine Klippenstein aus dem AK Helmstedt. „Ich möchte erreichen, dass allen Menschen klar wird, dass es bei Prostitution nicht um bezahlten Beischlaf geht, sondern um Macht, Erniedrigung, Geld und Gewalt“, sagt Dorothea Dannehl (AK Helmstedt). Um der Verharmlosung von Prostitution entgegenzuwirken, finden immer wieder auch Projekte statt, die von den Ehrenamtlichen begleitet werden. Doch nicht nur das Aufzeigen der Dramatik, des Ausmaßes und der Folgen des Menschenhandels ist ein wichtiger Bestandteil der ehrenamtlichen Arbeit, auch der humanitäre Ansatz wird fokussiert. „Ich möchte den Frauen und ihren Kindern in ihrer schweren Situation helfen.“

Als die SOLWODI-Mitarbeiterin Luca Lehmann mich anrief und sagt: ‚Ich habe hier ein Kind, das muss unterrichtet werden‘, wusste ich sofort, da kann ich unterstützen“, erzählt Steffi Spring aus dem Arbeitskreis Braunschweig. Weitere wichtige Anliegen sind laut Elke Jouvenal „die Gewissens- und Herzensbildung als Prävention und das Kennenlernen von sog. Mitstreitern und Mitstreiterinnen“. Doch nicht nur die Ziele und Perspektiven der Arbeitskreis-Teilnehmer/-innen sind vielfältig, sondern auch die Wege, wie sie von SOLWODI's Arbeit und den Arbeitskreisen erfahren haben. Die Wurzeln reichen von bereits bestehenden Kontakten zu der Leiterin der Beratungsstelle in Braunschweig, Sr. Paula Fiebag, über das Interesse an der Arbeit von Sr. Lea Ackermann in Kenia bis hin zu in Paris tätigen Sozialarbeiterinnen, die bei Interesse an der Arbeit die Kontaktdaten von SOLWODI Deutschland weitergeben.

Neben der Freude, Mitstreiter und Mitstreiterinnen in den Arbeitskreisen kennenzulernen und der mit der ehrenamtlichen Tätigkeit verbundenen Bereicherung zeigen sich jedoch auch immer wieder Wut und Zorn bei den Frauen und Männern darüber, dass es solche Organisationen wie SOLWODI überhaupt geben muss, sprich: darüber, zu was Menschen überhaupt in der Lage sind. „Bei der Strafdauer für die Täter, die wegen Menschenhandels und Zuhälterei verurteilt werden, empfinde ich nur Ärger. Bei den Erkenntnissen, die man mit Hilfe der Arbeitskreise sammelt, lernt man wirklich zu schätzen, was man hat“, erläutert Elisabeth Bettels (AK Braunschweig). Oft offenbaren die Treffen in den Arbeitskreisen den Teilnehmern und Teilnehmerinnen auch eine neue Sichtweise: Aus der Hilflosigkeit „Was kann ich tun?“ entsteht die Motivation „Ich will etwas tun!“

Innerhalb des Kinoprojekts zum Film „Die Schuld, eine Frau zu sein“ (s. Bericht Braunschweig) waren die ehrenamtlich engagierten Frauen zum einen eine große Unterstützung bei der Herstellung der Grab- und Gedenksteine. Zudem engagierten sie sich am Tag des Kinofilms als „Experten“, um den Filmzuschauern die Möglichkeit zu Gesprächen und Diskussionen über die im Film behandelte Thematik zu geben. Dazu wurde in einem Arbeitskreis-Treffen über die einzelnen Themenblöcke informiert und der Dokumentarfilm bereits gemeinsam angesehen, um im Anschluss über unsere eigenen Eindrücke und Betroffenheit sprechen zu können und den gemeinsamen Einsatz vorzubereiten.

Das nächste Projekt der beiden Arbeitskreise ist ein Workshop zu dem Thema „Gegenargumente zu Stammtischparolen“, um Aussagen wie „Die machen das doch gerne“ oder Prostitution ist ein Beruf wie jeder andere auch“ schlagfertig entgegen stehen zu können.

Teilweise einem Bericht von K. Potthoff entnommen



Ehrenamtliches Engagement

Für diejenigen die sich keinem Arbeitskreis anschließen wollen oder können, gibt es vielfältige Unterstützungsmöglichkeiten sich als Ehrenamtliche bei SOLWODI zu engagieren. Ohne diese Mithilfe könnte SOLWODI weit weniger leisten.

Zahlreiche ehrenamtliche Mitarbeiter/Innen sind bundesweit im Einsatz. Bei den meisten steht im Vordergrund einer sinnvollen Tätigkeit nachgehen zu können, Gutes zu tun und einen individuellen Beitrag für die Frauen zu leisten. In der Zentrale in Boppard werden wir seit Beginn von unseren Rundbrieffrauen unterstützt, die den Versand unseres vierteljährlich erscheinenden Rundbriefes vorbereiten.

Weitere Tätigkeiten reichen von Hausmeistertätigkeiten, Nachhilfe, Sprachunterricht, Organisation von Flohmärkten und Gala-Dinners bis zur Erstellung von Infomaterial. Immer wieder werden wir von zahlreichen, kreativen Ideen unserer Ehrenamtlichen überrascht, die sich unter vollem persönlichem Einsatz für SOLWODI engagieren.

Eine Ehrenamtliche aus München berichtet über ihre Erfahrung:

Über ein Praktikum bei SOLWODI München Anfang 2009, in welchem ich mit einer Mitpraktikantin ein Konzept zur Aufarbeitung des Themas „Zwangsprostitution“ für 10. und 11. Klassen im Schulunterricht ausgearbeitet habe, fand ich meinen Einstieg als ehrenamtliche Helferin. Seither ist es mir ein persönliches Anliegen, durch diese Tätigkeit bei SOLWODI meinen Beitrag zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Frauen zu leisten und so einen kleinen Beitrag zur Bekämpfung von Ungerechtigkeit, Benachteiligung und Unterdrückung beizutragen.

Als ehrenamtliche Kraft für SOLWODI tätig zu sein bedeutet für mich demnach nicht nur, mich auf die Schicksale aller Frauen einzulassen, sondern auch stets tatkräftig und engagiert eine kleine Stütze im Leben der betroffenen Frauen zu sein. Stütze sein bedeutet neben professioneller Hilfeleistung: Nach allem Unrecht, was die Frauen erfahren haben, Verständnis zu zeigen, zuzuhören, auch einmal in den Arm zu nehmen und das Gefühl zu geben, nicht mehr allein in ihrer Not zu sein.

Es geht insgesamt darum, eine zufrieden stellende Lösung für die betreuten Frauen zu finden, sie nicht weiter fallen zu lassen und ihnen ein neues Licht durch neue Perspektiven und Hilfestellungen am Ende des bisher dunklen Tunnels zu eröffnen.

Im vergangenen Jahr habe ich unter diesen Gesichtspunkten bei SOLWODI viel gelernt und zahlreiche neue Erfahrungen gemacht. Ich begleitete mehrere Frauen aus dem afrikanischen Raum zum Amt für Migration in München, bei dem es nicht nur um die Vermittlung einer Bleibe und finanzielle Grundversorgung für die nächsten Monate ging, sondern in einem Fall auch um eine gesicherte Rückkehr in die gewünschte Wahlheimat, sowie um die Bekämpfung von Schulden durch eine Betrugsheirat. Weiterhin interessant und lehrreich war für mich die Tagung des Aktionsbündnisses gegen Frauenhandel und des Runden Tisches gegen Männergewalt.

Aufgrund meiner bisherigen Tätigkeit als ehrenamtliche Helferin bei SOLWODI, habe ich bereits viel über Recht und Unrecht sowie zwischenmenschliche Hilfeleistung gelernt. Daher freut es mich umso mehr, ab Mai in der Zweigstelle München als fest angestellte Beraterin meine bisher sporadische Tätigkeit in einem festen Rahmen vertiefen zu können, um so einen Teil zu mehr Gerechtigkeit und weniger Unterdrückung von Frauen beizutragen.

Carolin Dietl

Jubiläen im Jahr 2009

10 Jahre SOLWODI Osnabrück

Am 27. Februar feierte SOLWODI Osnabrück mit einem schönen Fest und über 100 Festgästen im Forum am Dom 10-jähriges Bestehen. Eine Begrüßung erfolgte durch den Generalvikar Theo Paul. Außerdem gab es Grußworte vom Oberstaatsanwalt Hubert Feldkamp, der städtischen Gleichstellungsbeauftragten Anna-Maria Schmitz-Hülsmann und von Maria Kruthaupt von der Arbeitsgemeinschaft der katholischen Frauenverbände im Bistum. Sr. Dr. Lea Ackermann hielt einen Festvortrag. Zur Vielfalt des Programmes trug ein Ausdruckstanz von Hildegard Stockhofe und ein musikalischer Ausklang mit der Saxophonistin Yael Brunnert bei. Sr. Anna Surmann und SOLWODI Klientinnen bereiteten einen leckeren Imbiss vor.



Das Bistum stellte SOLWODI erstmals am 01. März 1999 in der Spanischen Mission kostenlos Raum für die Beratungsstelle zur Verfügung. Innerhalb einer Woche waren alle fünf Plätze belegt. Im Jahr 2000 wurde im selben Haus eine zweite Wohnung mit drei Plätzen angemietet worden. Seitdem fanden 160 Frauen und 30 Kinder in diesen Wohnungen Zuflucht. Davon waren 92 Opfer von Zwangsprostitution. In der Osnabrücker SOLWODI-Stelle wurden in den vergangenen zehn Jahren 600 Frauen beraten und betreut.

10 Jahre SOLWODI Braunschweig

Am 27. Oktober 2009 konnte das 10-jährige Bestehen der Braunschweiger SOLWODI-Stelle mit einem Festakt begangen werden. Die Leiterin Sr. Paula Fiebag konnte ein volles Haus im Dominikanerkloster St. Albertus Magnus begrüßen. Für das Bistum Hildesheim sprach Bischof Norbert Trelle den Mitarbeiterinnen von SOLWODI Dank aus. Die Vernetzung von Behörden und der Polizei betonten Dr. Sabine Pflingsten-Würzburg, Leiterin des Städtischen Gesundheitsamtes und Winfried Kessler von der Polizeiinspektion Braunschweig. Propst Thomas Hofer erinnerte an die gute Zusammenarbeit mit der evangelischen Frauenhilfe und Propst Reinhard Heine freute sich, dass die sehr sensible Arbeit für die Frauen heute im Scheinwerferlicht der Öffentlichkeit stehen könne. Auch Sr. Lea Ackermann zählte zu den Ehrengästen und erinnerte in ihrer Ansprache an das Schicksal von Prostituierten in Kenia, wo seit 1985 die Anfänge von SOLWODI liegen.



Sr. Paula Fiebag gab einen Rückblick auf die 10-jährige Arbeit, in dem die bedrückenden Notsituationen der Frauen deutlich wurden. Die 687 Klientinnen, mit denen SOLWODI Braunschweig einen Erstkontakt hatte kamen aus 118 Ländern, vor allem Osteuropas. Zwischen 2001 und 2009 fanden 86 Frauen zum Teil mit ihren Kindern eine vorübergehende Bleibe in einer Schutzwohnung.

15 Jahre SOLWODI Koblenz

Im Oktober 2009 feierte die Beratungsstelle und das Schutzhaus in Koblenz sein 15-jähriges Bestehen. Im Voraus fand zugunsten von SOLWODI Koblenz am 22.08.2009 ein Benefizkonzert mit Django Reinhardt im Stadttheater Koblenz statt.

Die Jubiläumsfeier fand am 28.10.2009 im Pfarrsaal von Herz Jesu statt. Viele UnterstützerInnen, sowie Kooperationspartner waren zu diesem Anlass eingeladen. In der Begrüßungsrede blickte die Leiterin der Beratungsstelle und des Schutzhauses SOLWODI Koblenz, Elfriede Jakobi, auf die Arbeit der letzten 15 Jahre zurück. Vielen Frauen wurde in dieser Zeit geholfen, neue Hoffnung und Zuversicht in ihnen geweckt und neue Zukunftsperspektiven entwickelt.

Mehr als 150 Frauen mit ihren Kindern fanden Zuflucht und Hilfe in unserem Schutzhaus. Es gab über 1060 Erstkontakte. Hierbei sind die vielen, vielen telefonischen und persönlichen Beratungsgespräche nicht gerechnet.

Die Festrede hielt Sr. Dr. Lea Ackermann. In ihrer Rede hob sie die Philosophie SOLWODIS „Die Frauen tapfer machen, damit sie eine Zukunft haben“ noch einmal für alle Gäste deutlich hervor. Im weiteren Verlauf der Feier betonten Vertreter verschiedener Institutionen in ihren Statements aus ihrer Sicht die Wichtigkeit der Arbeit von SOLWODI Koblenz.

Große Freude bereitete uns das Engagement von Schülerinnen und Schülern des Johannes Gymnasiums Lahnstein, die durch eine Präsentation zum Thema „Zwangsprostitution und Menschenhandel“ am Fest mitwirkten. In einer gestellten Talk-Runde präsentierten sie die Ergebnisse ihrer Interviews, die die gängigen Meinungen der Bevölkerung widerspiegeln.

Musikalisch umrahmt wurde die Feier von der Cellistin Frau Hentschel und Herrn Lindemann am Klavier.



Am Nachmittag war die Öffentlichkeit zum Vortrag „Prostitution - Na und? - Die machen DAS doch alle FREIWILLIG“ von Frau Hauschildt-Schön (Sprecherin der Bürgerinitiative gegen Bordell, Marburg) eingeladen. Frau Hauschildt-Schön verdeutlichte in ihrem Vortrag den Zusammenhang zwischen Prostitution und Pornografie. Des Weiteren stellte sie die Bedingungen dar unter denen Prostituierte heute „legal“ arbeiten müssen.

Vor dem Pfarrsaal machten überlebensgroße Puppen auf sehr originelle Weise auf diese Nachmittagsveranstaltung aufmerksam.

Insgesamt waren alle Feiern gelungene Veranstaltungen und unser herzlicher Dank gilt allen Beteiligten, Ehrenamtlichen, Kooperationspartnern, Unterstützerinnen und Unterstützern für die Unterstützung, die Treue und die Solidarität mit unseren Frauen und unserer Arbeit!

Bildimpressionen von SOLWODI in Deutschland und Afrika



Bei vielen Gelegenheiten ist es immer wieder schön, das Lachen der Frauen zu hören, ihre strahlenden Gesichter zu sehen und die Hoffnung auf ein Leben ohne Gewalt und Ausbeutung in ihren Augen zu betrachten. *SOLWODI-Team Berlin*



„Gute Tat“ BBZ Műnnerstadt,
Spendenübergabe



Sommerfest Solwodi Bad Kissingen



Aktion Glűcksgriff
Ellwangen Nov. 2009



Spiel des SOLWODI-Fuűballteams
„Sister Lea Cup, Dezember 2009“



Kinder im SOLWODI-Schutzhaus



Treffen einer Selbsthilfegruppe im
Armenviertel Kongowere

SOLWODI in Afrika

SOLWODI in Kenia / SOLWODI (K)

SOLWODI-Kenia (im folgenden SOLWODI (K) genannt) wurde 1985 mit Beratungsstelle in Mombasa als kleines Ausstiegsprojekt gegründet. Inzwischen gibt es weitere Beratungsstellen (Drop-in-Centre) in Malindi, Kilifi, Mtwapa, Kwale, Ukunda, Taveta, Watamu, Mazeras, Mariakani und seit 2008 auch in Maungu. 1997 wurde SOLWODI (K) als eigenständige NRO registriert und hat sich in den nunmehr 25 Jahren zu einer national und international anerkannten Organisation entwickelt, die sich für die Stärkung der Frauen und gegen soziale Ungerechtigkeit engagiert. SOLWODI (K) bietet direkte Unterstützung an, damit Frauen und Mädchen konkrete Alternativen erhalten, ihren Lebensunterhalt außerhalb der Prostitution/Sexarbeit zu verdienen.

Die Aktivitäten SOLWODIs erstrecken sich vor allem auf die Coast Province, das Küstengebiet Ostkenias, mit einer Einwohnerzahl von 2.487.264 (Volkszählung 1999) Menschen. Mombasa, die Provinzhauptstadt, beherbergt verschiedene ethnische Gruppen, vorwiegend Mijikenda und Swahili. Kenia zählt zu den Entwicklungsländern in Subsahara Afrika und belegt im Human Development Index von 2009 Rang 147 von 182 Staaten (Stand Nov. 2009). Somit zählt Kenia zu den ärmsten Ländern dieser Erde. Die durchschnittliche Lebenserwartung lag bei 58 Jahren in 2009. 1,2 Millionen Menschen sind HIV-infiziert, täglich sterben ca. 600 Kenianer an AIDS und die Zahl der AIDS-Waisen liegt bei 1,6 Millionen.

Die Armut treibt viele Frauen in die Sexarbeit, wenn keine andere Möglichkeit vorhanden ist, das notwendige Einkommen für sich und die Familie zu verdienen. Ziel von SOLWODI Kenya ist es, den Frauen und Mädchen aus der Prostitution zu helfen, persönliche Kompetenzen zu stärken und Alternativen aufzuzeigen, die aus der Sexarbeit führen. Elizabeth Akinyi ist die Leiterin von SOLWODI (K). Sie wird zur Durchführung der Programme und Aktivitäten von 10 Sozialarbeiterinnen und 6 weiteren Angestellten in der Verwaltung oder als Hilfskraft unterstützt.

SOLWODI (K) - Aktivitäten 2009

Das von SOLWODI Deutschland geförderte Basisprogramm von SOLWODI Kenya umfasst Aktivitäten, die zur persönlichen, sozialen und wirtschaftlichen Stärkung sowie Weiterentwicklung der Frauen und Mädchen beitragen: Psychosoziale Beratung, Gesundheitsaufklärung HIV/AIDS, Berufsausbildung, Gruppenprojekte, Existenzgründung/ Mikrokredite, begleitende Kurse in Geschäftsführung sowie Notfallhilfe und Rechtsbeistand. Aber auch die Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung stellen einen wichtigen Teil der Arbeit dar.

Psychosoziale Beratung

Vor der Aufnahme in eine Aktivität bei SOLWODI (K) stehen intensive Gespräche zwischen Klientin und einer Beraterin/Sozialarbeiterin. Die meisten Frauen benötigen zunächst umfassende Beratung und Orientierungshilfe über ihre Möglichkeiten. Doch zunächst werden die psychische Verfassung und die Bedürfnisse der Frauen/Mädchen in den persönlichen Gesprächen ermittelt und adäquate Zukunftsperspektiven mit den Frauen gemeinsam erarbeitet. In 2009 wurden 298 junge Frauen und Mädchen beraten. Hauptsächlich wurden Probleme in Bezug auf Angst,

Ärgerbewältigung, negatives Selbstbild, Familienangelegenheiten, Ablehnung, Trauma hinsichtlich Menschenhandel, Berufswahl, Änderung der Lebensweise, Antiretrovirale Therapie und damit verbundene Folgen genannt. Die Beratungsintensität ist sehr unterschiedlich und von der spezifischen Situation der einzelnen Frau abhängig. Die Frauen werden bei ihrer gewählten Aktivität je nach Bedarf auch längerfristig begleitet, um den Erfolg nicht zu gefährden.

Hausbesuche

Die Sozialarbeiterinnen besuchen Klientinnen zu Hause in ihrem Umfeld. Sie informieren sich vor Ort, ob die Auskünfte, die in der Beratungsstelle gegeben wurden auch zutreffen. Es wird Vertrauen aufgebaut und die Beraterinnen lernen die anderen Familienmitglieder kennen. Außerdem gewinnen sie dadurch ein Gesamtbild der Lebenssituation, was in die Entscheidung, wie effektivste Unterstützung gewährt werden kann, einfließt. Bei den meisten der besuchten Frauen in der Umgebung von Malindi fanden die Beraterinnen erbärmliche Zustände vor. Durch diese Besuche kann außerdem die Entwicklung und der Fortschritt der Klientin besser beurteilt werden. Insgesamt erfolgten 187 Hausbesuche.

Bildung und Berufsausbildung für Mädchen und junge Frauen

Bildung stellt nach wie vor ein Problem in der kenianischen Gesellschaft dar. Zwar ist der Grundschulbesuch mittlerweile kostenlos, doch für die zusätzlichen Kosten, wie Schulmaterial, Schulspeisung und Uniform haben viele Familien kein Geld, was den Schulbesuch dann nicht ermöglicht (ohne Schuluniform darf ein Kind die Schule nicht besuchen). Aufgrund der patriarchalen Gesellschaftsstruktur in Kenia wird die Notwendigkeit einer Schulbildung für Mädchen ohnehin häufig als unwichtig bewertet und bei finanziellen Engpässen im Familienbudget als erstes gestrichen. Viele Mädchen werden jung verheiratet und bekommen früh Kinder. Wenn der Ehemann stirbt (die HIV/AIDS Rate in Kenia ist sehr hoch) oder die Familie verlässt, was in Kenia durchaus häufig der Fall ist, verfügen die alleinerziehenden Mütter über keine finanzielle Absicherung. Das Abrutschen in die Armut und die Folge der Prostitution als Existenzsicherung sind vorprogrammiert.

Im Berichtsjahr erhielten 131 Klientinnen Beratung im Hinblick auf eine Berufsausbildung, wovon 57 tatsächlich eine Ausbildung in den folgenden Bereichen aufnahmen: Frisörhandwerk (25) und Schneiderhandwerk (7), Modedesign (2), Automechanik (1), Betriebswirtschaft (2), Hotelfach (2), Kindererziehung (4), Erwachsenenbildung (2), Catering (1), Stadtentwicklung (2), Spedition, Versand (1). Sechs Mädchen absolvierten die Secondary School und zwei junge Frauen bestanden die Führerscheinprüfung. SOLWODI (K) vermittelte die Ausbildungsstätte und übernahm Kosten wie Ausbildungsgebühr, Materialien und Fahrt. Außerdem vergibt SOLWODI (K) parallel dazu kleine Darlehen, um sich nach der Ausbildung zur Verwirklichung einer Existenzgründung selbständig machen zu können.

Open-Day-Meetings

Sogenannte „Open-Day-Meetings“ fanden regelmäßig in Mombasa und Malindi statt. Diese Treffen der Klientinnen werden von SOLWODI Beraterinnen organisiert, alle Klientinnen können daran teilnehmen. Hierbei geht es um den gegenseitigen Erlebnis- und Erfahrungsaustausch der Frauen. Erfolgsberichte wirken sich positiv und

ermutigend aus, aber auch Misserfolge werden geteilt und sind somit leichter zu verkraften. Die Frauen nutzen auch die Möglichkeit der Beratung von den SOLWODI Mitarbeiterinnen und informieren sich über verschiedene Themen. Im Berichtsjahr wurden am häufigsten die Themen „Gesund und positiv leben“, „Führen von Kleinunternehmen“, „Anregungen und Probleme in Bezug auf Ausbildung“ nachgefragt.

Support Gruppen - Spar- und Unterstützungsgruppen / Mikro-Kredite

In 2009 wurden insgesamt 11 Support Gruppen gefördert: Die Mitglieder treffen sich regelmäßig in ihren Gruppen. Sie sparen gemeinsam, bis ein bestimmtes Sparguthaben erreicht ist. Die Support Gruppe erhält zusätzlich ein Darlehen von SOLWODI (K), damit einkommensschaffende Aktivitäten umgesetzt werden können – entweder als Gruppen- oder als Einzelprojekt. 257 Frauen beteiligten sich an verschiedenen Gruppenaktivitäten. Die Gruppen werden im Rahmen begleitender Beratung „Business follow ups“ bei der Durchführung ihrer kleinen Geschäfte unterstützt und langfristig betreut.

Die jüngeren Frauen bzw. Mädchen sind in Clubs engagiert. 3 Fußballteams, je eine Mannschaft in Mombasa, Malindi und Mtwapa spielen erfolgreich in ihrer Liga. Zwei der Fußballerinnen wurden vom Fußballverband Rheinland zu einem **internationalen Fußballcamp** nach Deutschland eingeladen. Lotto Rheinland Pfalz sponserte Flug und Taschengeld. Außerdem sind die jüngeren Frauen in 2 Gruppen Drama (Schauspiel) und Chor aktiv. Diese Gruppen tragen ebenfalls zur Verarbeitung der schwierigen Erlebnisse und der Stabilisierung bei. Die Erfolge bei den öffentlichen Auftritten geben Selbstvertrauen und Stärke.

Trainieren von Fähigkeiten / Self-Esteem

Das Erfahren der eigenen Fähigkeiten und anschließendes Trainieren dieser Fähigkeiten stärkt das Selbstwertgefühl. Innerhalb dieser Trainings werden die Begabungen herausgearbeitet, die jedes Mädchen in sich birgt. Anhand von Zeichnen, Techniken des Zeichnens und Malens, handwerklichen Arbeiten mit Leder werden die Fähigkeiten trainiert. Desweiteren wurden Backkurse durchgeführt und Kurse zur Herstellung von Seife. Die Produkte können anschließend verkauft werden, was eine kleine Einnahme bewirkt, und somit auch nach Beenden des Kurses Einkommen für den Lebensunterhalt schaffen kann. 34 Frauen beteiligten sich an diesen Kursen (30 backten, 4 stellten Seifen her). Diese, in 2008 überwiegend für die durch die Unruhen traumatisierten Mädchen neu eingeführte, Aktivität erwies sich als sehr erfolgreich, weshalb sie auch in 2009 fortgesetzt wurde.

Peer Education und Streetwork

SOLWODI (K) bildet jugendliche Klientinnen zu „Peer Educator“ aus. Viele Teenager arbeiten in den Bars und Nachtclubs. Sie sind eher von Gleichaltrigen zu erreichen, die die Szene und Sprache dort kennen und werden so akzeptiert. In den Trainings wird vermittelt, wie sie als „Peer Educator“ Mädchen ihrer Altersgruppe über die Gefahren der Arbeit in der Prostitution aufklären und Informationen über Ansteckungsgefahren, Ausstiegchancen und alternative Verdienstmöglichkeiten weitergeben können. Themen sind auch HIV Prävention, Prävention in Bezug auf sexuell übertragbare Erkrankungen sowie Tuberkulose, Behandlung und Unterstützung. Zusammen mit der SOLWODI (K)-Sozialarbeiterin besuchen sie abends die Bars, sprechen

mit den betroffenen Mädchen, verteilen Kondome und informieren über das SOLWODI Programm. Insgesamt wurden 5 Trainings in Taita, Malindi und Kilifi durchgeführt. 140 Peer Educator wurden geschult. 360 Peer Educator waren im Laufe des Jahres an Aktionen beteiligt.

Unterstützung besonders bedürftiger Klientinnen

Wirtschaftliche Unabhängigkeit gibt den Klientinnen Stärke und verringert das Risiko aufgrund fehlender Mittel in die Sexarbeit zurückzufallen oder in den Menschenhandel zu geraten. Um finanzielle Erleichterung zu schaffen zahlt SOLWODI (K) an besonders bedürftige Frauen, die in eine Maßnahme integriert sind, außer Teilnahme- oder Schulgebühren auch Lebensunterhalt, Miete und Fahrtkosten. Aber auch die Übernahme von Kosten im Krankheitsfall und die Rückkehr von durch Menschenhandel betroffene Klientinnen in ihre Heimat werden mitfinanziert. Diese Unterstützung wird als Darlehen geleistet, kann aber nicht immer zurückgezahlt werden. Im Berichtsjahr wurden 5 Frauen finanziell unterstützt, für 3 wurde die Miete übernommen, 2 erhielten die Kostenerstattung für ihren Pass, 2 Frauen wurde Startkapital als Darlehen für die Eröffnung eines Geschäftes und Lebensmittel gewährt.

HIV/AIDS Programm

SOLWODI (K) bietet ein spezielles Programm für HIV-infizierte Frauen und deren Kinder. Die Frauen werden beraten und betreut, gegebenenfalls in ein Krankenhaus überwiesen, in der Klinik oder zu Hause besucht, es werden Medikamente und Lebensmittel verteilt. Außerdem finden Gruppentherapien zur persönlichen Stärkung der Frauen statt. Sie werden ggfs. bis zum Tod begleitet, die Beerdigung organisiert, bzw. um kostenlose Bestattung bei der Gemeinde nachgefragt. Zu diesem Thema wurde auch umfangreiche Aufklärungsarbeit und Prävention geleistet.

Legal AID / Rechtsbeistand

Das Projekt entstand aufgrund willkürlicher Festnahmen von Frauen, die Schikanen und Gewaltanwendung von Polizisten und Justizbeamten erfuhren. Grundlage dafür bietet das Gesetz „Bummeln zum Zweck der Prostitution“, worauf die Festnahmen basierten. Frauen, die mit Prostitution gar nichts zu tun haben werden auch festgenommen. Sie werden über Nacht in Verwahrung ins Gefängnis gebracht und die Freilassung wird erst gegen Zahlung eines Geldbetrages oder sexueller Dienste bewirkt. Ein anschließender Gerichtsprozess erfolgt meist ohne rechtlichen Beistand für die Frauen.

SOLWODI (K) führt Sensibilisierungsmaßnahmen in Polizeipräsidien und Aufklärungsveranstaltungen mit Rechtsbelehrung für Frauen und Mädchen durch. Betroffenen Frauen stellt SOLWODI einen Rechtsbeistand zur Verfügung. Durch Intervention von SOLWODI konnten unrechtmäßige Verurteilungen verhindert und die Frauen direkt wieder frei gelassen werden.

Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit / Kooperation / Vernetzung

Im Berichtsjahr wurde sehr viel Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit durchgeführt. Kooperationen mit folgenden Organisationen und Behörden förderten die Projekte von SOLWODI (K): Gesundheitsamt, Jugendamt, Lokalbehörden, Sozialdienste und

Krankenhäuser, USAID, FIDA, DANIDA, Dänische Botschaft, UNICEF, CMC (niederländische NRO), Groupe développement.

Zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit nahmen die Mitarbeiter, aber auch die Klientinnen, an öffentlichen Veranstaltungen teil. Durch Gesänge, Vorführungen oder Teilnahme an Fußballturnieren thematisierten sie das Problem der Sexarbeit (*siehe Support Gruppen*). Außerdem nahm SOLWODI (K) am Internationalen Frauentag, am Weltumwelttag, am Tag des afrikanischen Kindes, teil. Bei den Events wurde Informationsmaterial zu den jeweiligen Themen verteilt.

Rescue Centre - Schutzhaus für Mädchen und junge Frauen

In Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, BMZ, wurde das Projekt Schutzhaus für jugendliche Mädchen und Kleinkinder, die missbraucht oder von ihren Eltern in die Prostitution verkauft wurden, die herumirren und nicht wissen wohin, in 2009 begonnen. Der Brunnen für die Wasserversorgung wurde fertiggestellt, ebenso die Mauer um das Gelände zum Schutz der Kinder. Auf der Mauer wurde Stacheldraht angebracht, damit die Affen nicht auf das Gelände kommen. Einige Renovierungen mussten noch durchgeführt werden. Die Küche konnte soweit vorbereitet werden, dass in 2010 nun die Einrichtung installiert werden kann. Es ist davon auszugehen, dass das Projekt Mitte 2010 fertig sein wird. Aber bereits im Verlauf des Jahres Ende 2009 wurden Kinder aufgenommen und versorgt. Inzwischen wurden ein Koch und 2 Sozialarbeiterinnen zur Betreuung der Kinder verpflichtet. Das BMZ übernimmt 75 % der Finanzierung, 25 % SOLWODI Deutschland e.V..

Code of Conduct

Hierbei handelt es sich um einen internationalen Verhaltenskodex, den bereits 40 Hotels unterzeichnet haben. Die Hotels verpflichten sich, Kinder vor sexueller Ausbeutung in ihren Einrichtungen zu schützen. Die Hotels achten darauf, dass Touristen keine Kinder mit auf ihr Zimmer nehmen.

Da der internationale Kodex von den kleineren Betrieben der Tourismusbranche nicht eingehalten wird, wurde ein nationaler Verhaltenskodex entwickelt. Die Hotels werden geschult, womit gleichzeitig die Zahl der sich anschließenden Hotels vorangetrieben werden soll. In Mombasa wurden 4 Workshops diesbezüglich durchgeführt, in Nairobi 3. Das Hotelpersonal wurde entsprechend geschult und sensibilisiert. Außerdem wurde intensiv für den nationalen Verhaltenskodex geworben.

Magisterarbeit / Studie

Birgit Hafner, Master by Research in African Studies, (Universität Edinburgh), untersuchte im Rahmen ihrer Magisterarbeit die Auswirkungen der Berufsausbildung und dadurch bewirkte Veränderungen im Leben der SOLWODI (K) Klientinnen. Es handelte sich um eine soziologische Mikrostudie unter Berücksichtigung der individuellen Wünsche und Ziele der jungen Frauen. Zunächst erfolgte eine Datenerhebung der Frauen, die bis in das Jahr 1998 zurückreicht. Anhand der anschließenden Interviews mit den Frauen und den Fragebögen wurde die Entwicklung dokumentiert und abschließend ausgewertet. In der Zeitspanne von 1998 bis 2008 erhielten 389 Frauen und Mädchen Förderung für eine Berufsausbildung von SOLWODI. Die größte

Herausforderung war jene Frauen aufzuspüren, deren Ausbildung schon längere Zeit zurückliegt. Ein wichtiger Satz in Bezug auf die Ausbildung beim Interview einer Frau sei an dieser Stelle erwähnt: „Das kann mir keiner mehr nehmen!“ Insgesamt geht aus der Studie hervor, dass der Ansatz von SOLWODI, die Stärkung der bedürftigen und sensiblen Zielgruppe von Frauen, das „Gebot der Stunde“ ist, so Birgit Hafner. Es besteht großer Bedarf die Fähigkeiten und Begabungen benachteiligter, bedürftiger, marginalisierter Frauen, Sexarbeiterinnen, zu fördern und zu nähren. Die vollständige Studie kann auf der Homepage eingesehen werden. Zu betonen ist, dass Frau Hafner, diese Arbeit ohne finanzielle Unterstützung von SOLWODI und unabhängig durchgeführt hat. An dieser Stelle herzlichen Dank!

Finanzierung

Die Basisaktivitäten, das Hauptprogramm von SOLWODI (K), wurden durch Spenden über SOLWODI Deutschland e.V. finanziert. Außerdem beteiligten sich der Weltgebetstag der Frauen Deutschland, WGT, das katholische Missionswerk missio und die Shelter Stiftung sowie Lotto Rheinland an der Finanzierung.

Zusätzliche Aktivitäten werden durch Fördermittel von anderen nationalen und internationalen Organisationen finanziert: AIDS/HIV-Aufklärungsaktionen und Peer Education training für Streetworker im Rahmen des Programms APHIAII (AIDS, Population and Health Integrated Assistance), teilweise von Family Health International (FHI), Trafficking in Person (TIP)-Programm (Menschenhandel) von USAID über die US Botschaft, Dänische Botschaft (DANIDA), CMC und Groupe Développement.

Besondere Auszeichnungen

Am 11.12.2009 erhielt SOLWODI Kenya den **aequitas-Preis** des Saarlandes 2009 für besonderes Engagement gegen Menschenrechtsverletzungen an Frauen. Der aequitas-Preis des Saarlandes wird seit 2007 alle zwei Jahre an Organisationen oder Einzelpersonen vergeben, die sich in besonderem Maße für die Einhaltung der Menschenrechte bzw. gegen die Verletzung der Menschenrechte an Frauen einsetzen.

Dank

Allen Förderorganisationen, Spendern und Freunden, die dazu beigetragen haben, dass die wertvolle und nachhaltigen Projekte mit und durch SOLWODI (K) realisiert werden können, danken wir ganz herzlich auch im Namen der betroffenen Frauen.

SOLGIDI in Kenia

SOLGIDI (Solidarity with Girls in Distress) – Solidarität mit Mädchen in Not

Das Projekt

Seit 2002 besteht das Projekt SOLGIDI für die Töchter von Prostituierten in Mombasa, das sich inzwischen auf die umliegenden Gebiete in der Küstenregion, Coast Province, ausgedehnt hat. Die Mädchen stammen aus Armutsverhältnissen und als Töchter von Prostituierten sind sie besonders gefährdet ebenfalls in die Prostitution zu geraten. Die Mädchen sind auch von sexueller Belästigung und Gewalt seitens der Klienten der Mutter bedroht oder werden von Familienmitgliedern dazu gedrängt, durch Sexarbeit zum Überleben der Familie beizutragen.

SOLGIDI verfolgt das Ziel, diesen Mädchen durch Schulbildung eine Chance auf ein Leben ohne Prostitution zu bieten und ihren Status im Umfeld und in der Gesellschaft zu verbessern und zu festigen.

Das Projekt integriert nach ganzheitlicher Vorgehensweise Eltern, Schule und Umfeld in die Beratung und Begleitung der Kinder. Zu den wichtigsten Grundbedürfnissen, die zusätzlich vermittelt werden, zählen auch Ernährung, Gesundheit/Hygiene und psychologische Unterstützung. Individuelle Betreuung im Hinblick auf schulische und familiäre Probleme und Workshops zur Erweiterung ihrer sozialen Fähigkeiten ergänzen das Programm. Außerdem werden Nahrungsmittel und medizinische Leistungen oder Medikamente für Mädchen aus besonders bedürftigen Familien zur Verfügung gestellt. Das Umfeld der Mädchen wird parallel zur direkten Unterstützung einbezogen, d.h. LehrerInnen werden sensibilisiert, Mütter erhalten Aufklärung und Beratung in einer Müttergruppe und in Seminaren, auch den Geschwistern steht ein Angebot an Workshops zur Verfügung.

Bildungsprogramm

Im Rahmen des Bildungsprogramms übernimmt SOLWODI die Schulgebühren, Ausgaben für Bücher, Materialien, Schuluniformen und Fahrtkosten zur Schule sowie Schulmahlzeiten. Darüber hinaus werden die schulischen Ergebnisse und der regelmäßige Schulbesuch der Mädchen verfolgt. Ein ständiger Kontakt mit den Schulen, den „school follow-ups“, gewährleistet den Erfolg der Schülerinnen bzw. das rechtzeitige Eingreifen bei Problemen. Die Sozialarbeiterinnen besuchen die Mütter zu Hause und stehen beratend zur Seite, wenn dies erforderlich wird.

Das Bildungssystem teilt sich wie folgt auf: 8 Jahre Primary School (Grundschule), 4 Jahre Secondary School (weiterführende Schule zur Hochschulreife) und 4 Jahre Studium an einem College oder einer Universität. Im Jahr 2009 konnte für **166 Mädchen** der **Schulbesuch** ermöglicht werden, **10** StudentInnen (**college girls**) erhielten Unterstützung für den Besuch an einem **College**, **56 Mädchen** wurden **neu** in das Bildungsprogramm aufgenommen. 81 Schülerinnen besuchten die Secondary School. Davon waren 57 in einem Internat untergebracht und 31 Schülerinnen erhielten finanzielle Mittel für Bücher und Schulmaterialien. 85 Mädchen befanden sich an einer Primary School. Davon erhielten 35 das Schulgeld, 30 die Kosten für Schulspeisung und Fahrt zur Schule. Für 80 Mädchen wurden die Ausgaben für Schulmaterialien übernommen. 4 Kinder erhielten einen Kindergartenplatz.

Insgesamt absolvierten 15 Mädchen die Secondary School und 16 die Klasse 8 der Primary School. Zwei der Absolventinnen gingen weiter zur Secondary School. Die anderen 26 wurden regulär nach ihrer Schulzeit aus dem Programm entlassen. 2 Mädchen wurden schwanger. Eine der beiden konnte noch die KCSE Prüfung (Kenya Certificate of Secondary School) ablegen. Sie ist die Voraussetzung für ein Studium. 139 Schülerinnen werden für die Förderung in das Jahr 2010 übernommen, sowie weitere Schülerinnen von der Warteliste. 10 Mädchen besuchten eine Fachschule bzw. ein University College oder eine Universität. Die gewählten Studienfächer sind: Betriebswirtschaft/Rechnungswesen, Marketing, Catering/Unterkunft, Gesundheitswesen/Management, Stadtentwicklung/Beratung, Lehramt, Analytische Chemie, Medien, Pflege. Ein Mädchen besuchte die Friseurfachschule.

Der kontinuierliche **Kontakt zu den Schulen** erleichtert die gegenseitige Beziehung und Zusammenarbeit im Sinne der Entwicklung der Mädchen. Im Berichtszeitraum wurden an 20 Schulen Besuche bzw. Gespräche mit Lehrern durchgeführt. Dies ist sehr wichtig, um die erforderliche Sensibilisierung an den Schulen in Bezug auf die besondere Situation der SOLGIDI Mädchen zu erreichen.

Seminare und Workshops für Kinder und Eltern/Mütter

Während des Berichtsjahres fanden Aktivitäten in Form von **Seminaren und Workshops** statt. Für die über 14-jährigen Mädchen wurde „**Education for Life**“ (Bildung/Lernen für das Leben) angeboten. Daran nahmen 81 Mädchen teil, 31 wurden neu in die Aktivität aufgenommen. „**Adventures Unlimited**“ (Abenteuer ohne Grenzen) wurde für Mädchen und Jungen (Geschwister) unter 14 Jahren durchgeführt. Hierbei gehen die Betreuer mit den Kindern folgenden Fragen nach: „Wer bin ich“, „Woher komme ich“ und „Was kann ich“. Es ist ein Selbsterfahrungstraining, das zur Persönlichkeitsfindung und zur Stärkung des Selbstbewusstseins beiträgt. Die Themen werden in den jeweiligen Gruppen altersgerecht behandelt. Die Durchführung der Workshops findet in den Ferien statt und stellt einen wichtigen Teil des Programms von SOLGIDI dar. Über eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung in den Ferien hinaus tragen sie auch zur Stabilisierung des Selbstwertgefühls bei. Im April nahmen 81 Mädchen am „Education for Life“ Workshop teil. Im August waren es 85. Die Teilnehmerzahl bei „Adventures Unlimited“ betrug sowohl im April als auch im August 55. Zu diesen Veranstaltungen sind auch die Geschwister der Mädchen eingeladen, die gerne zu den Events kommen. Während dieser Veranstaltungen wird auch individuelle Beratung für die Kinder angeboten. Diese wurde mit Unterstützung von Beraterinnen der Kenya Association of Professional Counselors durchgeführt.

Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit von SOLGIDI liegt darin, die Eltern/Mütter stärker in die Aktivitäten einzubeziehen. Für die Eltern oder Erziehungsberechtigten, meistens sind es die Mütter, fanden monatliche Treffen statt. Dabei werden Informationen u.a. zu folgenden Themen vermittelt: Kindererziehung, leben mit HIV/AIDS, Unterstützung der Kinder in der Schule, Bildung von Interessensgruppen. Die Treffen bewirkten auch, dass sich eine Gruppe regelmäßig zum Netzballsport trifft. Die Spielerinnen diskutieren dabei auch die alltäglichen Belange und unterstützen sich gegebenenfalls gegenseitig. An den monatlichen Veranstaltungen nahmen durchschnittlich 65 Frauen teil.

Für interessierte Eltern wurde die Teilnahme an **Bildungsseminaren** ermöglicht. Eine Mutter besuchte einen Workshop für juristische Hilfskräfte, um die anderen Mütter bei juristischen Fragen in Bezug auf die Kinder zu beraten. Außerdem erhielten 23 Frauen ein Business Training von SOLWODI (K), das erforderliche Kenntnisse zur

Gründung einer Unterstützungsgruppe vermittelt. Eine erste Gruppe formierte sich daraufhin. Auch eine Veranstaltung zur Führung eines Haushaltsbuchs wurde durchgeführt.

Im Berichtsjahr wurden 1982 **Beratungsgespräche** von den Beraterinnen durchgeführt. Aufgrund dieser Basisgespräche erfolgt die Empfehlung oder Entscheidung für die weitere Unterstützung bzw. die Aufnahme eines Mädchens in das Programm.

SOLGIDI organisierte ein **Treffen zwischen den Mädchen und den Eltern**, an dem auch der Erzbischof, Msgr. Boniface Lele teilnahm. Bei diesem Treffen wurden die Belange sowohl der Mädchen als auch der Eltern angehört, was erfahrungsgemäß zur Verbesserung des Verhältnisses zwischen Eltern/Mütter und Kinder beiträgt.

Medizinische Hilfe, Nothilfe und Lebensmittelverteilung

Für die ärmsten Familien ist die Hilfe für Lebensmittel, medizinische Versorgung und Medikamente bei Erkrankungen erforderlich und wurde von SOLGIDI auch in 2009 geleistet. 35 Mädchen wurde medizinische Hilfe ermöglicht. 3 Familien wurden bei Problemen beraten. Andere erhielten Einzelberatung oder mussten an andere Institutionen verwiesen werden.

57 Hausbesuche wurden bei aktuellen und potentiellen Klientinnen innerhalb des Jahres durchgeführt. Die Hausbesuche erfolgten im Zuge der Betreuung der Mädchen. Hierbei wurden die familiären und häuslichen Verhältnisse ermittelt, um ein Gesamtbild der Situation, in der sich die Mädchen befinden, zu erhalten.

Wie jedes Jahr fand am Ende des Schuljahres eine Feier statt, wobei für 153 Mädchen und deren Familie ein Weihnachtspaket geschnürt wurde. Jedes Päckchen enthielt 4 kg Mehl zum Backen, 4 kg Maismehl, 4 kg Bohnen und 2 kg Öl zum Kochen. An der Feier nahmen 450 Kinder und 100 Eltern teil. Auch der Erzbischof Msgr. Boniface Lele, Sr. Dr. Lea Ackermann, Br. Frank TenHoopen, der zuständige Beamte für Bildung und die Schulleiter der Schulen (die die Mädchen besuchen) waren anwesend. Alle Beteiligten erfreuten sich an dem gelungenen Fest. Vor allem die Kinder, die sehr aufgeregt waren und die Gelegenheit hatten gemeinsam mit den Eltern zu feiern.

Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung

Durch enge Zusammenarbeit mit anderen Organisationen und öffentlichen Stellen kann die Unterstützung für die Frauen optimiert werden. Es besteht Vernetzung mit folgenden Institutionen: Area Advisory Council (leitet alle Aktivitäten in Bezug auf Kinder in der Provinz), Gesundheitsamt und das lokale staatliche Krankenhaus (Gutscheine für medizinische Behandlungen), Girl Child Network (Umsetzung des Programms „Stop Violence Against Girls in Schools“, Teilnahme am Workshop Child Protection Policy in Nairobi im Juni 2009, Teilnahme an Trainings Monitoring und Evaluierung, Workshop Menschenrechte), Peace Net Kenya (Workshop Wahrheit und Versöhnung), Pwani Children Voices (Aktivitäten Fürsprache für Kinder) DANIDA, die Organisation für Entwicklungszusammenarbeit der dänischen Botschaft (Mitwirkung an der Umsetzung eines Erholungsprogramms, Unterstützung von zusätzlich 45 Kindern bis Ende 2009), Sozialbehörde Mombasa (Workshop für Ombudspersonen für Kinder). SOLGIDI nahm an folgenden Veranstaltungen mit den Kindern teil: Day oft the African Child (Tag des afrikanischen Kindes), Pwani Kinderkonferenz, Welt-Aids-Tag.

Personal und Finanzierung

SOLGIDI beschäftigte in 2009 zwei Sozialarbeiterinnen in Vollzeit und eine Teilzeitkraft für Verwaltung und Finanzen. Freiwillige Helferinnen der Sisters of our Lady of Charity, der Sisters of Mary Mother of God sowie Studenten der Mombasa Polytechnic University, die ihr Praktikum bei SOLDIDI absolvierten, unterstützten die Arbeit im Laufe des Jahres. Auch engagierte Eltern arbeiteten tatkräftig zum Wohle der Kinder mit.

In 2009 wurde das Projekt mit Hilfe des Kindermissionswerks, der Sir-Peter-Ustinov-Stiftung, der Agnes Philippine Walter Stiftung und zahlreichen anderen Spendern finanziell getragen.

An dieser Stelle herzlichen Dank an beide Organisationen, sowie an die vielen einzelnen Spender und Spenderinnen, die im vergangenen Jahr dazu beitrugen, dass SOLGIDI die Arbeit mit den Mädchen fortsetzen konnte.

Wir hoffen auch in 2010 wieder ausreichend Spenden zu erhalten, um den Mädchen und jungen Frauen eine Chance auf ein würdiges Leben geben zu können. Deshalb bitten wir an dieser Stelle für finanzielle Unterstützung des Programms. Im Besonderen für die „College Girls“, die noch auf der Warteliste stehen und mangels finanzieller Mittel noch kein Studium beginnen konnten.

Das Witwen– und Waisenprojekt in Ruanda

Ruanda hat rund neun Millionen Einwohner. Es ist ein kleines, überbevölkertes Land. Das Bevölkerungswachstum ist mit rund drei Prozent weiterhin hoch. Fast 16 Jahre liegt der grausame Völkermord zurück, der knapp einer Million Ruändern, überwiegend von der Volksgruppe der Tutsi stammend, das Leben kostete. Dies liegt lange zurück. Doch die Folgen sind besonders in der armen Bevölkerung immer noch spürbar. Hinzu kommt das Problem der AIDS-Waisen, oder der Kinder, deren Eltern an, Malaria, Tuberkulose und anderen Infektionskrankheiten gestorben sind. So leben in keinem anderen Land der Welt so viele Waisen wie in Ruanda. 42,3 Prozent der kleinen ostafrikanischen Republik sind mittlerweile jünger als 14 Jahre. Laut einer UNICEF-Studie 2008 leben 825.000 Kinder ohne Eltern.

Die Ziele der Regierung (Staatschef, General Paul Kagame) wurden in der „Vision 2020“ festgelegt. Kigali soll zur Drehscheibe Ostafrikas in Konkurrenz zu Nairobi und Kampala werden. Die Armutsrate soll von 64,4 Prozent in 2000 auf 30 Prozent gesenkt werden und die Lebenserwartung soll von derzeit 46 Jahren auf 55 steigen. Dies sind ehrgeizige Ziele, denen für breite Straßen und schönere Häuser auch die Hütten der Armen weichen müssen. Der Handel - die Lebensgrundlage der armen Menschen - ist künftig in der Innenstadt verboten und nur noch an bestimmten Orten möglich. Ein Stand kostet teure Miete, die wiederum von den Ärmeren nicht aufgebracht werden kann.

Das Witwen und Waisenprojekt 2009

Seit mehr als 10 Jahren besteht das Witwen- und Waisenprojekt in Ruanda und wird in Zusammenarbeit mit der Pfarrei Sainte Famille in Kigali durchgeführt. Im Rahmen dieses Projektes wurden die Kosten für den Schulbesuch übernommen und Witwen und bedürftige Frauen unterstützt.

Die Kirchengemeinde Sainte Famille ist der direkte Ansprechpartner. Sie erhält die finanzielle Unterstützung, gibt die Gelder an 3 weitere Pfarrgemeinden (Kimihurura, Jari, Gatsata) und erstattet den jährlichen Gesamtbericht. Die Gemeinden entscheiden selbst, welche Frauen und Mädchen in das Projekt aufgenommen werden, da sie vor Ort die Menschen und Verhältnisse am besten kennen.

Begünstigt durch die Unterstützung von SOLWODI sind verwitwete oder allein erziehende Mütter und ältere Schwestern, die für ihre Kinder bzw. für ihre jüngeren Geschwister sorgen. Wie bereits erwähnt müssen die ärmlichen Hütten der Stadterneuerung in Kigali weichen. Deshalb wurde in 2009 ein neues Projekt begonnen, das langfristig ein Einkommen für die bedürftigen Frauen und Kinder sichern soll.

Das Projekt startete wegen der außergewöhnlich langen Trockenperiode und nach intensiven Vorbereitungen erst im Oktober des Jahres. Es wurden 23 Kleingruppen mit 5 und 2 Gruppen mit 6 Personen gegründet, die gemeinsam eine Arbeitsinitiative zum Erwirtschaften des Lebensunterhaltes bilden. 17 Gruppen haben beschlossen jeweils ein Stück Land zu pachten und Gemüse anzubauen, um es anschließend zu verkaufen. 7 Gruppen betreiben Ziegenhaltung /-zucht und eine Gruppe stellt Honig her.

Jede Gruppe erhielt ein Startkapital von 130 Euro (gerundet) zum Erwerb von Sämereien, zur Zahlung der Pacht einer Landparzelle, zum Ankauf von Ziegen und der notwendigen Materialien. Die Gruppe hat eine verantwortliche Person gewählt, die regelmäßig über Fortschritt und ggfs. Probleme Bericht erstattet. Der Vertrag verpflichtet unter anderem:

1. zum Handeln und Arbeiten für das Wohl der Gruppe und der Gemeinschaft
2. mit den Ärmsten zu teilen, wenn das Projekt Erträge erwirtschaftet
3. regelmäßig Berichte zu erstellen.

Der Vertrag wurde von einem Projektkomitee, das zur Abwicklung des Projektes eingesetzt wurde, und dem Verantwortlichen der Gruppe unterschrieben. Das Komitee besteht aus 3 Personen und begleitet die Durchführung des Projektes, sammelt die Berichte und versucht bei Problemen unterstützend einzugreifen.

Insgesamt nahmen 127 Personen an diesem Projekt teil. Die Nachhaltigkeit des Projektes ist durch die landwirtschaftliche Produktion und die Verantwortlichkeit in der Gruppe gegeben. Langfristig ist geplant, dass die Gruppen anderen Bedürftigen helfen. Insgesamt wurden 2.597,12 Euro im Berichtszeitraum ausgegeben.

Schulgeld für Waisen

In 2009 konnte für 179 Kinder der Schulbesuch ermöglicht werden. Es sind überwiegend elternlose Mädchen oder Töchter von alleinerziehenden Müttern bzw. Witwen. Das Schuljahr beginnt im Januar und endet im Dezember mit den Ferien. Es teilt sich in 3 Trimester auf: Januar bis April, Mai bis Juli und August bis Ende November. SOLWODI Deutschland übernahm die Ausgaben für Schulgebühren, Uniform, Schulmaterialien und Schulspeisung. 13 SchülerInnen absolvierten ein Gymnasium, 3 Kinder beendeten eine Mittelschule, 1 Schülerin konnte wegen Krankheit den Unterricht nicht mehr besuchen, 3 haben die Schule ohne Begründung abgebrochen, eine weitere Schülerin erhielt anderweitig Unterstützung. Alle anderen werden den Unterricht fortsetzen. Die Gesamtausgaben betragen 15.204,51 Euro in 2009.

Finanzierung

Das Witwen- und Waisenprojekt in Ruanda ist ein Partnerschaftsprojekt der Kirchengemeinden Murrhardt und Sulzbach sowie des Kindermissionswerks, die die Hauptfinanzierung übernehmen. Außerdem wurde das Projekt von Lotto Rheinland Pfalz und über die DFB Sozialkampagne „Kinderträume“, Treffpunkt Nord-Süd Weltladen in Ellwangen sowie private Einzelspender gefördert. Herzlichen Dank an alle SpenderInnen für die zuverlässige und großzügige Unterstützung!

Möchten Sie mehr über SOLWODI wissen, dann wenden Sie sich bitte an:

SOLWODI Deutschland e.V.

Soziale Beratung:

56154 Boppard	Propsteistr. 2	Tel: 06741-22 32	Fax: 06741-23 10
12006 Berlin	Postfach 44 06 45	Tel: 030-81 00 11 70	Fax: 030-81 00 11 719

Verwaltung:

56154 Boppard	Propsteistr. 2	Tel: 06741-22 32	Fax: 06741-23 10
---------------	----------------	------------------	------------------

Rückkehrprojekt:

55027 Mainz	Postfach 37 41	Tel: 06131-67 80 69	Fax: 06131-61 34 70
-------------	----------------	---------------------	---------------------

SOLWODI Rheinland-Pfalz e.V.:

56154 Boppard	Propsteistr. 2	Tel: 06741-22 32	Fax: 06741-23 10
56014 Koblenz	Postfach 20 14 46	Tel: 0261-33 719	Fax: 0261-12 705
55027 Mainz	Postfach 37 41	Tel: 06131-67 80 69	Fax: 06131-61 34 70
67012 Ludwigshafen	Postfach 21 12 42	Tel: 0621-52 91 277	Fax: 0621-52 92 038

SOLWODI Nordrhein-Westfalen e.V.:

47011 Duisburg	Postfach 10 11 50	Tel: 0203-66 31 50	Fax: 0203-66 31 51
46045 Oberhausen	Blumenthalstr. 72	Tel: 0208-64 88 272	Fax: 0208-83 66 212

SOLWODI Niedersachsen e.V.:

38106 Braunschweig	Bernerstr. 2	Tel: 0531-47 38 112	Fax: 0531-47 38 113
49027 Osnabrück	Postfach 37 03	Tel: 0541-52 81 909	Fax: 0541-52 81 910

SOLWODI Bayern e.V.:

80799 München	Schellingstr. 72	Tel: 089-27 27 58 59	Fax: 089-27 27 58 60
97688 Bad Kissingen	Seehof 1	Tel: 0971-80 27 59	Fax: 0971-80 27 56
94013 Passau	Postfach 23 05	Tel: 0851-96 66 450	Fax: 0851-96 66 790
86043 Augsburg	Postfach 11 18 29	Tel: 0821-32 90 952	Fax: 0821-32 78 622

SOLWODI Kontaktstellen:

SOLWODI Ostalb	Tel: 07171-3 22 31
AKO Ordensfrauen gegen Frauenhandel	Tel: 06741-22 32

Homepage: <http://www.solwodi.de>

Email: info@solwodi.de

Bankverbindungen

Landesbank Saar, BLZ 590 500 00, Konto-Nr. 20009999
BIC: SALADE55XXX, IBAN: DE84 5905 0000 0020 0099 99

Volksbank Koblenz Mittelrhein e.G. , BLZ 570 900 00, Konto-Nr. 656565 1000
BIC: GENODE51KOB, IBAN: DE68 5709 0000 6565 6510 00

Misereor Aachen, Verwendungszweck: „SOLWODI e.V., Sr. Lea“
Postgiroamt Köln, BLZ 370 100 50, Konto-Nr. 556 505